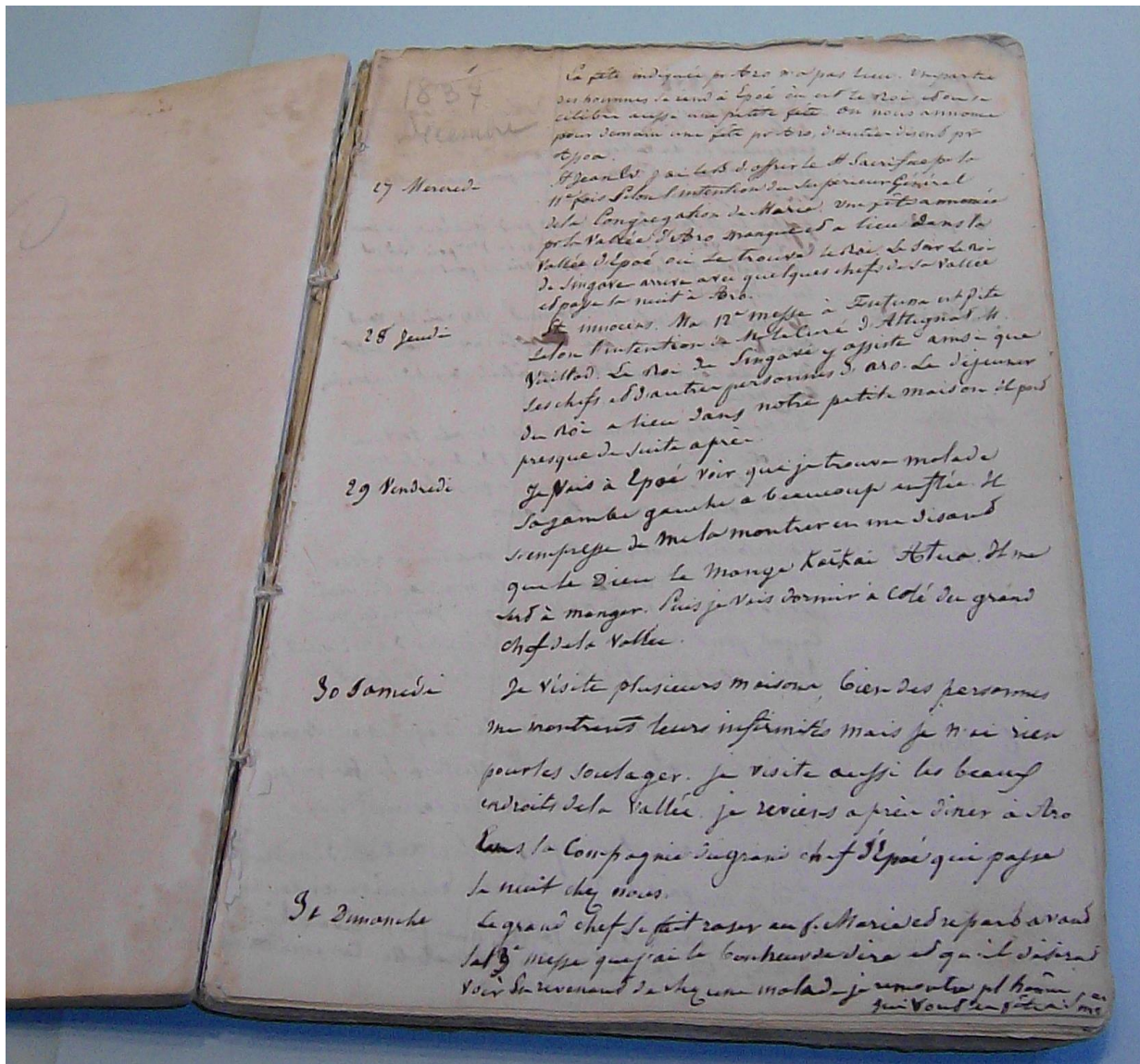


# Die Schriften Peter Chanel.

## Eine Auswahl aus seinen Briefen, Texten und Tagebüchern



Passau 28. April 2014

## **Marist and Pacific Mission History Library**

Digitalisation of this text is a Marist project, which aims at making previously published books on Pacific mission history available to a global audience on open access.

Permissions have been given by the four international religious congregations and by individual copyright holders or other authorities, as appropriate.

The project was undertaken in 2020-21.

This digital version is available on open access to whoever wishes to read it. It may be stored in academic, religious and open access digital repositories and websites. Copyright is retained by the original copyright holder. The PDF file may not be used for commercial purposes.

### **The Marist Family in the Pacific**

Marist Father (sm)

Marist Brothers (fms)

Marist Sisters (sm)

Marist Missionary Sisters (smsm)

Congregation of the Sisters of Nazareth (csn – Bougainville)

Daughters of Mary Immaculate (dmi – Solomon Islands)

Petites Filles de Marie (pfm – New Caledonia)

Sisters of Our Lady of Nazareth (soln – Fiji, Tonga, Samoa)

Marist Laity

## **Die Schriften Peter Chanel.** **Eine Auswahl aus seinen Briefen, Texten und Tagebüchern**

### *Vorbemerkung zur Übersetzung:*

Die Briefe, Tagebücher und kleineren Schriften von Peter Chanel sind kritisch ediert in: Claude Rozier sm (Hg.), *Écrits de S. Pierre Chanel*, Rom, 1960. Sie liegen in Auswahl in englischer Übersetzung vor in: William Joseph Stuart sm und Anthony Ward sm (Hg.), *...Ever Your Poor Brother, Peter Chanel: surviving letters and Futuna journal*, Rom, 1991. Einige Zitate oder Textteile sind übersetzt in: P. Carl Dilgskron Csr, *Leben des seligen Peter Alois Maria Chanel, Priesters der Gesellschaft Mariae und ersten Martyrers Ozeaniens*, Mainz, Verlag von Franz Kirchheim, 1891.

Diese nicht wissenschaftliche Übersetzung ins Deutsche folgt der englischen Übersetzung von Anthony Ward. Daraus werden auch Erläuterungen und Erklärungen zu Personen und Wörtern Futunas entnommen. Die Auswahl beschränkt sich auf Chanel auf Futuna.

Eine Lebensbeschreibung anhand der Quellen bietet Philip Graystone sm, *Saint Peter Chanel S.M. First Martyr of the South Pacific*, Fakenham, Norfolk, 1994; = Id., *Der Heilige Peter Chanel SM. Der erste Märtyrer des Südpazifik*, Dessau, 2003.

Colin hatte den Missionaren aufgetragen, Tagebuch zu schreiben zur Auferbauung der Mitbrüder und, um das Wirken der Vorsehung verfolgen zu können (Claude Nicolet sm, *Vie du Vénérable P.-M.-L. Chanel, prêtre de la Société de Marie et premier martyr de l'Océanie*, Saint Brieuc, L. Prud'Homme, 41923 (1885), S. 177, Fußnote 1). Der Einband des zweiten Heftes ist mit Blut getränkt und wird im Generalat in Rom aufbewahrt. Das Titelbild zeigt eine Originalseite aus dem Chanel-Tagebuch.

### *Wichtige Personen und Orte in den Briefen und Tagebüchern:*

*Pater Pierre Chanel (1803-1841)*: Profess 1836, Mitglied im ersten Missionsteam und Provikar, wurde am 28. April 1841 auf Futuna ermordet. Er wurde 1954 heiliggesprochen und zum Patron Ozeaniens erklärt.

*Bruder Marie-Nizier Delorme (1817-1874)*: Mit Chanel und dessen Nachfolgern auf Futuna.

*Seine Exzellenz Jean-Baptiste Pompallier (1801-1871)*: Erster Bischof Westozeaniens mit Sitz in Neuseeland. Hatte den Maristen auf Wallis und Futuna versprochen, nach sechs Monaten wiederzukommen, was ihm aber nicht möglich war. Er kam 1842, nach dem Tod Chanel.

*Pater Pierre Bataillon (1810-1877) und Bruder Joseph Lucy (1807-1873)*: Missionare auf der Nachbarinsel Wallis (Uvea), ungefähr zwei Tage Schiffsreise entfernt. Die zwei Briefe von Chanel an Lucy sind nur in den Auszügen, die Pater Servant später angefertigt hat, erhalten.

*Pater Joseph Chevron (1808-1884) und Bruder Attale Grimaud (1809-1847)*: Mitglieder im zweiten Missionsteam. Sie waren einige Monate auf Futuna, dann auf Wallis und später die ersten Missionare auf Tonga.

*Thomas Boag*: Europäer, war mit einer Frau aus Futuna verheiratet. Nach deren Tod schloss er sich als Übersetzer den Missionaren an. Er wurde auf Futuna katholisch.

*Mister Jones*: Engländer, Besitzer eines Schoners, der u.a. regelmäßig zwischen Futuna und Wallis verkehrte und Post beförderte. Jones lebte mit anderen Weißen auf Futuna.

*König Niuliki*: König der herrschenden Partei auf Futuna, im Bezirk Tua. Gastgeber für Chanel und Marie-Nizier. Von den zwei rivalisierenden Parteien war die zuletzt siegreiche als die *Malo* (die Sieger) an der Macht. Die andere Partei war dann jeweils die *Lava* (die Besiegten), damals Bezirk Sigave. Niuliki starb überraschend nicht lange nach Chanel.

*Sam Keletaona*: Einwohner Futunas, Lava, später König der Insel.

*Vava'u*: Eine Insel im Tonga-Archipel, das die Aufnahme von Missionaren verweigerte.

*Poi*: Ort in der Region der Sieger, wo Chanel und Marie-Nizier zumeist lebten.

*Sigave*: Hafen Futunas, Region der Besiegten. Dort lebten einige Weiße.

*Alofi*: kleine Nachbarinsel Futunas.

*Belley*: Chanel war Priester des Bistums Belley, Ostfrankreich. Am dortigen Gymnasium war er Lehrer. Auf Futuna stand er brieflich im Kontakt mit den Schülern.

Chanel in seinen eigenen Worten zu lesen und zu hören hat seine eigene Kraft und führt uns ein in die Vielschichtigkeit seines Lebens, seines Wirkens und seines Zeugnisses.

Passau, 28. April 2014

*Alois Greiler sm*

## **Die Schriften Peter Chanel**

### **I BRIEFE von Futuna**

Chanel, Poi, Futuna, 22. Mai 1838, an Pater Pierre Bataillon, Wallis

Chanel, Futuna, 21. Juni 1838, an Pater Pierre Bataillon, Wallis

Chanel, Futuna, 16. Mai 1839, an Jean-Claude Colin, Generalsuperior, Lyon

Chanel, Futuna, 27. Juni 1839, an Bruder Joseph-Xavier Luzy, Wallis

Chanel, Futuna, 2. September 1839, an Loÿs, Schüler im Internat La Capucinière, Belley

Chanel, Futuna, 5. September 1839, an Bruder Joseph-Xavier Luzy, Wallis

Chanel, Futuna, 10. Oktober 1839, an Claude Buiron, Schüler in Belley

Chanel, Futuna, 12. Oktober 1839, an Pater Antoine Séon, Lyon

Chanel, Futuna, 21. Oktober 1839, an Pfarrer François Bajard, Lyon

Chanel, Futuna, 31. Oktober 1839/16. Mai 1840, an Bischof Devie, Belley

Chanel, Futuna, 16. Mai 1840, an Jean-Claude Colin, Generalsuperior, Lyon

Chanel, Futuna, 19. November 1840, an Pater Pierre Bataillon, Wallis

### **II TAGEBÜCHER: Chanel auf Futuna**

*Tagebuch 1, 1837-1839:*

Jahreswende 1837/1838, April 1838, Weihnachten und Jahreswende 1838/39, Juni 1839, August 1839, Weihnachten und Jahresende 1839

*Tagebuch 2, 1840-1841:*

Erhaltene Auszüge

*Tagebuch 3, Zusammenfassung Pater Roulleaux-Dubignon (1805-1876):*

hier November 1840 bis 22. April 1841

### **III TESTAMENT PETER CHANEL, Futuna, 5. Mai 1839**

### **IV HI. Peter Chanel – Maristenpater, Missionar und Märtyrer der Südsee: kleine Chronik**

*Karte der Insel Futuna*

## I BRIEFE von Futuna

Chanel, Poi, Futuna, 22. Mai 1838, an Pater Pierre Bataillon, Wallis

*Mein lieber Mitbruder!*

Ich glaube, ich habe Zeit dir noch einige Zeilen zu schreiben und ich fange sofort mit dieser mitbrüderlichen Pflicht an. Hier gab es nicht viele ungewöhnliche Vorkommnisse seit meinem letzten Brief. Chief Tulomena und die anderen Männer von Wallis sind noch nicht auf diese Seite der Insel gekommen. In Sigave wurden viele tätowiert, und alle blieben drüben, um gut zu essen und die Gemüter der armen Leidenden aufzumuntern. Am Dienstag letzte Woche (15. Mai) kamen Niulikis Männer, um ihm von der Ankunft eines Schiffes zu berichten, das langsam zwischen den beiden Inseln durchmanövrierte. Wir liefen, um es zu sehen. Wir sahen es von einem Berg aus. Es war bereits nahe bei Sigave. Ich konnte nicht schnell gehen, weil ich von einem Fieberanfall vor einigen Tagen noch schwach war. Bruder Marie-Nizier und Thomas könnten mit den Besten in der Welt laufen. Glücklicherweise mussten wir wegen der hohen Flut in Alo einige Zeit warten. Thomas ging weiter, obwohl die Flut Probleme machte. Trotzdem kam er zu spät, um den Kapitän zu treffen, der an Land gegangen war um zu handeln. Er sagte uns, es sei ein britischer Walfänger, die *Mathilda*, unter Kapitän Swain. Das Schiff kam erst am nächsten Tag gegen Mittag zurück. Schweine, Yams und so weiter warteten am Ufer auf sie. Mr. Jones war beim britischen Kapitän. Er tätigte viele Einkäufe, die auf seinen Schoner gebracht wurden. Sobald die Seile festgezurt waren, begann der Markt. Diese armen Menschen gaben ihre Erträge eher weg, als dass sie sie verkauften – Massen an Kokosnüssen für eine Pfeife, drei große Schweine und hundert Yams für ein Gewehr. Glücklicherweise kauften sie nur drei. Was mir am meisten leid tat war der Verkauf eines schönen Ziegenbocks, einer Ziege und eines Ziegenkitz. Ich hatte die Hoffnung, dir eine Gruppe dieser Tiere schicken zu können, da man sie auf Futuna haben kann, aber du siehst, das klappte nicht. Außerdem, die Hunde von Sigave fressen die Jungen der zahmen Ziegen. Das ist für meine armen Ziegen eine echte Katastrophe. Einer meiner Truthähne verhungerte in Alo, nachdem Bruder Marie-Nizier und Thomas weggegangen waren. Ich habe wenig Hoffnung, den anderen zu retten. Eine herrliche Gans wurde dem amerikanischen Schiff (der *Walter Scott Kentucky*?) verkauft. Wie viele Unglücke begleiten doch jedes vorbeikommende Schiff, besonders für die Tiere, die ich auf der Insel gerne sich vermehren sehen würde. Bei meiner Rückkehr aus Sigave (18. Mai) hörte ich, dass Mr. Jones bei den Einwohnern dieses Tales, Leava, sehr unbeliebt sei, weil er eine junge Frau, die er als Ehefrau hatte, zugunsten einer anderen, viel jüngeren, entlassen wollte. Wenn ich mich nicht irre hat er gerade zwischen Alofi und Futuna Anker geworfen, um eine Frau von dieser Inselfeite, der Tua-Region, zu finden. Die Männer des Fikavi-Tales brachten ihm drei. Er bot einen Haufen Yams und Kokosnüsse zum Tausch für Tapa und Pfeifen, und gab dann fünf Gewehre für eine junge Frau. Zwei Mädchen erzählen mir, dass die betroffene Frau mit dem Handel nicht zufrieden ist und heimkehren will. Ich weiß nicht, wohin das alles führen wird. Ich wäre wirklich traurig, wenn auch auf dieser Seite der Insel Gewehre und Schießpulver auftauchen, denn der kürzlich geschlossene Friede würde dann nicht lange anhalten.

Wir sind immer noch im Haus des Königs. Die zahlreichen Hochzeiten hielten Seine Majestät davon ab, sich um ein Haus für uns zu kümmern. Keine Ahnung, wie lange dieser vorläufige Zustand dauern wird. Die Leute sind immer noch um uns, und wir können wenig tun. Ich fürchte, ich werde viele Wörter, die Früchte deiner Arbeit, durcheinander bringen. Hauptgrund ist, der Buchstabe ‚s‘ kommt so oft vor.

Richte bitte nochmals Bruder Joseph-Xavier meine Grüße aus. Ich bin mir ganz sicher, er wird in der guten Verfassung verbleiben, in der ich ihn verlassen habe. Neben dem Guten seiner Seele, das vor allem anderen zu loben ist, weiß er sehr wohl, dass dies ein Mittel ist, die ganze Gesellschaft Mariens zu erfreuen.

Eine weitere Erinnerung und ein Gruß gelten deinem guten beleibten König und seiner ganzen Familie. Niuliki hat ihn sehr gern. Die gleichen guten Wünsche an Paul David, unser guter Landsmann, an Tuugahala und an alle die fragen, ob ich sie erwähnt habe.

Ich hatte nicht die Freude, das heilige Opfer so oft wie ich gerne möchte feiern zu können. Wie ich doch dein Haus in dieser Hinsicht beneide. Dank sei Gott!

Seit einigen Tagen herrschte hier starker Wind, und die Brotfrucht bäume und Bananenstauden haben etwas darunter gelitten.

Immer wieder stelle ich fest, dass ich Seiner Exzellenz nicht geschrieben habe. Ich hoffe, ihn bald zu sehen. Richte Seiner Exzellenz bitte meine Grüße aus, wenn du die Möglichkeit hast, ihm zu schreiben. Ich hatte immer noch nicht die Genugtuung, jemanden zum Christen zu machen. In einer Ansprache nach dem Tanz in Niulikis Haus erklärte Tulomea, dass die Inseln Vava'u, Ha'apai, Tonga und viele andere, die er mit Namen nannte, christlich seien, aber Wallis und Futuna fest zu ihrer alten Religion stünden. König Lavelua hatte ihm aufgetragen König Niuliki zu sagen, es wäre gut, dass diese beiden Inseln nicht so handelten wie die anderen. Ich glaube, sie riefen *Malie* (Hurra!) als Antwort, wie auch zu allem anderen. Wie auch immer, alles um was ich bitte ist, die Sprache zu lernen, und der gute Gott wird das Übrige tun.

Ich umarme dich und Bruder Joseph-Xavier in den Herzen Jesu und Mariä, unsere süße und liebe Mutter. Dein ergebenere Mitbruder

*Chanel*, apostolischer Provikar

### **Chanel, Futuna, 21. Juni 1838, an Pater Pierre Bataillon, Wallis**

*Mein sehr lieber Mitbruder!*

Der Wind ist einfach perfekt für eine Fahrt nach Wallis, und das Meer ist so schön. Ich zweifle nicht daran, dass Mr. Jones sofort lossegeln wird. Ich schreibe diesen dritten kleinen Brief in Eile. Ein drittes Schiff hat von Wallis kommend Futuna erreicht. Wir bemerkten es am Morgen des 5. Juni. Die Nacht davor war sehr schlecht, jede Menge Wind, Regen, Blitz und Donner. Das Schiff fuhr zur westlichen Seite der Insel, der Sigave-Küste, und liegt jetzt in einem kleinen Hafen, wo der Schoner von Mr. Jones vor Anker liegt. Meine armen Inselbewohner haben nichts außer Schießpulver, Gewehre und Bleikugeln vom Kapitän gekauft. Sie sind besessen davon, Malo zu werden, und alles, was sie in deren Augen als Angst machend erscheinen lässt, ist in ihren eigenen Augen wunderbar. Dieses Schiff heißt *Hudson America*. Sein Kapitän ist auch Amerikaner und sein Name ist Mr. Stampham. Er war erst acht Monate auf See und ist schon um achthundert Fässer Öl und zweihundert Fässer Walrat [spermaceti] reicher. Er segelte direkt von Neuseeland aus. Thomas hielt sich für einige Tage in Sigave auf, so habe ich Bruder Marie-Nizier dahin geschickt, damit ich allein arbeiten kann. Mir tut es leid, dass ich nicht auch hingegangen bin. Bruder Marie-Nizier traf an Bord einen Franzosen aus dem Ain-Departement, der ihm sagte, dass er Seine Exzellenz in Neuseeland nicht gesehen habe, aber dass das Gerücht umlaufe, ein französischer Bischof solle dort eintreffen. Das ließ mich vermuten, Seine Exzellenz wartet in Sydney auf Verstärkungen. Er kehrt nach Neuseeland zurück. Du siehst, welche günstige Gelegenheit ich verpasst habe, Seiner Exzellenz zu schreiben. Bruder Marie-Nizier und Thomas gingen an Bord, wo sie königlich behandelt wurden. Der Kapitän ist ein ausgezeichnete Mensch. Er hat

ihnen erzählt, dass er in Neuseeland drei prächtige französische Walfangschiffe gesehen habe, und dass alle drei Erfolg beim Fang hatten. Er glaubte nicht, dass sie in diese Gegend kommen würden. Die letzten Nachrichten aus Frankreich waren, dass dort alles ruhig sei, ausgenommen die Unruhe der üblichen unregierbaren Elemente. König William von England sei vor einiger Zeit gestorben, und seine Frau wäre derzeit die Königin. Friede macht meine Inselbewohner fügsamer. Ich wollte, ich könnte zu ihnen sprechen, das ist mein einziger Mangel. Deine Arbeit war mir sehr nützlich. Möge der gute Gott dich dafür belohnen. Ich kann dir nicht genug danken. Der junge Mann aus Rotuma, der bei Tuugahala lebte, ist mit der *Hudson America* angekommen. Er berichtete, dass das erste der beiden Schiffe, die vor Wallis aufgetaucht sind, von Tuugahala und Anhang eingenommen wurde, während die Matrosen dabei waren, Wale zu fangen. Dieser gute Junge sagte uns, er zöge es vor, wegen der übergroßen Zahl an Chiefs auf deiner Insel auf dieser Insel zu bleiben. Vorgestern kam er, um König Niuliki zu besuchen, und gestern Morgen brach er auf nach Sigave. Soweit ich weiß werden alle Männer deiner Insel, die hier leben, ausgenommen zwei oder drei, die auf der Inselfeite Niulikis leben, mit Mr. Jones abreisen. Wegen ihres Benehmens in Sigave kann ich sie nicht empfehlen. Sie belästigen die Frauen auf extreme Weise. Sam ging hin und holte eine seiner Schwestern aus den Händen eines von ihnen weg, der damit gedroht hatte, dem Tal den Krieg zu erklären. Sam gab nicht nach, aber glücklicherweise ist nichts passiert.

Wir sind dabei, eine kleine Abtrennung fertig zu stellen, die uns der König in seinem Haus aufzubauen befahl, als die Einheimischen nicht so beschäftigt waren wie jetzt, wo sie Farbe herstellen. Die Abtrennung hat eine Tür und drei kleine Fenster. Die Innen- wie Außenwände bestehen aus dickem Bambus, aufgestellt der Länge nach wie in deinem Haus. Die Innenseite ist bedeckt mit dem örtlichen Tapa-Stoff, der keine große Sache ist, aber schön und für den Moment auf der Insel von allen bewundert wird. Wir werden hier nicht gestört sein, und das ist gut für Arbeit und Gebet.

Endlich hatte ich den Trost, die heilige Taufe einem kleinen kranken Jungen spenden zu können. Ich taufte ihn Marie-Marcellien, der Name eines der beiden Märtyrer-Brüder, deren Fest wir am 18. Juni begehen, ein gesegneter Tag für dieses Kind. Bruder Marie-Nizier war in Sigave und brachte ein kleines Zicklein mit zurück. So fehlen uns nur noch eine Mutter-Ziege und ein kleiner Ziegenbock. Diese unglücklichen Menschen verstehen es nicht, sich um das Wertvollste ihrer Insel zu kümmern. Die Hunde gehen hinauf in die Berge und essen die jungen Ziegen, die deren Mütter zurückgelassen haben. Ich habe kein Glück mit meinen armen Ziegen. Ich weiß noch nicht, wann ich dir eine kleine Ziegenherde schicken kann.

Mr. Jones, hat, so denke ich, den Plan fallen gelassen, Frauen von Futuna nach Wallis zu bringen, aber Thomas scheint darauf bedacht, eine als Frau zu nehmen. Ich würde gerne sehen, dass er dies *catholico modo* [nach katholischer Weise] macht, aber es scheint, als würde er es *fakafutuna* [nach Art und Weise Futunas] machen.

Bruder Marie-Nizier und ich können nur unsere herzlichsten und mitbrüderlichen Gefühle für dich und Bruder Joseph-Xavier wiederholen. Er wird, so hoffe ich, alles in seiner Macht stehende tun, um deine Arbeit zu erleichtern und gemeinsame Schwierigkeiten zu mildern.

Auch Thomas wiederholt seine besten Wünsche für euch.

Bruder Marie-Nizier und ich feierten Pfingsten mit Feierlichkeit und Zeremonien so gut wie möglich. Wir haben unsere Kapelle mit allen Bändern und allem Stoff, die wir noch hatten, ausgeschmückt. Die armen Einheimischen konnten ihre Augen nicht davon loskriegen. Wir sangen das *Veni Creator* und hatten eine gesungene Messe.

Nun muss ich mein Schreiben beenden, ich befürchte sonst, die Abreise zu verpassen.

Ganz dein in Jesus und Maria,  
Chanel, Apostolischer Provikar

**Chanel, Futuna, 16. Mai 1839, an Jean-Claude Colin, Generalsuperior, Lyon**

*Sehr verehrter und geschätzter Pater!*

Ich kann gar nicht sagen mit welcher Freude ich, nach 18 Monaten auf Futuna mit dem jungen Bruder Marie-Nizier, den Besuch der ersten Verstärkung an Missionaren empfangen habe, den Sie so freundlich waren zu senden, um uns zu helfen. Nach ihrer Abreise aus Valparaiso erreichten sie die Gambier Inseln, danach Tahiti und schließlich Wallis, wo sie Pater Bataillon an Bord der *Notre Dame de Paix* nahmen. Und endlich hatte ich die Freude, sie alle zu umarmen. Von Frankreich bis hier brauchten sie neun Monate. Es geht ihnen allen gut. Am 8. Mai, Vorabend von Christi Himmelfahrt, kamen die lieben Mitbrüder als willkommene Überraschung an. Wir feierten fünf Messen für das Fest. Ich bat Pater Bataillon, die letzte zu leiten, die wir feierlich im Haus König Niulikis gesungen haben, und ich darf stolz sagen, die anwesenden Einwohner haben viel Respekt gezeigt. Mit König Niuliki hatte Bishop Pompallier die Erlaubnis verhandelt, dass wir auf der Insel bleiben dürfen. Er versprach dem Bischof, dass für uns gesorgt würde, und er hat nichts unversucht gelassen, dieses Versprechen zu halten. Er hat eine väterliche Güte für uns.

Wir waren keine zwei Monate und einige Tage auf Futuna, als Krieg ausbrach. Der dauerte drei Monate. Die Angst vertrieb die Familien, die mit uns gelebt hatten. Der König brach auf und schloss sich seiner Streitmacht an. Ohne jegliche Ahnung, wie das ausgehen würde, wollte ich beiden Seiten gegenüber neutral bleiben. Beide wollten aber unsere Unterstützung. Ein junger Engländer, Thomas Boag, der von Vava'u mit uns nach hier gekommen war, war unsere einzige Gesellschaft. Wir lebten von den Vorräten, die im Tal verblieben waren, und ab und zu kamen Verwandte des Königs, für uns zu kochen. Beide Parteien durchquerten die Insel in alle Richtungen um zu spionieren, beide fürchteten, überrumpelt zu werden. Der Krieg dauerte schon zwei Monate, und ich habe nichts unterlassen, die zwei Seiten zum Frieden zu führen, aber alles umsonst. Ein Tod musste gerächt werden. In der Zwischenzeit bot mir ein Engländer, der Kapitän eines kleinen Schoners, John Jones, die Möglichkeit, Pater Bataillon und Bruder Joseph-Xavier auf Wallis zu besuchen, um die ich mir einige Sorgen machte. Ich war außer mir vor Freude als ich von den Einheimischen und kurz darauf aus ihrem eigenen Munde hörte, dass es ihnen gut ging. Wir hatten den großen Trost, unsere Osterpflichten erfüllen zu können. Der Wind und tausend unvorhergesehene Kleinigkeiten hielten mich einen ganzen Monat auf Wallis fest, eine für mich sehr wertvolle Zeit, in der ich vom sprachlichen Fortschritt, den Pater Bataillon gemacht hatte, profitieren konnte.

Bei meiner Rückkehr stellte ich fest, am 30. April 1838 war Frieden geschlossen worden. Bruder Marie-Nizier und der Engländer, Thomas, waren sicher und gesund. Aber während meiner Abwesenheit hatte der König befohlen (und er stellte sicher, dass dies ausgeführt wurde), dass all unser Besitz in das Tal transportiert wurde, wo er residierte. Sein Haus war für einige Monate unser Haus. Uns war es gelungen, aus Bambusstangen ein Haus zu bauen, das bequem, wenn auch nicht geräumig war. Ein außergewöhnlich starker Hurrikan fegte in der Nacht vom 2. auf den 3. Februar über die Insel, und unserem armen Haus erging es wie vielen anderen. Am Tag sah man nichts als Ruinen, entwurzelte Bäume, eine stürmische See, usw. Wir waren durchnässt und ohne Unterkunft. Plündern, unter diesen Umständen hier erlaubt, war verantwortlich für den Verlust einiger Hemden und anderer kleiner Dinge. Eine gewisse Zeit lebten die Einheimischen in Angst vor einer Hungersnot. Wie es der Zufall wollte, ließen starke Niederschläge den Boden wieder fruchtbar werden. Keiner musste hungern. Die Bäume, die hier nie ihre Blätter verlieren und sich unter dem Gewicht ihrer



Früchte biegen, wurden herausgerissen, weggeweht oder ihrer Blätter beraubt wie in Europa im Winter. Nach diesem Desaster entging die Insel nur knapp einem erneuten Krieg. Es bedurfte König Niulikis ganzer Kraft, diese Geisel abzuwenden.

Die Insel ist noch nicht christlich. Abgesehen von meinem Mangel an Eifer gibt es tausend und eine Ängste und Vorurteile, die erst beseitigt werden müssen. Die Einheimischen wissen, wie die von Protestanten bekehrten Leute auf Tonga, Ha'apai, Vava'u, Niuha, Fidschi, Samoa, Hawaii, Tahiti usw. behandelt werden. Vergeblich sagen wir ihnen, dass die katholische Religion nicht so vorgeht. Einheimische, die von diesen Inseln entkommen, nähren ihre Furcht.

Der König und die meisten Chiefs stehen in dem Ruf, dass die Götter in sie eingegangen sind. Diese Götter wecken Furcht in den anderen Einheimischen, die beharrlich Geschenke geben, um ihr Wohlwollen zu gewinnen.

Zwanzig Taufen, vier davon Erwachsene und die anderen Kinder, und alle in Todesgefahr, bilden die gesamte Ernte, die ich in 18 Monaten einzubringen vermochte. Aber uns tröstet der Umstand, dass die Einstellung der Einheimischen sich Tag für Tag zum Besseren verändert. Der Bischof ist nicht nach sechs Monaten zurückgekehrt, wie er es versprochen hatte. Bruder Marie-Nizier und ich stehen als Lügner oder zwei im Stich gelassene Männer da. Die Ankunft unserer Mitbrüder hatte deshalb den bestmöglichen Effekt bei allen. Die Einheimischen hören uns gerne an, alle möchten die Neuankömmlinge sehen und fragen ohne Vorurteil nach deren Namen. In den Augen so mancher sehen wir Tränen aufsteigen, wenn wir vom Interesse und von der Freundschaft sprechen, die es in Frankreich für sie gibt. Dann hören wir unablässig Ausrufe wie *Malie Falani*, 'die Franzosen sind gut'.

Sehr geehrter Herr Pater, nehmen Sie bitte unsere tiefste Dankbarkeit an für die weisen Ratschläge, die Sie uns großzügig gegeben haben. Mögen diese in unseren Herzen reiche Frucht bringen! Gewähren Sie uns bitte die große Gunst, uns keine Ermahnung zu ersparen. Ich fürchte, das Schiff segelt ab, ehe ich meine Antwort auf den Brief, mit dem Seine Exzellenz der Bischof von Belley mich ehrte, fertigbringe. Darf ich voraussetzen, sehr geehrter Herr Pater, dass Sie ihm meinen aufrichtigen Dank und meine besten Grüße übermitteln?

Unsere Gesundheit hat die ganze Zeit hier wenig gelitten. Die Einheimischen teilen ihre Nahrung mit uns. Wenn es wenig gibt, essen wir wenig, wenn es viel gibt, essen wir mehr. Pater Bataillon, ein Mann der vor Eifer brennt, sagte mir, dass Bruder Joseph-Xavier bei guter Gesundheit ist. Ich freue mich Ihnen einen sehr positiven Bericht zu Bruder Marie-Nizier geben zu können. Jeden Tag, der vergeht, schätzen wir mehr und mehr das Glück, zur Gesellschaft Mariens zu gehören.

Wir hätten so gerne, dass unsere Herzen so brennen würden wie die brennende Sonne, unter der wir leben. Aber, wie weit sind wir von unserem Ehrgeiz entfernt. Wir bemühen uns, unsere geistlichen Übungen jeden Tag gemeinsam zu halten. Der Auszug aus der Ordensregel und der Brief, den Sie uns geschrieben haben, sind in den Händen von Bischof Pompallier. Jeder von uns hat eine Kopie Ihres Briefes, den alle als Zeichen Eurer väterlichen Liebe für uns betrachten. Wir bemühen uns den Regeln zu folgen, die der Bischof für uns geschrieben hat. Seine Exzellenz wird Sie über alles informieren. Wir sind fest entschlossen, kein Hindernis zu sein für die Gnade Gottes, die die uns anvertrauten Inselbewohner erreichen will. Aber, oh je, wir sind besser im Wünschen als im Tun.

Trotz all meiner brüderlichen Gefühle für meine Schwester, Schwester Saint-Dominique, konnte ich beim Erhalt der Nachricht von ihrem Tod doch keine Tränen vergießen, denn ich bin so überzeugt, dass der gute Gott ihr barmherzig ist. Das empfinde ich auch für Schwester Marie Jotillon.

Mein Herz hüpfte vor Freude, wenn ich von all dem Segen höre, den unser Herr der Gesellschaft Mariens und ihrem täglichen Wachstum an Mitgliedern gewährt.

Ich wünschte, ich könnte all den guten Leuten, die mir geschrieben haben, antworten, insbesondere dem kleinen Internat der Maristen in Belley. Wie freue ich mich über ihren guten Geist! Ich bin zuversichtlich, dass Herzen, die von solch edlen Gefühlen genährt sind, sich nie der schlechten Welt zuwenden werden, die nur ins Verderben führt. Werde ich eines Tages die Freude erleben, dass auf unseren Inseln einige Franz Xavers ankommen von den Namen, die ich in dem Brief las, den die lieben Kinder Marias mir freundlicherweise geschrieben haben? Wie werde ich diesen Brief schätzen! Wie oft habe ich bereits meinen kleinen Wilden versichert, dass es in Frankreich viele Kinder gibt, die ihre Brüder sein möchten! Ich erzähle ihnen, dass diese Kinder auf diese Inseln kommen werden, uns zu helfen, ihnen Gutes zu tun und sie zum Leben im Himmel zu bringen. Wir werden uns bemühen, durch unser Wünschen und unsere Gebete die Ankunft derer zu beschleunigen, die die Selige Jungfrau Maria erwählen wird zu kommen, um ihren göttlichen Sohn den Heiden bekannt zu machen.

Ich bitte auch darum, alle Bekannten zu grüßen, die ich im Kleinen Seminar zurückgelassen habe. Ich hoffe, dass kurz behandeln zu können. Mein tiefster Wunsch ist, dass das Verlangen, in die Missionen zu gehen, das ganze Haus durchdringen möge.

Der Schoner *Notre Dame de Paix* wird bald nach Wallis zurückkehren, um einige Verwandte des Königs, die hier sind, mitzunehmen. All meine lieben Mitbrüder werden gleichzeitig abreisen. Von dort werden sie nach Neuseeland fahren, wo ihnen Bischof Pompallier ihre Einsatzorte zuweisen wird.

Als Reaktion auf Ihre Anfrage schicke ich Ihnen, in dreifacher Ausfertigung, mein Testament und die Briefe bezüglich meines Erbes. Ich wage um die Gunst zu bitten, alle meine lieben Mitbrüder in den Herzen Jesu und Mariae zu umarmen. Ich bitte Sie, Verehrter Pater, vor Gott mir die zahlreichen Momente der Sorge, die ich Ihnen unglücklicherweise verursacht habe, zu vergeben, und Euren väterlichen Segen mir nicht vorzuenthalten, um den ich mit all dem mir möglichen Ernst bitte.

Ihr demütiger und unterwürfiger Sohn in Jesus und Maria,  
*Chanel*, Provikar

### **Chanel, Futuna, 27. Juni 1839, an Bruder Joseph-Xavier Luzy, Wallis**

*Mein lieber Mitbruder!*

Ich vertraue darauf, dass du jede mögliche Anstrengung auf dich nehmen wirst, um in deiner guten Einstellung auszuhalten. Wir alle sehnen uns nach dem einen und gleichen Ziel, dem Himmel, so lasst uns unsere Zeit nicht verträdeln damit, dieses Ziel aus den Augen zu verlieren, denn so gehen wir das Risiko ein, unser Ziel zu verpassen. Die Ewigkeit wird für uns lang genug sein, uns zu erholen und um für die Versuchungen und Schwierigkeiten dieses kurzen Lebens belohnt zu werden.

Wir hier haben manchmal Geschwüre, genau wie du viele davon zu verteilen hättest. Diese sind das Leck, die sich in diesem unserem Gefängnis bilden. Wenn die Gefängnismauern einstürzen, werden wir das Lied der Befreiung singen.

Meine Schwester, Schwester Saint-Dominique, wollte mich überholen, in dem sie als erste in den Himmel ging. Sie starb um Ostern 1838. Ich weiß nicht, ob sie mich nicht eines Tages dafür tadeln wird, dass ich ihren Tod nicht betrauerte, aber ich werde ihr sagen, dass ich das nicht konnte, trotz der großen Zuneigung, die ich für sie hege.

Meine Mission trifft auf die gleichen Widerstände wie die von Pater Bataillon, aber trotz allem ist sie nicht vorangekommen.

Der gleiche Sturm, der die Insel Wallis verwüstet hat, war auch auf Futuna nicht freundlicher. Euch hat er nachts getroffen und uns am frühen Morgen. Unser schönes Bambushaus stürzte ein wie all die anderen. Wir haben es gerade wieder aufgebaut, aber sind noch nicht dazu gekommen, die Reparaturen auszuführen. Das Haus, in dem wir jetzt leben, wirkt solide genug um selbst einen Sturm zu überstehen, wie er gerade so großen Schaden auf den Inseln Futuna und Wallis angerichtet hat.

Von ganzem Herzen danke ich Paul [David] wie auch den anderen Weißen für all die Hilfen, die sie Pater Bataillon und dir selbst erweisen, inmitten der Verfolgungen und Versuchungen, denen ihr von Seiten eures armen Königs ausgesetzt seid. Mut, mein lieber Mitbruder. Diese Versuchungen scheinen mir ein gutes Zeichen für die Mission auf Wallis zu sein. Werde niemals müde zu beten oder alle dir mögliche Hilfe für den Eifer und die Anstrengungen des lieben Paters Bataillon zu geben. Du siehst ja, wie wenig er sich selbst schont.

Bruder Marie-Nizier und ich umarmen dich und senden dir unsere herzlichsten Grüße

Ganz dein in den Herzen Jesu und Mariä

*Chanel*, Apostolischer Provikar

### **Chanel, Futuna, 2. September 1839, an Loÿs, Schüler im Internat La Capucinière, Belley**

*Mein sehr lieber Freund!*

Bald sind es drei Jahre, dass ich Belley verlassen habe. Ein immenser Abstand liegt zwischen uns, und doch ist meine Erinnerung an dich und deine Mitschüler noch lebendig.

Als Beweis meines guten Willens und meines echten Wunsches für euch, glücklich zu sein, habe ich den ganzen August über euren Brief mit all euren Unterschriften auf dem armseligen Altar nahe einem Bild der Gottesmutter liegen gehabt, an dem ich die Freude habe, das heilige Opfer der Messe zu feiern.

Wir werden tröstende Neuigkeiten schicken können, wenn ihr so freundlich seid, weiterhin uns mit euren Gebeten zu helfen. Helft uns darum auf diese Weise, bis euer Alter und Gottes Wille erlauben, dass wenigstens einige, falls nicht gar alle, hierher kommen können, um uns beim Einbringen der reifen Ernte zu helfen und um unser Herz zu erfrischen, indem ihr unsere Kräfte vermehrt.

Ich bitte den Gott alles Guten, seinen reichsten Segen auf euch zu gießen, meine lieben Freunde, und auf alle, die nach und nach eure Zahl anschwellen lassen.

Versuche durch deine gute Einstellung und beständige Fügsamkeit den gütigen Eifer eurer exzellenten Lehrer zu beantworten, und die aufmerksame Sorge, die sie für euch haben.

Ich umarme dich innigst in den Herzen Jesu und Mariae.

Einer deiner älteren Brüder

*Chanel*, apostolischer Provikar

### **Chanel, Futuna, 5. September 1839, an Bruder Joseph-Xavier Luzy, Wallis**

*Mein lieber Mitbruder!*

Ich danke dem guten Gott für deine Freude darüber, die Türen des Himmels einigen Kindern aufschließen zu können. Bruder Marie-Nizier – der übrigens dich sehr gern mag und dich umarmt – hat bis jetzt erst zwei getauft.

Lass nicht nach in deinen Bemühungen, den lieben Herrn zu lieben. Versuche an ihn mit der gleichen Bereitwilligkeit zu denken, wie du an deine Werkzeuge denkst, an deinen Garten, an die Hühner... und an deine Ziege und ihre Jungen, die sie dir bald geben wird, usw.

Ich höre mit größter Zufriedenheit, dass sich die Einstellung der Leute auf Wallis jeden Tag, der vergeht, verbessert. Kein Hindernis vermag den Arm Gottes zurückzuhalten, außer es wären unsere eigenen Sünden. Welche Wege sollten wir darum nicht gehen um sicherzustellen, dass der gleiche Gott sie in ewigem Vergessen vergräbt und am Ende seine Gnaden über diese armen Eingeborenen fließen lässt, die man mehr bedauern als schimpfen soll für die dummen Dinge, die sie tun.

Ich mache ein Paket roher Baumwolle für dich fertig, so dass du es spinnen kannst, von Wallis bis nach Frankreich.

Pater Bataillon wird dir alles über den Ausgang des elenden Krieges erzählen, der mein armes kleines Futuna verwüstet hat.

Habe immer eine tiefe Liebe zu unserem guten Herrn und zur Seligen Jungfrau, und dein Eingang ins Paradies ist garantiert.

Immer dein armer Pater,  
*Chanel*, Apostolischer Provikar

**Chanel, Futuna, 10. Oktober 1839, an Claude Buiron, Schüler in Belley**

*Ad maiorem Dei gloriam et Beatæ Mariæ Virginis honorem.*

*Mein sehr lieber Freund!*

Ich freue mich zu hören, dass du wieder im Bistum Belley bist, und bin besonders glücklich über deine gute Einstellung. Sehr bald wirst du die Schule beenden, und dann wird dir unser sehr verehrter Pater Superior, in dessen Arme du dich mit ganzem Vertrauen begibst, dir sagen, was zu tun ist.

Deine grenzenlose Verehrung für die Selige Jungfrau wird gewiss den Segen Gottes auf deine frommen Pläne herabrufen. Bleibe dabei, in deinem Herzen das Verlangen zu nähren, hierher zu kommen und uns zu helfen, die Fackel des Glaubens unter die Heiden zu tragen.

Sei dankbar, der Rettung der Seelen der Heiden deine gute Gesundheit zu weihen, die du deiner Meinung nach ja ganz unserer gemeinsamen innigen Mutter schuldest.

Ich denke, dass ich deine körperliche Verfassung gut genug kenne um dir sagen zu können, dass die Temperaturen auf diesen Inseln für dich besser sind als die in Europa. Als Beleg, dass du wirklich den Ozean überqueren kannst ohne ihn austrinken zu müssen, kann ich dir sagen, dass die kleine Verstärkung an apostolischen Arbeitern, die gerade angekommen ist, vor Freude und Gesundheit nur so strotzen.

So wäre es also nur der Tod, der nicht in unseren Händen liegt, da wir alle früher oder später ihm Tribut zahlen müssen, der dich davon abhalten könnte, hierzukommen und unseren Herrn Jesus Christus den Einheimischen in Polynesien zu verkünden? Hoffen wir, dass die wohlmeinende Hand, welche die Sense abgehalten hat dir auf den Kopf zu fallen, nicht gesagt hat, dich umzuwerfen.

Jean-Baptiste Descôtes, dem ich eine herzliche Umarmung sende und im Willkommen meine ausgestreckten Hände anbiete, ist dir schulisch etwas voraus. Wird er dir auch auf der Reise nach Ozeanien voraus sein, oder werdet ihr zusammen kommen? Der gute Gott allein weiß es. Auf alle Fälle, bringt uns eure beiden, vom Feuer göttlicher Liebe entflammten Herzen. Derzeit ist Frankreich mit so einer großen Menge Kleriker gesegnet, und insbesondere die Diözese Belley. Mir scheint, dass kein Risiko besteht, eine Seele könnte wegen Mangel an

geistlicher Hilfe verloren gehen, dass eine stattliche Zahl junger und eifriger Priester vortreten und hierher kommen könnten, um so vielen armen Seelen, die niemand haben ihnen diesen wertvollen Dienst zu leisten, die Pforten des Himmels zu öffnen.

Die Pfarrei Feillens war immer ein Saatbeet für Priesterberufe. Möge das auch so sein für Missionare für Westozeanien. Dein würdiger Pfarrer, François Cattin, ist zu sehr im Geist Gottes, als dass er nicht mit seinen Fähigkeiten Berufe entdecken und ermutigen würde. Bitte richte ihm meinen tiefen Respekt aus.

Tausend Dank deinem lieben Vater für sein freundliches Denken an mich und für die guten Wünsche, die er zum Erfolg unserer Mission sendet.

Ich habe gerade in einem Brief an Bruder Joseph-Xavier geschrieben, der auf Wallis mit Pater Bataillon wirkt, die freundlichen Dinge erwähnt, die du für ihn gesagt hast.

Ich warte auf die Ankunft Bischof Pompalliers, unseres würdigen apostolischen Vikars, um ihm deine Nachrichten und die von Descôtes zu übergeben.

Ich habe das stille Vertrauen, dass Frömmigkeit und Eifer unter den Mitgliedern der Kongregation der Seligen Jungfrau aufrecht erhalten werden. Richte bitte allen meine Grüße aus.

Nachdem du um jeden Preis verweigerst, ein Soldat König Louis-Philippes zu werden, so erlaube dir keine Verzögerung, hier heraus zu kommen, um ein Soldat unseres guten Heiligen Vaters, des Papstes, in Ozeanien zu sein.

Bis dahin umarme ich dich herzlich und bleibe stets dein ergebener und verbundener

*P. Chanel*, apostolischer Provikar

### **Chanel, Futuna, 12. Oktober 1839, an Pater Antoine Séon, Lyon**

*Mein lieber Pater!*

Trotz des brennenden Wunsches unseres Herrn Pater Generaloberen, dem heiligen Eifer all der Patres in der Gesellschaft zu entsprechen, die den glücklichen Tag erwarten, an dem dir die Erlaubnis gegeben wird, hierher zu kommen und deine Arbeit und dein Leben dem Heil der Heiden zu widmen, zwingt ihn die große Not der Erhaltung des Werkes zur schmerzvollen Notwendigkeit, dies für eine Zeit zu verweigern. Der gute Gott, der guten Willen wo immer er ihn findet belohnt, wird gewiss das großzügige Opfer, dass du bereit bist ihm zu geben, anrechnen.

Das Gebet allein kann unserem Dienst für die armen Heiden Leben geben. Ohne diese Hilfe sind alle unsere Bemühungen steril und vergeblich. Lasst darum die eifrigen Seelen, die sich um den Erfolg unserer schwachen Bemühungen sorgen, ihre ersten Anliegen vor dem souveränen Meister der Herzen verdoppeln. Dies ist vielleicht eine Täuschung meinerseits, aber wenn ich die Dinge sehe wie sie stehen, denke ich, dass die Stunde der Gnade für diese kleine Insel, die mir anvertraut wurde, gekommen ist. ...

Als Schatz habe ich einige Locken vom Haar unseres lieben Mitbruders und Freundes Pater Bret. Die Ergebung, mit der seine tugendhaften Eltern die Nachricht von seinem Tod angenommen haben, hat mich wirklich erbaut und getröstet. Ich hätte gerne, dass du sie von mir grüßt und ich möchte ihnen meinen tiefsten Respekt erweisen. Unsere Mitbrüder, die hier angekommen sind, waren die ersten mich über den Tod meiner lieben Schwester zu informieren, Schwester Saint-Dominique. Die Briefe, die mir diese Neuigkeit bringen sollten, sind noch nicht angekommen. Ich möchte dies nicht eine traurige Nachricht nennen, denn ich denke, meine Schwester war zu gut vorbereitet, als dass ich um sie trauern sollte. Ich weiß nicht, ob sie bei ihrem Tode irgendeine Nachricht oder Bitte für mich hinterlassen hat, aber andererseits, wenn sie in der Gegenwart Gottes etwas für mich tun kann, so bin ich

überzeugt, wird sie es nicht unterlassen. Ich kann dir nicht genug für deine Güte danken dafür, dass du in meinen Anliegen betest und andere zum Gebet anregst. Ich sehne mich nach dem Tag, an dem ich einen Mitbruder habe, um den Trost der Beichte mehr als einmal im Jahr empfangen zu können. Indem ich mich bei meinen Mitbrüdern entschuldige, die alles Recht haben einen Brief von mir zu erwarten, bitte ich dich, meinen demütigen Respekt und meine besten Wünsche zu übermitteln. Der junge Bruder Marie-Nizier, der bei mir ist, sendet dir respektvolle Grüße.

Die Zeit aushaltend, wo deine Ankunft hier mir eine freudige Überraschung sein wird, verbleibe ich in den heiligen Herzen Jesu und Marias, dein ergebenster Mitbruder,

*Chanel*, apostolischer Provikar SM

### **Chanel, Futuna, 21. Oktober 1839, an Pfarrer François Bajard, Lyon**

*Mein lieber Freund!*

Es ist sehr schön von dir, an deinen alten Schulgefährten zu denken, Mitschüler am Kleinen Seminar in Meximieux. Falls ich mich nicht täusche sind es bald zwanzig Jahre, dass wir die vierte Klasse bei Mr. Jean Brouat anfangen, mit unserem würdigen Superior, Bischof Loras, der, wie du mir schreibst, jetzt Bischof von Dubuque in Amerika ist. Damals sahen wir nur von weitem etwas von der hehren Würde des Priestertums, mit dem wir nun geehrt sind. Du übst den heiligen Dienst sehr nah dem Ort aus, wo du zu dieser hohen Würde ausgebildet worden bist, während ich, ein Ratschluss der göttlichen Vorsehung, durch die ersten Stücke christlicher Lehre mit den Einheimischen dieser kleinen Insel in Westozeanien stolpere. Die Schwierigkeiten der Sprache machten mir lange Angst, aber jetzt geht es mir besser, da ich mich etwas ausdrücken kann. Ich benutze es, um unseren armen Eingeborenen zu erklären, warum wir Frankreich verlassen haben. Sie sind stets sehr gerührt wenn ich ihnen sage, dass wir viele Verwandte und Freunde in Tränen und viel Angst um uns zurückgelassen haben. Und, dass einer von uns, der ihnen wirklich dienen wollte, auf der Reise verstorben ist, und das alles, was wir ihm als Grab geben konnten die Tiefen des Ozeans waren, auf dem wir segelten.

Die kleine Insel Futuna, die eine Welt für sich ist, ist nicht ohne politische Unruhen. Frühere Kriege haben eine schöne kleine Insel namens Alofi, die praktisch an Futuna grenzt, entvölkert. Die Bevölkerung Futunas, die, wenn wir dem Wort der Ältesten glauben, einmal sehr groß gewesen ist, ist heute reduziert auf eine kleine Zahl – es können nicht mehr als tausend sein. Zusätzlich zur Geißel eines schrecklichen Sturms, der die Insel in Hunger und Elend geworfen hat, gibt es ehrgeizige Männer, die den Respekt und die Unterwerfung der Masse gewinnen, weil sie behaupten, Götter würden in ihnen wohnen. Sie sind verantwortlich für zwei Kriege in einem Zeitraum von weniger als zwanzig Monaten. Im zweiten dieser Kriege, der am 10. August stattfand, starben 37 kämpfende Männer, entweder auf dem Schlachtfeld oder aufgrund der Verwundungen. Darunter fallen der alte König Vanai, der den Sieg beansprucht hatte, und fast alle der Ältesten seiner Partei. Mein Herz schmerzte angesichts dieses Unglücks besonders deshalb, weil ich nicht in der Lage gewesen bin, es zu verhindern, und weil zu der Zeit die Insel eigentlich günstig gestimmt war dafür, im Glauben unterwiesen zu werden. Das Eintreffen von Verstärkung für uns Missionare hat die Herzen aller gewonnen. Du siehst, der Teufel lässt keinen Trick aus, um so viel Unheil zu stiften wie er kann. Du schreibst, mein lieber Mitbruder, dass in Lyon unsere Briefe nicht nur gelesen, sondern einander aus der Hand gerissen werden. Du musst nicht mehr sagen, dies gibt mir eine schöne Vorstellung davon, dass die Leute an unserer Arbeit ein reges und wohlwollendes Interesse haben. Von den Schiffen, die hier ankern, um ihre

Vorräte zu ergänzen, sind alle entweder englisch oder amerikanisch, auf dem Weg zum Walfang ins Japanische Meer. Sie bilden Kommunikationslinien, die sehr lang und sehr unzuverlässig für unsere Post sind. Die einzige Gelegenheit, die ich nutzen kann, sind unsere Mitbrüder, wenn jemand kommt und uns besucht. Bischof Pompallier, unser würdiger Apostolischer Vikar, hat einen besseren Ort, um nach Frankreich zu schreiben. Ich bin ziemlich sicher, dass Seine Exzellenz keine einzige Chance auslassen wird, die Mitglieder des Werkes der Glaubensverbreitung mit den neuesten Nachrichten auf dem laufenden zu halten, um ihr Interesse und ihre großzügigen und frommen Bemühungen zu ermutigen. Ich hatte den Trost indirekt zu erfahren, dass der gute Gott sein eifriges Bemühen bereits gesegnet hat, weil die Einheimischen Neuseelands sehr interessiert seien, die katholische Religion anzunehmen. Obwohl die evangelischen Pastöre dort ihn nicht gern sehen, so verhalten sie sich doch höflich ihm gegenüber.

Wenn es Bischof Loras gelang, Joseph Crétin und Étienne Narjou mit in seine Diözese zu nehmen, hat Seine Exzellenz mit beiden Priestern sehr gute Hilfen, seine Seminare zu errichten. Ich freue mich zu hören, dass unser alter Klassenkamerad André Mury Pfarrer in Pont d'Ain ist. Er befindet sich zwischen zwei Altersgruppen: den Veteranen im Priesterkreis und den jungen Priestern, die ihre Laufbahn eben erst beginnen. Ich danke dem Allmächtigen Gott für die weisen Entscheidungen der französischen Regierung, was den Episkopat betrifft. Dies sind Entscheidungen geeignet, die Frömmigkeit wahrer Katholiken zu ermutigen und zu fördern. Der heiligmäßige Bischof von Köln wird unter die Glaubenszeugen gerechnet! Ja, die Heiligkeit der von ihm verteidigten Sache macht seine Gefangenschaft zu einer Ehre! Wie muss das nicht nur das Interesse eifriger Katholiken, sondern ganzer Nationen wecken, die an religiöse Toleranz glauben!

Ich wäre dir sehr dankbar, wenn du freundlicherweise meinen tiefen Respekt den Priestern der Diözese Lyon übermitteln würdest, die nach mir fragen, insbesondere Jean-Louis Pastre, der sich für mich und meine Mitbrüder so sehr interessierte, als wir eine Tage in Lyon waren. Das gleiche bitte für alle Herren von La Favorite in Lyon, und nicht zu vergessen Frau Pichot, Haushälterin dort, die Mutter der Missionare in Ozeanien. Ich werde nie den Tag vergessen, als wir mit Mr. Gino im Haus einer ehrwürdigen alten Dame (Madame de Grigny?) in Saint-Romain-de-Couzon, Rhône, aßen, eine andere Mutter für die Missionare. Bitte bringe mich den Pfarrern von Saint-Romain (Jean-Jacques Balmet) und Couzon (Jean-François Moyne) in Erinnerung. Stimmt es, dass wir auf so viele für uns betende Leute zählen können, wie dir als Seelsorger anvertraut sind? Schau, dass dem so ist, und denke jedes Mal, wenn du nach Notre Dame de Fourvière, Lyon, gehst daran, Maria zu erinnern, dass zu Füßen ihrer ehrwürdigen Statue ich um viele Gnaden bat. Lege deine frommen Bitten zu meinen. Ich versuche, an Samstagen dort zu weilen, doch wegen unseres Längengrades, der um so viel hinter deinem ist, zwölf Stunden nach dir.

Ganz dein, mein geliebter Mitbruder, in den Herzen Jesu und Mariä

*Chanel, Provikar*

**Chanel, Futuna, 31. Oktober 1839/16. Mai 1840, an Bischof Alexandre-Raymond Devie, Belley**

*Exzellenz!*

Ich weiß gar nicht, wie ich meine Freude darüber ausdrücken soll, dass ich eingelegt in den Brief Ihres Pro-Sekretärs den Brief fand, den Eure Exzellenz mir die Ehre gaben zu schreiben. Mir tut es wirklich sehr leid, dass Sie nicht direkt von mir gehört haben, als das Schiff *Notre Dame de Paix* die Gelegenheit dazu bot, und ich möchte Eure Exzellenz bitten, meine tiefe

Dankbarkeit zu akzeptieren für das persönliche Interesse und die liebe Sorge, die Sie die Gnade haben unserem schwachen Werk und uns entgegenzubringen. Der Brief, den Ihnen zu senden mir eine Ehre gewesen wäre, war nicht fertig, als meine lieben Mitbrüder und ich beschlossen haben, dass wir die günstigen Winde nutzen müssen, nach Neuseeland aufzubrechen, statt das Schiff weiteren Gefahren auszusetzen, nachdem schon ein Anker verloren und zwei Kabeltaue gerissen waren.

Das Eintreffen dieser kleinen Verstärkung an apostolischen Arbeitern, das mich mit Freude erfüllte, hatte auch einen wunderbaren Effekt auf das Denken der Einwohner Futunas, die davor stehen, Unterweisung in den Wahrheiten der Religion anzunehmen. Pater Bataillon, den König Lavelua gebeten hatte zu kommen und von hier einige Mitglieder seiner Familie und andere Einheimische seiner Insel, die ohne seine Erlaubnis hierher gesegelt waren, zurückzubringen, hat sehr viel zum Wohl dieser kleinen Mission beigetragen. Leider wusste keiner von uns, dass diese Insel am Rande eines Krieges stand.

Die Winde für Wallis stehen selten günstig, so dass beinahe zwei Monate vergingen, ehe es dem kleinen Schoner im Besitz des Engländers John Jones, eines regelmäßigen Besuchers dieser Inselgruppen, gelang, sich auf den Weg zu machen. Nur unter der größten Schwierigkeit schaffte es das kleine Kanu, das widerwillig nach Wallis zurückkehrte, diese armselige Truppe an Bord zu bekommen. Während ich Pater Bataillon zum Schoner begleitete beobachtete ich, dass den Leuten, die blieben, wie den Abreisenden viele Tränen die Wangen runter liefen. Diese armen Einheimischen mit ihren einfachen Verabschiedungen vergossen unbewusst Tränen der Trauer. Den Einheimischen war streng gesagt worden, nicht zu weit vom Schoner weg zu rudern, der ja viel langsamer ist. Aber da sie bestmöglichen Wind hatten, beschlossen diese mutwilligen jungen Leute das Abenteuer auszukosten, wer würde als erster Wallis erreichen. So paddelten sie im Schutz der Dunkelheit ihr wackliges Boot mit äußerster Kraft voran. Am nächsten Morgen startete der Schoner eine vergebliche Suche nach ihnen. Dann kam ein starker Gegenwind auf, und der Schoner musste die Suche aufgeben und sich um seine Sicherheit kümmern. Die meisten der fünfzehn bis achtzehn Einheimischen an Bord waren von Wallis, einige wenige von Vava'u und der Rest von Futuna. Traurig sagen zu müssen, dass keiner dieser Leute vorbereitet war, vor dem Angesicht ihres Gottes zu erscheinen.

Unmittelbar nach der Abreise am 3. Juli 1839 waren unsere armen Leute auf Futuna schwer damit beschäftigt, sich auf Krieg vorzubereiten. Krieg ist hier eine Sache der Götter und nicht der Menschen. Über einen Monat dauerte es, alle religiösen Zeremonien zu vollziehen, die dem Tag der Schlacht vorausgehen haben. Der alte König der Besiegten, Vanai, der vor seinem Sterben einen letzten Anlauf unternehmen wollte, den Titel ‚Sieger‘ für seine Partei zurück zu gewinnen, ließ sich nochmals zum König krönen. Es war eine sehr schlichte Zeremonie und oberflächlich gesehen von wenig Bedeutung, da sie nur darin bestand, durch seinen Premierminister Lakilitoa drei Stücke Palmwedel um den Hals gelegt zu bekommen. Aber in seinen Auswirkungen war es eine sehr ernste Sache, da dies alle Versöhnung unmöglich machte. Vergeblich versuchte ich als Vermittler einzugreifen. Überall antworteten die Leute mit schönen Worten, doch die Sache ging weiter wie zuvor.

Der 10. August kam. Unser König der Sieger, unser Betreuer Niuliki, war mit seinen Anhängern im Dorf Fikavi, knapp eine Stunde zu Fuß von unserem üblichen Wohnort Poi, entfernt. Ermüdet vom Hin- und Her der Reihen wollte er gerade dem anderen König Frieden anbieten, als Kriegsgeschrei ausbrach und seinen friedlichen Absicht Einhalt gebot. Niemand ist so schnell bereit, niemand so prompt und agil als einer dieser Einheimischen in einem solchen Moment. Ein Speer in der einen Hand, eine Keule oder Axt in der anderen bilden seine Bewaffnung. An so einem Tag schmückt er seinen Körper mit dem besten Stoff, den er



besitzt. Ist er ein Krieger, so genießt er das Privileg, auf dem Kopf eine Federkrone zu tragen. Sobald die beiden Armeen sich in Sichtweite gegenüber standen, dauerte die Schlacht nur ein paar Minuten, wie mir berichtet wurde. Diejenigen die gekommen waren, zu kämpfen, weniger als die Hälfte an Männern als die anderen, begannen ihren Angriff mit solcher Wucht, dass ihnen für einen Moment der Sieg sicher schien. Aber, überwältigt von der schierem Zahl der Gegner, begannen die Schnellsten unter ihnen zu fliehen, während die Älteren, gemäß der Tradition der Insel, standhielten, entweder zu siegen oder bei einer Niederlage zu sterben. Der König schickte nach mir, ich solle den Verwundeten helfen. Dazu zählte auch er selbst. In aller Eile rannte ich los, mit meinem jungen Katecheten-Bruder, Marie-Nizier, und einem jungen Engländer, Thomas Boag. Auf dem Schlachtfeld fanden wir nur die Verwundeten und die Toten, mit einigen weinenden Frauen, die sich mit dem Blut der Wunden ihrer Lieben bedeckten. Später kamen einige Männer, die auf eilig improvisierten Bahren diejenigen Verwundeten wegtrugen, die nicht gehen konnten. Wir widmeten diesen unglücklichen Menschen soweit wir es vermochten alle Fürsorge und Aufmerksamkeit. Die Besiegten hielten sich im dichten Busch verborgen, während die Sieger loszogen, um deren Häuser zu plündern. Die Sieger waren bald wieder zurück, beladen mit allem, was sie in die Finger bekommen konnten. Lange dauerte die Zubereitung der Schweine, die sie mitbrachten. Ich hatte keinen Hunger auf eines ihrer Gerichte, so geschockt war ich von dem traurigen, schmerzenden Schauspiel vor meinen Augen. Wir hatten damit begonnen, die Speere herauszuziehen, was weniger schwierig zu sein schien, als ein anderer Engländer, Mr. Moara, auftauchte. Er zitterte von Kopf bis Fuß und seine Augen waren voller Tränen. Die Sieger begleiteten ihn und hatten ihm alles geraubt, auch sein Hemd, und ihm nur die Hose, die er trug, gelassen. Er fürchtete um sein Leben. Aber, bald war er der Liebling aller, weil er sich so intensiv für die Verwundeten einsetzte. Ich konnte es nur bei zwei Männern, deren ernsthafte Verletzungen sie nicht bewusstlos gemacht oder ihrer Sprache beraubt hatten, wagen sie zu taufen. Zwei Tage später machte ich das gleiche für einen dritten der Besiegten, als ich diese besuchen ging und sie drängte, sich zu unterwerfen und Frieden zu machen, was alle einige Tage später auch taten, und zwar auf eine Weise, die mich zu Tränen rührte. Von da an schienen diese Geister dem Glauben gegenüber offener zu sein als zuvor.

Ein alter Chief, Falemaa, der nicht wusste, für wen er Partei ergreifen sollte, dachte, es ist besser von hier weg und nach Wallis zu gehen (3. Juli 1839), statt sein Leben zu riskieren mit einer Seite, deren Sieg vielleicht schnell vorbei wäre. Er kehrte (am 1. September 1839) mit vielen Geschichten über unsere Religion zurück, musste aber zugeben, dass bald die ganze Insel Wallis christlich sein würde. Er hatte aber teuflisches Gefallen daran zu erzählen, wie die Einheimischen die Katecheten in Niuhua massakriert haben, die gekommen waren, für die Methodistenmissionare den Weg zu bereiten, und wie sich gegenwärtig König Lavelua den Taufbewerbern Pater Bataillons gegenüber verhält. Er versprach alles in seiner Macht stehende zu tun um zu verhindern, dass die Insel Futuna dem Beispiel von Wallis folgen würde. Und tatsächlich sehe ich, dass er sein Wort wahr machen will. Aber, wenn die Stunde göttlichen Erbarmens für diese kleine Insel kommt, was kann er dann noch tun? Was Pater Bataillon betrifft: der gute Gott segnet für alle sichtbar sein Wirken. Er hat den wunderbaren Trost, unter seinen Taufbewerbern Bekenner des Glaubens zu haben. Ein Vorfall, der ihn kürzlich erst mit Freude erfüllte, ist die ehrliche und öffentliche Bekehrung eines großen Chief von Tongatapu (Tuponeafu) samt seiner großen Familie. Alt und krank wollte er auf seiner eigenen Insel sterben, aber er wünschte, mit einem Priester dahin zurück zu kehren, so dass all seine Angehörigen sein Glück teilen könnten. Welch wunderbare Möglichkeit, schrieb mir Pater Bataillon, den Katholizismus im großen Tonga-Archipel einführen zu

können, wo uns der Protestantismus zuvorgekommen ist. Dieser liebe Mitbruder erzählt mir, dass er sein Möglichstes unternimmt, diesen ehrwürdigen Chief gründlich zu unterweisen, und dass er nichts mehr braucht als den Segen der Religion, eine Erfüllung zu erhalten.

Wie dringend, Mein Bischof, möchten wir die Ankunft zahlreicher apostolischer Arbeiter beschleunigen! Die Samoa-Inseln sind voller anglikanischer Missionare, die die Methodisten vertrieben haben. Gott allein weiß, wie katholische Missionare Zugang finden werden, aber wir sollten keine Zeit verlieren, es zu versuchen. Jede Verspätung wird nur unsere Schwierigkeiten vergrößern. Die Wesley-Methodisten gewinnen an Boden auf den Fidschi-Inseln. Wir haben aber dennoch eine Chance, dort anzufangen, denn ein Chief der Insel Nakalelevu (Ngele Levu?) besuchte uns zweimal auf Futuna. Einige der Einheimischen, die ihn kennen, würden gerne die Missionare begleiten, die dorthin gesandt würden. Ich habe auch von einer ‚Tikopia‘ genannten Insel gehört, nicht weit von den Neuen Hebriden (Vanuatu), deren Bewohner sanftmütig seien und die eine der von Futuna verwandte Sprache sprächen. In welcher vorteilhafter Lage sind wir doch, um binnen kurzem auf den Neuen Hebriden anzufangen! Mir gelang es, einige von der Insel Rotuma als Freunde zu gewinnen. Es würde für einige Missionare nicht lange brauchen, dort viel Gutes zu tun. Wir wären gerne an zwei Orten gleichzeitig, damit wir überall hingehen könnten, wo es für uns eine Ernte einzufahren gibt. Die Ascension-Insel, auf unseren Karten als Pounipet (Ponape) bezeichnet, sollte auch nicht übersehen werden. Pater Désiré Maigret, der seinen Mitbruder, Pater Alexis Bachelot seligen Andenkens, verstorben auf der Reise von Hawaii zehn Tage vor Erreichen der Insel, dort begrub, lobt immerzu die gutmütigen Bewohner.

Ohne Ihren zahlreichen und würdigen Klerus zu zerstreuen bin ich doch zuversichtlich, dass Eure Exzellenz erfreut sein würden, wenn einige junge und eifrige Priester Ihrer Diözese nach hier draußen kämen, um einigen Seelen in Ozeanien die Türen des Himmels zu öffnen. Mögen die Berufungen gemessen werden an den Erfordernissen der riesigen Mission, die dem Eifer und der Sorge Seiner Exzellenz, unseres würdigen Apostolischen Vikars (Pompallier) anvertraut ist. Die Leute hier werden nicht müde zu sagen, der König warte nur auf das Kommen Seiner Exzellenz, um sich öffentlich zum Glauben zu bekennen, gemeinsam mit den anderen Chiefs.

16. Mai 1840: Endlich kam ein Schiff aus Neuseeland an, aber wiederum fehlt ihm, Bischof Pompallier zu uns zu bringen. Ich weiß nicht, wann ich den Trost haben werde, Ihre Exzellenz zu sehen. Pater Chevron, der mit dem Schiff via die Tonga- und Fidschi-Inseln gekommen ist, setzt meiner Isolation ein Ende. Ein Bruder-Katechet, Attale Grimaud, kommt mit ihm. Ich lud König Niuliki für heute Abend ein, um ihm einige Briefe vorzulesen, die Bischof Pompallier ihm geschrieben hat. Er sagte mir, seine Insel wird christlich werden, und dass er ab jetzt für meine religiösen Unterweisungen ein offenes Ohr haben wird. Oh, wie sehr wünschte ich mir, dem wäre so, um des Glückes der armen Inselbewohner willen!

Da das Schiff ganz früh am Morgen ablegt, werden Sie, Exzellenz, nicht beleidigt sein, wenn ich jetzt meinen Brief beende. Wenn Sie die große Herde segnen, die die Göttliche Vorsehung Ihrer Sorge anvertraut hat, so bin ich gewiss, dass Ihnen manchmal der Gedanke kommen wird, mein Bischof, nicht die zwei Priester Ihrer Diözese zu vergessen, die sich allzeit mit Dankbarkeit daran erinnern werden, dass sie ihre priesterliche Weihe aus Ihren Händen empfangen haben. Ich bin so frei mir dieses zu wünschen für den Moment, in dem dieser Brief Ihnen überreicht werden wird.

Bitte Seien sie meines tiefsten Respekts versichert, mit dem ich die Ehre habe,  
Ihr demütiger und gehorsamer Diener im Herrn zu sein.

*Chanel*, Apostolischer Provikar

**Chanel, Futuna, 16. Mai 1840, an Jean-Claude Colin, Generalsuperior, Lyon (AG und Dilgskron, S. 299-300)**

*Hochwürdiger Pater!*

... Ich kann den Charakter der Insulaner, unter welchen ich mich befinde, nur loben. ... Das Volk von Futuna ist sehr gastfreundlich und neigt nicht, wie der größere Teil der Eingeborenen Ozeaniens, zum Diebstahl. ...

König Niuliki, dem ich eine Einladung schickte zu kommen, damit ich ihm die Briefe, die Bischof Pompallier mir gütiger Weise geschickte hatte, vorlesen könnte, hat mir versprochen, dass die ganze Insel bald christlich sein wird und dann meiner religiösen Unterweisung folgen wird. Wie hoffte ich, dass er mir die Wahrheit sagte! Die Europäer, die ich hier gesehen, haben mir versichert, dass meine Insulaner, falls sie sich zum heiligen Glauben bekehrten, die besten Christen Ozeaniens sein würden. ...

Beten Sie für mich, mein hochwürdiger Pater, fort und fort, damit das göttliche Wort in unserem Munde nicht unfruchtbar werde. Beten Sie für alle diese Völker Ozeaniens. Die Ernte ist groß, aber die Zahl der Arbeiter ist sehr klein.

Pater Chevron, der zu mir gekommen ist und wegen widriger Zufälle auf den Inseln Fidschi und Tonga landen musste, hat dort die Wilden die ganze Liebe und Hingebung des katholischen Priesters sehen lassen. Sein ganzes Äußere, namentlich aber sein Kruzifix, machten tiefen Eindruck auf sie. Mehrere bekannten laut: Dieser ist fürwahr ein echter Missionar. Die Zeit, in diese uns so nahen Inseln einzudringen, scheint mir äußerst günstig. Darum werden wir immer dazu neigen die Zahl der ankommenden Missionare als zu gering zu betrachten, während ihr angesichts der Priester, die ihr braucht denkt, die Zahl ist beachtlich. Könnten die kleinen Seminare von Belley und Meximieux nicht zwei Saatbeete von Missionaren werden? Oh, könnten Ihre vielen Kinder doch nur erfassen, wie viel Gutes auf den verschiedenen Inseln Ozeaniens getan werden könnte, wie reif die Ernte überall scheint, so würden sie nur eines missbilligen, nämlich dass ihre Jugend und ihre Studien ihre Ausreise verzögern. Unsere kleinen Einheimischen sind leicht zu bekehren. Sie verstehen die Wahrheiten des Heils schneller als alte Leute. Man sagt, Frankreich sei nach dem Himmel das schönste aller Länder. Aber auf diesen Inseln gibt es Schönes, worauf Frankreich neidisch wäre, würde es davon wissen. Um gar nicht erst von der Schönheit dieser Insel zu sprechen, die wiederum nichts ist und weniger als nichts verglichen mit den Seelen der Einheimischen, die genau so viel Recht haben auf die unermesslichen Verdienste unseres Herrn Jesus Christus wie alle Franzosen und Europäer. Bald wird der Tod unsere schwachen Reihen dezimieren. Sind die Missionen dazu verurteilt, mit dem Tod der Missionare zu sterben? Dürfen Unkraut und Dornen auf den Feldern des großen Vaters aller aufgehen, die wir angefangen haben zu jäten, weil es zu wenig Arbeiter gibt, die uns nachfolgen?

Wenn mich meine Wilden fragen, ob nach uns andere gute Farani (Franzosen) zu ihnen kommen und bei ihnen wohnen würden, antworte ich ihnen: ,Was uns betrifft, so sind wir sterblich, wir werden in den Himmel gehen, um dort unseren Lohn in Empfang zu nehmen; unsere Mission jedoch wird nicht zu Grunde gehen; an unsere Stelle werden andere treten, die an unserem Grabe beten werden...

Mein großer Rückhalt ist der Gedanke, dass ich in meiner Not auf die Wohltaten meines Ordensstandes rechnen kann. Um meine Freude noch zu vermehren bitte ich Sie, sehr geehrter Herr Pater, mir Ihren väterlichen Segen zu gewähren.

Ihr unwürdiger Sohn, *P. Chanel*

**Chanel, Futuna, 19. November 1840, an Pater Pierre Bataillon, Wallis [Dilgskron, S. 313f]**

*Sehr geehrter Pater!*

Wir haben größtes Interesse an der beneidenswerten Position, in der du dich befindest, und darum stimme ich zu, dass Pater Chevron und Bruder Attale uns verlassen, um deine Sorgen und Tröstungen zu teilen.

Das Gerücht von der Bekehrung deiner Insel hat die Einwohner Futunas verwirrt. Einige scheinen fragen zu wollen, warum denn sind wir so schwierig zu bekehren? Aber, oh je, es scheint als ob mein armer König sich auf Ehre und Gewissen gebunden fühlt, dem Beispiel deines Lavelua zu folgen. Jetzt, wo er wirklich zu den Siegern (*Malo*) gehört, macht er den Eindruck, an Fakavelikele festhalten zu wollen. Dennoch, die Neuigkeiten von Wallis haben ihn erschüttert. Meine ernste Hoffnung ist die, dass ihn eine heilsame Krise packen wird. Die kleine Gruppe junger Leute, die anfangs, sich einem jungen Katechumenen von Wallis anschließen, wurden damit bedroht geröstet zu werden, was sie abgeschreckt hat. Möge Gott geben, dass das Beispiel deiner Katechumenen sie nochmals aufrüttelt!

Pater Chevron wird dir die guten und die schlechten Punkte über diese Insel berichten. Dem armen Thomas Boag geht es andauernd schlechter. Er erwartet nicht, sich wieder zu erholen. Am Vorabend von Allerheiligen schwor er dem Protestantismus ab und am Festtag empfing er die erste heilige Kommunion. Diese Entscheidung scheint ihn beruhigt zu haben, er ist sehr ergeben. Er dankt dir für deine Grüße und schickt, wie er empfindet, zum letzten Mal Grüße. Bruder Marie-Nizier ist sehr erbaut durch die Frömmigkeit deiner kleinen Gruppe von Taufbewerbern und schickt dir ebenfalls seine besten Wünsche. Ein junges Mädchen, das du geschickt hast, war der Grund, dass ein Jugendlicher am Vorabend seines Todes die Heilige Taufe empfing.

Nach Verabredung hätten wir, der König und ich, unmittelbar vor Abfahrt des Schiffes, eine Zusammenkunft haben sollen; da jedoch Herr Jones ein wenig unerwartet anlangte, so sind wir genötigt, uns mit den Vorbereitungen zur Reise zu beeilen, und ich weiß nicht, was Seine Majestät dir zu schicken hat. Was Maligi betrifft, so sendet er dir Grüße über Grüße. Er lädt dich zum Essen auf Futuna ein.

Ich umarme auf's herzlichste den Bruder Joseph und bitte ihn recht Mut zu haben.

Ich schreibe dir nicht mehr, weil ja Pater Chevron dasjenige, was ich hier übergehe, auf's beste zu ergänze im Stande ist.

Es ist nicht mehr lang bis zu meiner nächsten Beichte. Bitte schick mir den guten Pater Chevron zurück, mein Gewissen gerade zu setzen. Wann wird Seine Exzellenz sich unserer erbarmen?

Ich hege die große Zuversicht, dass der Eifer deiner Katechumenen uns helfen wird bei der Bekehrung der Einheimischen Futunas. Ich hoffe, dass mein lieber Sam als Friedensengel nach Futuna zurückkehren wird.

Wie immer eins in Euren guten Gebeten und heiligen Opfern,

Dein ergebenster und treuester Mitbruder, *Chanel*

## II TAGEBÜCHER: Chanel auf Futuna

*Das erste Tagebuch auf Futuna begann Chanel am 12. November 1837, aber es ging auf der Insel verloren. Am 26. Dezember 1837 fing er ein neues Heft an, das bis 1839 geht und erhalten ist. Das Tagebuch für 1840-1841 ging im Vatikan verloren, nur Auszüge sind erhalten. Ferner gibt es die Zusammenfassung eines Mitbruders, der damals auf Futuna alle Hefte Channels einsehen konnte. Wie die englische ergänzt auch die deutsche Übersetzung das Datum komplett. Für Erklärungen vgl. Ecrits Chanel bzw. Every your poor brother.*

### **Tagebuch 1, 1837-1839: Auszüge**

**Jahreswende 1837/38, April 1838, Weihnachten und Jahreswende 1838/39, Juni 1839,  
August 1839, Weihnachten und Jahresende 1839**

#### *Jahreswende 1837/38*

26. Dezember 1837, Dienstag [*Der erste erhaltene Eintrag*]: Das für Alo angekündigte Fest fand nicht statt. Eine Gruppe Männer zog nach Poi, wo König Niuliki war, und wo man auch ein kleines Fest abhielt. Ein Fest wurde für Morgen in Alo, andere sagen in Asoa angekündigt.

27. Dezember 1837, Mittwoch: Hl. Johannes der Evangelist. Ich hatte das Glück, die hl. Messe zum 11. Mal aufopfern zu können, in den Anliegen des Generaloberen der Kongregation Marias. Ein für das Alo-Tal angekündigte Fest fand dort nicht statt sondern im Poi-Tal, wo sich der König aufhielt. Am Abend kam der König von Sigave mit einigen Chiefs aus seinem Tal an und verbrachte die Nacht in Alo.

28. Dezember 1837, Donnerstag: Unschuldige Kinder. Meine 12. Messe auf Futuna wurde gefeiert in den Anliegen des Pfarrers von Attignat, Vincent Vuillod. Der König von Sigave war anwesend, wie auch die Chiefs und andere Leute von Alo. Das Frühstück für den König wurde in unserem Haus serviert. Er brach sofort danach auf.

29. Dezember 1837, Freitag: Ich machte mich auf den Weg nach Poi um jemand zu sehen, der krank war. Sein linkes Bein war extrem geschwollen. Er zeigte es mir sofort und sagte, der Gott isst es ihm weg, *kaikai atua*. Er gab mir zu Essen. Danach schlief ich im Haus eines Big Chief im Tal.

30. Dezember 1837, Samstag: Ich besuchte mehrere Häuser. Viele Leute zeigten mir ihre Krankheiten, aber ich hatte nichts, um ihnen zu helfen. Ich besuchte auch die schönen Stellen im Tal. Nach dem Abendessen in Alo kehrte ich in Gesellschaft des Big Chief von Poi zurück, der die Nacht bei uns verbrachte.

31. Dezember 1837, Sonntag: Der Big Chief bat Bruder Marie-Nizier, ihn zu rasieren und verließ uns noch vor der 13. Messe, die ich das Glück hatte zu lesen und die er eigentlich sehen wollte. Auf dem Rückweg von einem Krankenbesuch traf ich etliche Männer, die zu einem Fest nach Sigave unterwegs waren.

1. Januar 1838, Montag: Ich hatte die Freude, zum 14. Mal das heilige Messopfer darbringen zu können. Einige Männer und Frauen, die aus dem Sigave-Tal zurückkamen, waren zum ersten Mal dabei und verhielten sich sehr still. Alles erschien ihnen schön.

2. Januar 1838, Dienstag: Ich brachte das heilige Opfer zum 15. Male dar. Einige Leute aus den umliegenden Tälern waren zum ersten Mal dabei. Intention für Frau Mylot. Einige unserer Nachbarn störten uns ein wenig.

3. Januar 1838, Mittwoch: 16. Messe, Intention für Frau Bonnet. Unsere Nachbarn wollten mit meinem kleinen Boot von der Alofi-Insel einige Kokosnüsse holen. Es war ein ruhiger Tag. Niemand störte uns in unserem Haus.

4. Januar 1838, Donnerstag: Die Männer kamen, um das Dach unseres Hauses zu reparieren. Das hielt mich von der Messfeier ab. Die Hälfte der Arbeit wurde gemacht, das Übrige auf einen anderen Tag verschoben.

5. Januar 1838, Freitag: Früh am Morgen hat man uns eingeladen, im Haus des Königs Bananen zu essen. Die Männer aus unserem Tal, denen ich mein Boot geliehen hatte, haben viele Fische gefangen. Der Schwiegersohn des Königs kam von Poi und übermittelte uns Grüße im Namen des Königs.

6. Januar 1838, Samstag: 17. Messe, Epiphanie: Der König traf ein, als wir gerade den Altar vorbereiteten. Er und etliche andere waren während der Messe anwesend. Nach unserer Danksagung hatten wir mit ihm Frühstück. Danach schenkte ich ihm ein buntes Hemd und ein Paar Schuhe, die ich ihm anziehen half. Er dachte dann wirklich, er wäre wie ein König gekleidet.

7. Januar 1838, Sonntag, 18. Messe: Nach der Heiligen Messe, bei der eine große Zahl Einheimischer anwesend war (ihre Neugierde brachte sie dazu, in die dünnen Wände unseres Hauses Löcher zu bohren, um besser sehen zu können, was auf dem Altar vor sich ging), ging ich nach draußen um beim Fischen, das gerade stattfand, zusehen. Bruder Marie-Nizier war auch draußen, nur einen kurzen Moment, in dem aber uns ein Unterhemd gestohlen wurde. Zwei Baumwollmützen waren in den letzten zwölf bis fünfzehn Tagen weggenommen worden. Ich habe nichts gesagt. Thomas Boag, unser Übersetzer, kam aus Sigave an. Ich habe es ihm erzählt.

8. Januar 1838, Montag: Mein lieber Mitbruder und ich waren eingeladen, im Haus des Königs Kava zu trinken, und um über die Sache mit dem Diebstahl zu sprechen. Zunächst sagten sie, sie wüsste nicht, wer es getan hätte. Dann berieten sie sich untereinander und einigten sich auf die Namen der Schuldigen, ohne sie mir aber zu nennen. Sie schoben den Kindern die Sache zu. Eine Mütze tauchte auf, kurz danach die zweite, und schließlich das Unterhemd, mit dem Kommentar: *Kovikovi tamaliki* [Irritierende Kinder!]. Andere schienen herausfinden zu wollen, was wir von den Menschen im Alo-Tal dachten. Wir sagten, sie würden bald alles gute Menschen sein, und dass kein Dieb unter ihnen sein würde.

9. Januar 1838, Dienstag: Wir waren fast die Einzigen im Tal. Eine große Zahl an Leuten war zu einem Fest im Poi-Tal aufgebrochen. Am Abend brachte mir Taifiti ein kleines wildes Zicklein. Das arme kleine Tier war untröstlich, weil es sich hatte fangen lassen. Wir waren nicht Zeuge seiner Schreie, sondern seiner Tränen.

10. Januar 1838, Mittwoch: Unser kleines Zicklein ist immer noch am Weinen. Man hat uns eine ausgezeichnete Ziege gegeben, die mit einer anderen, älteren, im Tal am Kämpfen ist.

Wir hatten große Schwierigkeiten zu verhindern, dass die Einheimischen sie den Engländern zum Tausch für Schießpulver gaben.

11. Januar 1838, Donnerstag: Thomas und der andere Engländer gingen nach Sigave zurück. Unsere drei Ziegen werden ihnen morgen folgen. Ich denke, unsere beiden Truthähne sind gerettet. Der König traf am Nachmittag ein. Wir haben sehr gut gegessen. Das Abendessen wurde in unserem Haus serviert. Zum Nachteinbruch brachten die Frauen eine Vielzahl an Matten. Wir werden morgen sehen, was deren Zweck ist.

12. Januar 1838, Freitag, 19. Messe: Der König, die zweite Königin und ein kleines Kind haben in unserem Haus geschlafen. Die zahlreichen Geräusche auf unserem Dach störten den Schlaf seiner Majestät. Nach der Heiligen Messe aßen wir, was der König großzügiger Weise für uns vorbereitet hatte. All diese königlichen Mahlzeiten fanden in unserem Haus statt. Der König und die anderen schliefen am gleichen Platz wie letzte Nacht.

13. Januar 1838, Samstag, 20. Messe: Der Hofstaat erhob sich sehr früh und brach Richtung Poi-Tal auf. Unsere Nachbarn sorgten sich mehr um uns als vorher. Ein regnerischer Tag.

14. Januar 1838, Sonntag, 21. Messe: Nach der Heiligen Messe wurden mein lieber Mitbruder und ich zum Frühstück eingeladen in das Haus der Männer. Abendessen gab es auch dort. Beinahe Dauerregen. Unsere jungen Leute waren sehr fröhlich.

15. Januar 1838, Montag: Von unseren jungen Männern wurden wir sehr früh geweckt. Sie kamen herein und zündeten ihre Pfeifen an unserem Feuer an, ehe sie Richtung Sigave-Tal aufbrachen. Nicht lange danach kehrten sie zurück, völlig durchnässt. Der Regen hat während des ganzen Tages fast nie aufgehört.

16. Januar 1838, Dienstag: Der Regen ist etwas weniger durchdringend als in den letzten Tagen. Unsere Köche haben nur einmal gekocht. Wir waren echt hungrig.

17. Januar 1838, Mittwoch: Beinah die ganze Nacht hat es im Westen gedonnert. Diesen Morgen starker Wind und starker Regen. Der Hohepriester (mua?) kam, um das Kava-Trinken vorzubereiten und verkündete, dass der Tag Tabu sein würde, um den bösen Wind zu beenden. Der Regen hörte nur für ganz wenige Unterbrechungen auf.

18. Januar 1838, Donnerstag, 22. Messe: Drei junge Männer aus Sigave brachten König Niuliki eine superbe Schildkröte für seine Mahlzeit. Sein Sohn, Meitala, ging los, um ihn von Poi zu holen. Den ganzen Tag hat man auf ihn gewartet, aber vergebens. Die Schildkröte wird noch einen Tag länger leben. Diese drei jungen Männer sahen zum ersten Mal die Feier unserer göttlichen Geheimnisse.

19. Januar 1838, Freitag: Der König kam ungefähr vier Uhr Nachmittag aus Poi hier an, als wir beim Abendessen waren. Ich stand auf, um ihn bis zum Kolia-Tal zu begleiten, wo ich eine große Zahl von Männern, Frauen und Kindern aus Poi antraf. Die Nacht fiel herein. Der König lud mich ein, dort zu schlafen. Ich dankte ihm, kehrte aber nach Alo zurück.

20. Januar 1838, Samstag, 23. Messe: Der König kam früh hierher. Alles war in Bewegung, um das Feuer vorzubereiten, auf dem die Schildkröte gekocht werden sollte. Als alles fertig

war, erhob der König seine königlichen Insignien, die aus einem Stück Kokosnusswedel um seinen Nacken, einem schmalen Stück weiße Tapa als Armband um seinen rechten Arm und aus einem kurzen Stück Bambus in seiner rechten Hand bestanden. Mit diesen berührte er jedes Stück Schildkröte, das ihm dargeboten wurde, um das Tabu davon zu entfernen. Wir fanden das, was uns angeboten wurde, köstlich. Dieser Fisch wird ohne Taro usw. gegessen. Danach tranken wir Kava und aßen gekochte Bananen. Danach kehrte der König zum Fischen mit den Männern von Poi zurück.

21. Januar 1838, Sonntag, 24. Messe: Nach der Heiligen Messe und dem Frühstück machten wir einen kurzen Spaziergang zum am nächsten gelegenen Berg. Der ganze Tag war sehr friedlich.

22. Januar 1838, Montag: Am frühen Morgen wurden wir eingeladen, von dem Fisch zu essen, der während der Nacht gefangen worden war. Nach einem ersten Frühstück brachten uns drei Männer aus Sigave ein weiteres. Dann Abendessen, das nach einiger Zeit eintraf. Dies war wirklich ein Tag sehr guten Wohlergehens.

23. Januar 1838, Dienstag, 25. Messe: Zwischen neun und zehn Uhr vormittags erklang rund ums Haus Kriegsgeschrei. Es waren die Frauen, die so ihre Männer zur Arbeit auf dem Feld riefen. Sie trafen nacheinander ein und griffen sofort nach ihren Speeren. Dann, nach einer kurzen Beratung, wo jeder sehr laut sprach, hat man den Göttern von Futuna ein Stück Kava-Wurzel und einen Bambusspeer dargebracht. Der Mann, der diese Dinge nahe bei dem Stein niederlegte, stieß drei Kriegsrufe aus. Als diese Zeremonie vorbei war, eilten die Krieger zu dem Platz, von wo das Signal zum Kampf gegeben worden war. In diesem Moment erledigten ein Neuseeländer und ein Fidschianer (Rokota), die bei Mr. Jones angestellt waren, ihre Aufgabe, indem jeder auf einen Chief aus dem Fikavi-Tal schoss, der gerade beim Taro arbeitete. Einer traf ihn am Kopf, der andere kurz über dem Knie. Der Unglückliche war auf der Stelle tot. Er hatte die Frechheit gehabt zu sagen, dass es eine gute Sache wäre, einen seiner Verwandten namens Sami zu töten, Sohn des rechtmäßigen Königs der ganzen Insel. Dieser junge Mann bemüht sich darum, die Rechte seines Vaters zurückzugewinnen, die dieser vernachlässigt hat. Als Kind hatte er schon gewaltige Taten vollbracht in den Kriegen, die auf der Insel stattgefunden haben. Insbesondere halten die Atua-Männer die Rechte seines Vaters und sie hegen einen Groll gegen ihn. Er hat nicht im Sinn, auf seine Feinde zu warten. Ich überquerte die Berge um zu sehen, was im Tal passierte. Alle waren da, außer die Frauen und die Kinder, die teilweise in den Häusern geblieben waren. Ich ging hin und setzte mich neben den König, um mit ihm zu essen. Ungefähr mit Einbruch der Nacht begann das Tanzen, während auf der anderen Seite das Wehklagen derer vernommen werden konnte, die am Grab des unglücklichen Mannes trauerten.

24. Januar 1838, Mittwoch: Die Zahl der Männer wuchs ersichtlich. Kava wurde dem bösen Gott von Futuna dargebracht. Der König nahm nicht seinen üblichen Platz ein. Er war es, der gemeinsam mit den anderen *Atua*-Männern die anderen Chiefs bediente. Noch hat er selbst Kava getrunken. Der König ging, um auf seinem üblichen Platz für einen Moment zu sitzen und von dort eine Tirade zu halten, der ich zuhörte, von der ich aber nicht ein Wort verstand. Einer der größten *Atua* [Gottheit, Geist, Träger göttlichen Geistes] der Insel sprach nach dem König, und nach diesem der größte der Krieger. Dem folgte ein Scheingefecht, das ich an sich sehr gut gemacht fand, aber es wurde von Schreien begleitet, die mich erzittern ließen. Nach diesen Übungen folgte ein zweites und drittes Frühstück. Die Zahl der Leute nahm etwas ab.



Der König fertigte in seinem Haus Kugeln an, während er sich mit seinen Chiefs beriet. Nach dem Abendessen nahm ich Abschied vom König und seinem Hofstaat, nicht ohne zuvor, so gut wie ich es vermochte, Gründe für den Frieden vorzutragen. Jeder hat gesagt: *Lele* [Flieh]. Aber, was wird das Resultat sein? Ich schwitzte Blut und Wasser beim Überqueren der Berge. Mein Weg wurde *iuta* genannt. Im Alo-Tal traf ich nur ein paar Frauen an. Mein guter Mitbruder und Thomas waren am frühen Morgen losgezogen, um mich zu treffen, und waren bis Fikavi gekommen. Sie kamen zurück, um in Asoa zu schlafen.

25. Januar 1838, Donnerstag: Da ich allein war, war mir die Freude, heilige Messe zu feiern, nicht möglich. Bald kamen mein lieber Mitbruder und Thomas an. Nach dem Frühstück ging ich mit Thomas nach Sigave. Wir sahen eine große Zahl Männer beim Haus von Jones. Der König war dabei, und auch Sami, Sohn des rechtmäßigen Königs. Ich rieb mit allen Chiefs Nase. Während für mich Kava vorbereitet wurde, kamen zwei streitende Engländer aus Jones' Haus und boxten sich vor der Menge. Sami trennte sie. Jones kam auch heraus und boxte erst den einen, dann den andern. Danach ging ich ins Haus des Königs zum Essen, bevor ich einen Teil des Tales besuchte. Bei Dunkelheit kam ich zu Jones zurück um zu sehen, ob man in der Nacht nach Alo zurückgehen könne. Die meisten sagten, es sei besser, bis zum Morgen zu warten. Jones' Haus war ein bewaffneter Posten. Erst nach Mitternacht kam ich ins Bett. Sami war zu Jones gekommen und sie hatten lange über eine Strategie für den Krieg gesprochen. Er verriet mir seine Absichten: die Atua-Männer gefielen ihm nicht, wäre er Sieger, würde das eine große Veränderung für die Insel bedeuten, so wie zwischen einem Fass Teer und einem Licht, auf die er hindeutete. Ich sprach zu ihm von meinem Bedauern, dass so viele Seelen vor Gott treten sollten ohne getauft zu sein und ich über ihren Verlust untröstlich wäre. Darauf antwortete er, wenn er seine Feinde nicht tötet, töten sie ihn. Sie würden nur darauf warten, dass Jones und die Walliser absegelten, um loszuschlagen. Vergeblich sagte ich, mit Geduld würde das Gute, das er im Sinn habe, geschehen. Er sagte, so sei es Brauch auf Futuna: sei der Krieg einmal erklärt, müsse er bis zum Ende ausgefochten werden. Wenn ich mich auch über die gute Einstellung des jungen Königs freue, so bedauere ich die Geißel, die über der Insel hängt.

26. Januar 1838, Freitag: Ehe ich Sigave verließ hörte ich, dass Tikilagi, Niulikis Tochter, und Palese, Tochter eines großen Chiefs von Wallis, zu König Vanai kamen, um über Frieden zu verhandeln. Sie brachten ihm Tapa und Kava als Friedenszeichen. Sami antwortete im Namen des Königs und das einzige Geschenk, das er Niuliki schickte, war eine Bleikugel. Kurz nach Mittag verließ ich mit Thomas Sigave. Beim Bruder waren zwei Männer und zwei Kinder, die für uns Essen zubereiteten. Sie baten darum, die Nacht bei uns bleiben zu dürfen, was ich mit größter Freude erlaubte. Sie waren so froh, in solcher Ruhe schlafen zu können! Früh am Morgen machten sie uns Frühstück und gingen dann nach Fikavi.

#### *April 1838: Chanel zu Ostern auf Wallis*

1. April 1838, Samstag: Die ganze Insel war bei der Arbeit, um den Hof des Königs Lavelua zu umzäunen. Wenig wurde am neuen Haus getan. Der Bruder blieb bei den Kranken, während ich praktisch den ganzen Tag, zusammen mit Pater Bataillon, beim König verbrachte. Der König richtete einige Worte an diejenigen, die zur Kava-Zeremonie für den Geist gekommen waren, die man abhielt, als die Umzäunungsarbeiten fertig waren. Er drängte seine Untergegebenen heimzugehen und gut zu arbeiten, und fügte hinzu, wer ihn liebe habe nichts zu fürchten, wenn er sich ihm nähere. Aber dass diejenigen, die ihn fürchteten, gut daran täten, sicheren Abstand zu halten.

2. April 1838, Montag: Das Dach des Hauses ist nun fertig. Kivalu, sein Sohn und einige Anhänger brachten Vorräte und eine superbe Kavawurzel zum König, der von seinem Landhaus nicht herunterkam. Kivalu wurde beim König vorstellig um ihn vergessen zu machen, dass er die Idee gehabt hatte, ihm den Krieg zu erklären. Wir waren alle in Bataillons ‚Hermitage‘ als den König die Nachricht erreichte, eine Tante seiner Frau Lusia sei gestorben.

3. April 1838, Dienstag: Pater Bataillon und Bruder Joseph-Xavier gingen runter, um die Arbeiten am Haus zu überwachen. Dort war keiner, so kehrten sie früh zurück. Der König verbrachte einige Zeit in seinem Landhaus, dann ging er auf einen Spaziergang. Ich war beschäftigt mit Pater Bataillons Aufzeichnungen, um die Sprache von Wallis und Futuna zu studieren.

4. April 1838, Mittwoch: Am frühen Morgen tranken wir mit dem König Kava. Wir besuchten Figa, Niulikis Tochter (Tikilagi) und eine andere Frau aus Poi, die hier mit Poi, dem jungen König verheiratet ist. Letzterer besuchte die Motu-Inseln in der Lagune, um für den Boden in Bataillons Haus das nötige Holz zu schneiden. Der junge König hatte Paul David [Franzose, lebte auf Wallis] gefragt, ‚Warum spricht Pater Bataillon nicht mit dem König über Religion, um herauszufinden, was er darüber denkt, und damit er ihn und seine Verwandten auf das Schiff schicken kann, das kommen wird?‘ Mr. Jones kam und stattete dem König einen Besuch ab. Einige Engländer schenkten Pater Bataillon Kava und baten um einige Blätter Papier, damit sie eine Karte der Insel Wallis zeichnen könnten. Der Bote sagte, er sei Katholik, und bat Pater Bataillon um eine Medaille der Seligen Jungfrau.

5. April 1838, Donnerstag: Pater Bataillon ging los, um mit Paul David am neuen Haus zu arbeiten, während ich bei Bruder Joseph-Xavier blieb, der die Wäsche besorgte. Viele *takapau* [gewobene Matten] wurden für Pater Bataillon gebracht. Mr. Jones verlangte 80 Piaster für sein Walfangboot.

6. April 1838, Freitag, Fest der Schmerzen Mariä: Ich ging mit Pater Bataillon, um am Haus zu arbeiten. Gegen Abend wurden im Hof des Königs Kava und Vorräte verteilt. Bruder Joseph bügelte und faltete die von ihm gewaschene Wäsche.

7. April 1838, Samstag: Pater Bataillon und Paul David gingen früh am Morgen los, um ihre Arbeiten am Haus fortzusetzen. Ich blieb bei Bruder Joseph, der an einer Tür für das Haus des Königs arbeitete. Wir brachten sie am Abend hin. Kava und Essen im Haus des Königs. Der Kopf des Schweines wurde Pater Bataillon und seinen Verwandten zugedacht.

8. April 1838, Sonntag, Palmsonntag: Ich hatte den Trost, zur Beichte gehen zu können. Pater Bataillon und ich machten einen Spaziergang in den Wäldern und kamen erst zurück, als wir unser Brevier beendet hatten. Der König schickte Pater Bataillon Nachricht, im Nachbartal wäre ein kranker Mann, der besucht werden sollte. Es war ein junger Mann, der TB zu haben schien. Die Straße hin und zurück war sehr schwierig und es regnete den ganzen Weg. Es war dunkel, als wir vom Haus des Königs zurückkamen.

9. April 1838, Montag: Den meisten Teil des Tages verbrachte ich in der ‚Hermitage‘. Mr. Jones kam als erstes diesen Morgen mit zwei Engländern um mir zu sagen, dass jeden Tag

der König und seine Chiefs ihn bedrängen würden, nachzusehen was in Futuna passiere. Er möchte meine Erlaubnis haben abzufahren und versprach, in zehn bis fünfzehn Tagen wieder zurück zu sein. Ich schrieb einen Brief für Bruder Marie-Nizier. Schlafen ging ich unten im neuen Haus. Paul David schlief auch dort. Pater Bataillon hatte sehr starke Migräne. Er schlief in der ‚Hermitage‘ bei Bruder Joseph und den zwei kranken Patienten. Während der Nacht hat es stark geregnet.

10. April 1838, Dienstag: Der König weckte am frühen Morgen Paul David auf, um das doppelte Kanu zu sehen, dass Polivea gebaut hatte, ein großer Krieger der Insel. Ein Engländer kam, um meinen Brief abzuholen. Pater Bataillon und Bruder Joseph trugen den Rest ihrer Sachen runter in das neue Haus. Der König kam zum Abendessen dorthin. Pater Bataillon, Bruder Joseph, Paul und ein Engländer gingen, um einen Einheimischen auf der anderen Seite der Insel zu stärken, der seine untere Bauchhälfte aufgeschlitzt hatte, als er auf ein Stück Holz stolperte. Zwei Einheimische kletterten über die Palisade und schliefen im neuen Haus.

11. April 1838, Mittwoch: Der König kam mit einem Verwandten, um im neuen Haus zu frühstücken. Pater Bataillon, Bruder Joseph und Paul kamen um Mittag von ihrem Krankenbesuch zurück. Sie hatten für ihn getan, was sie tun konnten. Wir hörten, der Bote des Königs sei zu spät gekommen, um Mr. Jones von der Fahrt nach Futuna abzuhalten. 12 bis 13 Einheimische waren an Bord.

12. April 1838, Gründonnerstag, 53. Messe: Wir standen vor 3 Uhr am Morgen auf, um das heilige Opfer der Messe darzubringen. Pater Bataillon las die erste Messe. Der Bruder des Königs traf vom Land her ein und bat darum, in den Raum eingelassen zu werden. Das wurde ihm gewährt. Er brachte seine Zufriedenheit über die Art und Weise zum Ausdruck, wie die Weißen zu ihrem Gott sprechen, und sagte, dass er auch fromm sein möchte. Dem König wurde ein gutes Frühstück gebracht. Er lud alle Chiefs des Tals zur Aufteilung ein. Wir hörten, dass der Bruder des Königs Mr. Jones eingeholt hatte, als dieser das Riff durchqueren wollte. Er wendete seinen Schoner und ging vor Anker. Ich begleitete Pater Bataillon, den der König ausgeschiedt hatte, Tuugahala sein *potu* [seinen Anteil an Lebensmitteln] anzubieten. Wir mussten lange auf die Köche des Königs warten, ehe diese an dem Ort eintrafen, von wo aus wir losgehen wollten. Die kurze Überquerung verlief gut. Er kam bald und begann eine Unterhaltung mit Pater Bataillon über das Gute, das auf der Insel getan werden könnte, und was das für gute Resultate bringen könnte. Wir schliefen in seinem Haus, nachdem er uns eine Mahlzeit zubereitet aus den Fischen, die er gefangen hatte, gegeben hatte.

13. April 1838, Karfreitag: Der Morgen fand ihn in derselben Verfassung wie am Abend zuvor. Wir tranken bei drei verschiedenen Anlässen Kava. Er befahl seinen Köchen, eine Mahlzeit vorzubereiten. Unser *vakapa*-Kapitän [Kapitän eines ausländischen Schiffes; Mr. Jones] sagte, dass es für uns besser wäre zu gehen. Wir verabschiedeten uns in der hier üblichen Weise. Die einheimischen Ruderer baten uns zu warten, bis sie etwas Essen vorbereitet hätten, ehe wir zum Haus des Königs gingen. Wir lehnten ab und erreichten Pater Bataillons Haus, ohne etwas gegessen zu haben außer dem Fleisch einer Kokosnuss, das uns ein Einheimischer angeboten hatte. Wir trafen das Haus leer an. Paul David kam, und nach ihm der König, der uns bewog, mit ihm zu essen. Der Bruder, der auf dem Berg damit beschäftigt war, Werkzeuge für mich herzustellen, kam etwas später.

14. April 1838, Karsamstag: Pater Bataillon machte sich früh am Morgen mit Paul auf den Weg, um seine Taufbewerber und einen Kranken zu besuchen. Ich blieb allein und studierte die Sprache der Insel Futuna. Ich hatte das Glück, beichten gehen zu können.

15. April 1838, Ostersonntag, 54. Messe: Für die heilige Messe standen wir früh auf. Ich hatte die Freude, sie nach der von Pater Bataillon zu feiern. Dann gingen wir los auf einen Spaziergang Richtung Matautu-Tal, wo sich der größere Teil der Insel versammelt hatte, um *takapau* ins Haus der Königinmutter zu bringen. Kava in Fülle und die Verteilung der Lebensmittel. Wir kehrten früh heim. Ich machte die Bekanntschaft von Letavais Vater und Mutter. Am Abend, im Haus des Königs Kava mit den Tongaern.

16. April 1838, Ostermontag, 55. Messe: Ich feierte meine Messe nach Pater Bataillon. Kava im Haus des Königs. Arbeit an der Sprache der Einheimischen. Der König riskierte riesig sich und uns alle umzubringen, als er sein Gewehr über einem offenen Fass Schießpulver abfeuerte. Er konnte seinen Schrecken kaum verdauen als ihm klar wurde, was er gerade getan hatte.

17. April 1838, Dienstag, 56. Messe: Wir standen früh auf, um die Heilige Messe zu feiern. Meine Messe feierte ich nach Pater Bataillon. Den ganzen Tag verließen wir das Haus nicht, außer Bruder Joseph, der den König auf einer Jagd begleitete. Als Beute brachte er ein Schwein zurück, das auf Wunsch des Königs auf französische Weise gebraten werden sollte. Wir arbeiteten an unserem Studium der Sprache.

18. April 1838, Mittwoch, 57. Messe: Beide Messen wurden früh am Morgen gefeiert. Der König wollte zu Pater Bataillons Haus gehen, als ich anfang, mich für die Messe einzukleiden. Ein Mann aus Tongatapu war bei ihm. Pater Bataillon bat sie, still zu sein. Der König – mal saß er, dann stand er auf, dann legte er sich hin, dann saß er wieder, um alles, was vor sich ging, zu beobachten und alles hören zu können. Sein Begleiter blieb die ganze Zeit sitzen. Das Schweigen wurde manchmal kurz unterbrochen, aber beide fanden die liturgische Kleidung und die Art und Weise des *lotu*, des christlichen Betens, sehr schön. Meine Messintention war, Gott um die Bekehrung der ganzen Insel, insbesondere des Königs zu bitten. Er mochte den ganzen Tag darüber sprechen, und wir konnten erkennen, dass er dies mit Lob und Respekt tat. Mr. Jones besuchte uns, um den Tag meiner Rückreise nach Futuna auszumachen, was für Samstagmorgen arrangiert wurde. Wir hörten von ihm das Gerücht, die ganze Insel würde auf den König warten, um sich zu bekehren, und sehnte sich danach. Der König war zum Frühstück und Essen im Haus der Missionare.

19. April 1838, Donnerstag: Der König weckte uns um zwei Uhr morgens, ihn auf die andere Seite der Insel zu begleiten, die man die Seite der Schwachen nennt. Wir nahmen das Boot, nutzten das helle Mondlicht und kamen gegen 5.30 morgens an. Wir betraten nacheinander verschiedene Häuser. Überall wurde viel Kava getrunken. In einem Haus agierte ein junger Mann als *atua*, aber er sagte sehr wenig. Auch eine Frau kam dazu. Eine richtige Quasselstrippe. Sie sprach sehr laut und sehr schnell. Als der böse Gott vertrieben war, kam ein anderer Gott, diesmal ein guter, denn jetzt sprach sie sehr leise und langsam. Die Namen der großen Götter Kakao und Finoa tauchten in ihren Reden auf, auch fehlte es nicht an Komplimenten für den König. Wir gingen ohne Eile zu Fuß nach Hause. Die Leute beeilten sich, Lebensmittel und Früchte auf den Weg des Königs zu legen. Er ließ in dem Tal, in dem

nur eine Familie wohnte, ein Schwein schlachten. Ich versuchte, einen Mühlstein und eine große Säge zu erwerben, aber all mein Bemühen war umsonst. Ihre Besitzer wollten diese Dinge nicht hergeben.

20. April 1838, Freitag, 58. Messe: Pater Bataillon hieß uns um 3.30 aufstehen für die Heilige Messe. Von außen sah der König, dass wir den Altar vorbereiteten, und er fragte, was wir täten. Pater Bataillon antwortete, das sei *lotu*. Er ging nach oben, gerade als die Messe beginnen sollte. Pater Bataillon war sein Seelsorger. Er beobachtete die ganze Zeit mit höchstem Interesse und verließ unsere kleine Kapelle nicht vor dem Hochgebet der zweiten Messe. Ein Mann kam vorbei, uns Taro zu verkaufen. Wir dachten, er besäße eine Säge, aber leider nicht. Er wollte drei Piaster für einigen Tapa. Schließlich kam ein Sägenverkäufer, aber alles, was wir ihm anboten, lehnte er ab. Er wollte eine Axt.

Mr. Jones brachte Pater Bataillon sein Boot und erhielt 50 Piaster und dreißig Bänder. Der König kam etwas später den Berg herunter und hatte Abendessen mit uns. Ich bot ihm ein Stück Tapa, ein Trinkgefäß, Armbänder und ein stählernes Halsband als Geschenk an. Ihm gefiel alles. Er diktierte Pater Bataillon einen zweiten Brief an König Niuliki, wo er nicht zögerte zu sagen, mich nach Wallis zurückkehren zu lassen, falls es auf Futuna nicht mehr ginge.

21. April 1838, Samstag, 59. Messe: Pater Bataillon lud mich ein, die erste Messe zu lesen. Nach seiner Danksagung gingen wir runter zum Haus des Königs, um Kava zu trinken. Da das bisschen Wind, das es gab, gegen uns stand, warteten wir bis zum Abend, ehe wir an Bord gingen. Ein passender Wind schien für die Abendflut zu kommen. Da wir jeden Moment abreisen sollten, gingen wir mit dem König an Bord. Der Regen fing an, der Wind hörte auf. Der König brachte uns zu einer kleinen Insel, wo wir die Nacht verbrachten. Gute Behandlung, wo immer seine Majestät hinkommt!

22. April 1838, Sonntag: Lange vor Tagesanbruch wurden wir vom König und seinem Gefolge aufgeweckt, um zur Insel Tuugahala zu gehen. Kava gab es am Strand im Licht des *malama* [Fackeln]. Viel Gesang beim Übersetzen von einer Insel zur anderen. Zunächst landeten wir beim Haus des Bruders des Königs. Pater Bataillon hatte den Trost, ein krankes Kind zu taufen, dessen Mutter vor einigen Monaten gestorben war. Ich war der Pate und wählte den Namen Marie für das kleine Mädchen. Von da ging es zu Fuß zu Tuugahala.

Ein junger Kranker, um den sich Pater Bataillon gekümmert hatte, befand sich in einem Nachbarhaus. Da wir dachten, der Tod nahe sich schnell, und in Einklang mit seinem brennenden Wunsch, spendete ihm Pater Bataillon, nachdem er über die für den Empfang des Sakramentes wesentlichen Wahrheiten des Glaubens mit ihm gesprochen hatte, die heilige Taufe. Dieser arme junge Mann, ein Schwiegersohn König Laveluas, war zu Tränen gerührt und bat andauernd, den Namen Jean-Marie, den wir ihm gerade gegeben hatten, zu wiederholen. Der König ging nach seinem Besuch bei Tuugahala auf eine andere kleine Insel, auch um auf den Beginn des Festes zu warten. Fischfang mit Booten und dreieckigen Speeren. Das war sehr erfolgreich. Nach dem Kava begannen das Tanzen und die Verteilung von Lebensmitteln. Man feierte die ganze Nacht hindurch, unterbrochen nur durch Ansprachen ohne Reim und Grund zu komischen und oft unanständigen Themen.

23. April 1838, Montag: Die Menge verlief sich bei Tagesanbruch. Der König brach mit Paul David und vielen Anhängern mit Pater Bataillons Boot auf. Pater Bataillon blieb, genauso Bruder Joseph, um mir Gesellschaft zu leisten. Wir spazierten rund um die kleine Insel. Wir

besuchten einen Friedhof, der auf einer kleinen *motu* [Inselchen] liegt. Abendessen bei Tuugahala.

24. April 1838, Dienstag: Der Wind stand immer noch zu ungünstig, um nach Futuna zu segeln. Kurze Spaziergänge auf der kleinen Insel. Arbeit an der Sprache mit Pater Bataillon. Mr. Jones kam, um uns für morgen früh zum Frühstück mit Tuugahala auf seinem Schiff einzuladen. Gespräch über Religion mit Tuugahala. Von jungen Leuten aus Vava'u wurden einige (methodistische) Lieder gesungen. Ein paar (katholische) Liedstrophen wurden von Pater Bataillon und mir gesungen. Letzteren wurde der Vorzug gegeben. Bemerkungen der jungen Männer gegen die Missionare.

25. April 1838, Mittwoch: Tuugahala zog sich nach europäischer Art an, um an Bord zu frühstücken. Wir blieben lange Zeit, um uns zu unterhalten und um die Sprache zu lernen. Am Abend lange Unterhaltung über Tuugahalas Abenteuer. Gute Einstellung aller auf Wallis, um die katholische Religion anzunehmen. Seine Absicht nach Futuna zu kommen, um jedwede Beleidigung mir gegenüber zu rächen.

26. April 1838, Donnerstag: Der Wind war stark und günstig. Mr. Jones kam, sich von Tuugahala zu verabschieden, dann kehrte er zurück, die Anker zu lichten. Enttäuschung bei Tuugahala und seinen Leuten, mich abreisen zu sehen. Abschied von Pater Bataillon und Bruder Joseph am Ufer. Ein kleines Kanu Tuugahalas brachte mich an Bord. Zuwinken solange wir uns sehen konnten. Ich hielt es fast bis zum Abend aus, ehe ich meinen Tribut an das Meer zahlte [seekrank]. Ruhig während der Nacht; Regen.

27. April 1838, Freitag: Sehr früh kam Wind auf. Um Mittag sichteten wir Futuna. Trotz vollen Segels und starken Windes dauerte es bis 21.00 Uhr, ehe wir ankern konnten. Der Lärm der Kanone weckte bald alle Täler von Sigave und Nuku. Weil ein Boot fehlte, schwammen einige junge Männer an Bord. Der *kalaga* erklang von allen Seiten, einige Gewehre wurden abgefeuert und antworteten so auf den Krach der Kanone. Schnell, wie ist die Lage bezüglich des Krieges? Verschiedene Aufmärsche und Gegen-Aufmärsche habe es gegeben. Nur ein Aufeinandertreffen war einigermaßen ernst. Ein Mann aus Sigave wurde durch Verrat getötet, einer von Niulikis Männern war von einer Gewehrkugel verletzt worden.

28. April 1838, Samstag: Ich kam relativ früh ans Ufer und wusch mir die Füße. Danach ging ich zum Haus König Vanais und zu Sams Haus, um jeden eine Kava-Wurzel anzubieten und je zwei Orangenbäume aus Wallis zu geben. Beim König blieb ich zum Essen. Mr. Jones und einige Engländer waren auch da, wie auch alle von Wallis. Sie erzählten mir viel zu Bruder Marie-Nizier und Thomas. Diese seien Gefangene auf Alofi. Falls man den Berichten glauben darf, wurden mir verschiedene Sachen gestohlen. Sehr gut besuchter Tanz bis spät in die Nacht. Ich schlief in Sams Haus.

29. April 1838, Sonntag: Ich ging früh an Bord. Einige Frauen, die vom Fischen kamen, erzählten mir von der Ankunft eines fremden Schiffes. Sams Vater (Fulivao) und zwei andere Chiefs, die bei König Niuliki gewesen waren, bestätigten diese Information. Mr. Jones sprach sie an, um sicher zu sein, und gab Anweisung, alles fertig zu machen. Sam kam mit ihm zurück, der Anker wurde gelichtet, und wir brachen auf. Wir umsegelten die Insel von Westen nach Nordwesten. Exzellente Sicht auf die Insel. Wir kamen relativ schnell zum amerikanischen Schiff mit dem Namen *Walter Scott Kentucky*, und ihr Kapitän kam an Bord

unseres kleinen Schoners. Er sagte, er sei von Hawaii und Vava'u gekommen, hätte aber nichts, dass er uns verkaufen könnte. Die Männer von Fikavi hatten ihm bis zu zehn Schweine für ein Gewehr und etwas Pulver geboten, aber er habe dem Handel nicht zugestimmt. Der Wind verhinderte, dass wir unsere Umrundung der Insel schafften. Mr. Jones musste uns an einen Platz etwas unterhalb des Pouma-Tals rudern, um dort zu ankern. Eine schöne Nacht, viele Fische, aber wir konnten nicht einen fangen.

30. April 1838, Montag: Sobald Wind aufkam, unsere Fahrt um die Insel zu vollenden, wurde der Anker gelichtet. Während wir Fikavi ansteuerten ließ Mr. Jones ein Gewehr abfeuern. Großes *kalaga* übers ganze Tal. Nach vier Uhr am Nachmittag warfen wir Anker im kleinen Hafen von Sigave. Bruder Marie-Nizier und Thomas waren da und haben auf uns gewartet. Mr. Jones ließ sie mit seinem Boot holen. Sie waren bald an Bord und haben mich glücklicherweise gleich über viele Dinge informiert. Nur zwei Männer, einer Futuna und einer aus Wallis, haben bei zwei verschiedenen Gelegenheiten gesagt, es wäre gut, Kopf, Hände und Füße von Bruder Marie-Nizier und Thomas abzuschneiden und zu rösten, weil einer von ihnen viel Kleidung habe und sie nicht weggibt und der andere ein Gewehr, Pulver und Kugeln, aber alles für sich behält. Was mich betrifft, sollte mich das gleiche Schicksal treffen wie das Schiff, dass die Götter zum Untergang bestimmt hätten. Nach einem langen Gespräch gingen wir in Sams Haus ins Bett.

Eröffnung des Marienmonats: *Veni Creator*, Litanei der Seligen Jungfrau, 3 *Pater noster*, 3 *Ave Maria*, das *Memorare*.

#### *Weihnachten und Jahreswende 1838/39*

15. Dezember 1838, Samstag: Aufstehen um 5.15. Abmarsch nach Poi. Ich traf Mr. Jones. Eine seiner Frauen hatte er abgewiesen, eine andere war ihm während der Nacht davongelaufen. Er bat mich Niuliki zu bitten, sie ihm zurückzuschicken. Bei Malae überholte mich ein hoher Chief, der sie suchte. Wir hatten mit einigen Einheimischen in Kolia Frühstück. Auf dem Berg überraschte mich Regen und ich hatte große Mühe, runterzukommen. Dreimal rutschte ich aus und landete auf dem Hintern. Das Tal war beschäftigt mit einem Beschneidungsfest. Bescheidenheit brachte den jungen Mann dazu, auf den Berg zu fliehen. Bei Einbruch der Nacht unterzog er sich der Operation.

16. Dezember 1838, Sonntag, 230. Messe, Tod von Marie-Philomène, Fiua: Aufstehen um 5. Gebet, Betrachtung, Heilige Messe. Frühstück mit dem Sohn des Königs. Ein zweites Beschneidungsfest. Die Einheimischen sagten, ein Schiff sei gesichtet worden. Wir konnten kaum die Masten sehen, darum stieg ich auf eine Anhöhe und konnte klar erkennen, dass es eine superbe Fregatte war. Sie versuchte heranzukommen, hatte aber Gegenwind, wenn auch nicht stark. Gegen Abend verschwand das Schiff.

17. Dezember 1838, Montag, 231. Messe: Aufstehen um 5. Gebet, Betrachtung, Heilige Messe. Das Schiff tauchte wieder auf. Die Einheimischen bliesen das *kalaga* [Signalhorn] und brachten ihren Göttern Kava dar, damit der Besuch für sie lohnenswert sei. Ich begann einen Brief an Bischof Pompallier, unseren apostolischen Vikar. Ich schickte Bruder Marie-Nizer nach Fikavi um herauszufinden, was das Schiff wollte und ob ich helfen könnte. Er kam bald zurück und sagte, es sei ein riesiger amerikanischer Walfänger, der seit etlicher Zeit auf die Einheimischen warten, um Vorräte kaufen zu können. Der Wind zwang ihn, die Sigave-Küste runter zu segeln. Einheimische dieses Tales kamen an. Sam war an Bord. Es regnete mit Unterbrechungen.

18. Dezember 1838, Dienstag, 232. Messe: Aufstehen um 5. Heilige Messe und Gebet. Ich beendete meinen Brief, und Bruder Marie-Nizier machte sich auf den Weg nach Sigave. Das Schiff segelte ziemlich nahe an Asoa Vele heran, aber die Einheimischen dieses Tales verkauften wenig. Die Festlichkeiten zu Ehren der Beschnittenen versorgten uns mit einer Überfüll an Lebensmitteln.

19. Dezember 1838, Mittwoch: Aufstehen um 5. Gebet, Betrachtung und Frühstück. Wir arbeiten daran, das Umfeld um unser Haus zu verbessern. Die Hitze hat mich bald überwältigt. Gegen zwei Uhr kam Regen. Bruder Marie-Nizier kam zurück, nass bis auf die Haut. Ich wurde informiert, dass das amerikanische Schiff morgen früh kommen und einige Yams auf dieser Seite der Insel kaufen würde. John Porter, der auf der *John Adams* auf Futuna gelandet war, würde mit diesem zurückfahren, das *Champion* heißt. William Peel (ein Engländer), dem der Kapitän versprochen hatte ihn mitzunehmen, blieb da, weil er Stoff, der ihm anvertraut worden war, gestohlen hatte. Er wurde so heftig runtergeputzt, wie es jeden anderen zutiefst beschämt hätte – außer einem professionellen Dieb. Aus demselben Grund flog er auch aus Sams Haus raus. Alle Engländer in Sigave stimmten dieser Entscheidung zu.

20. Dezember 1838, Donnerstag, 233. Messe: Aufstehen um 5.15. Gebet, Betrachtung, während der ein Einheimischer kam uns zu informieren, das Schiff, die *Champion*, läge vor Asoa Vele. Wir machten uns auf, dahin zu marschieren, aber auf halbem Wege erreichte uns eine gegenteilige Order. Wir gingen zurück nach Poi und von da von neuem los, aber nicht weiter als bis Laloua. Bruder Marie-Nizier kaufte ein neues *fango* [Gerät zum Fischfang] und ging mit Thomas nach Asoa Vele, um sicher zu wissen, wo das Schiff sei. Er kam zurück mit der Information, sie läge vor der Sigave-Küste, könne aber nicht mehr gesehen werden.

21. Dezember 1838, Freitag, 234. Messe: Aufstehen um 5. Gebet, Betrachtung und Heilige Messe. Das Schiff legte an. Zwei Walfangboote landeten in Tufuone. Weil dort sehr starke Ebbe war beschloss man, den Verkauf der Yams in Asoa Vele abzuhalten. Der Kapitän stattete mir einen Besuch ab, aber ich konnte ihm nur Kokosnuss als Erfrischung anbieten. Die Menge drängte sich um mein Haus herum und versuchte einzutreten, um den weißen Neuankömmling zu sehen. Weil die Flut bei Asoa Vele nicht so stark war, einigte man sich darauf dorthin zu gehen, um einige Yams zu verkaufen. Mit Bruder Marie-Nizier folgte ich dem Kapitän. Wir kamen, ohne es zu bemerken, vor ihm in Laloua an. Die Yams waren mickrig, sehr zum Bedauern des Kapitäns. Bruder Marie-Nizier und Thomas gingen an Bord, um etwas Mehl, Pfeffer, Blaustein, Seife, drei Paar Schuhe und einen Schraubstock zu kaufen, zusammen 11 ½ Piaster. Sie gingen in Somalama an Land, eine sehr schwierige Stelle. Das Meer hat sie einige Male durchnässt, ehe sie sicher waren. Glücklicherweise hat ein Einheimischer, der mit ihnen von Bord gegangen war, alle Einkäufe trocken an Land bringen können. Sie kamen ziemlich erschöpft und müde zurück.

22. Dezember 1838, Samstag, 235. Messe. Aufstehen um 5.15. Gebet, Betrachtung, Heilige Messe. Wir brachten unsere zwei Ananas in die Küche. Der Wind war über dem Meer sehr stark, und der Himmel war bedeckt. Thomas brach nach Sigave auf. Der Regen kam gegen 4 Uhr am Abend, begleitet von fast ununterbrochenem Donner.

23. Dezember 1838, Sonntag, 236. Messe. Taufe (10.) von Marie-Geneviève in Asoa Vele: Aufstehen um 5.30. Gebet, Betrachtung und Heilige Messe. Besuch von einigen Frauen aus



Fikavi, die mich informierten, dass ein kleines Mädchen in Asoa Vele gefährlich erkrankt sei. Sofort nach dem Frühstück machte ich mich auf den Weg. Ich fand das Kind in den Armen seiner Eltern, die sie mit ihren Tränen gebadet haben. Mir schien, sie litt an Wassersucht und ihr Leben verebte schnell. So taufte ich sie und gab ihr den Namen Marie-Geneviève. Ihr Vater und ihre Mutter stimmten dem zu, was ich tat. Zum Abendessen kam ich nach Poi zurück. Morgen werden die Engländer das Weihnachtsfest mit Kapitän Jones auf ihre Weise feiern. Der Wind ging den ganzen Tag, aber es gab kaum Regen.

24. Dezember 1838, Montag, 237. Messe: Tod von Marie-Geneviève in Asoa Vele: Aufstehen um 5.15. Gebet, Betrachtung, Heilige Messe. Bruder Marie-Nizier buk einige Hostien, während ich für die Marienstatue eine Krone anfertigte. Ich erhielt die Nachricht vom Tod der kleinen Marie-Geneviève, die ich gestern getauft habe.

25. Dezember 1838, Dienstag, Weihnachtstag, 238., 239., 240. Messe: Aufstehen um 5.30. Gebet, Heilige Messe dreimal gefeiert, Danksagung. Frühstück im Haus und in Ava, anlässlich des Beschneidungsfestes. Ich hörte vom Tod einer jungen Frau in Sigave, deren Krankheit nur einige Stunden dauerte. Eine neue Quelle der Trauer für mich. Der König kam heute nicht von Asoa Vele zurück. Die Einheimischen bestätigten, dass die Beerdigung der jungen Frau nicht heute stattfinden würde.

26. Dezember 1838, Mittwoch, 241. Messe. Aufstehen um 5.30. Gebet, Betrachtung, Heilige Messe. Der Premierminister des Königs hat im unteren Bauchbereich eine Schwellung. Er befreite mich heute Morgen von einem Gefallen, den er mich gestern zu erweisen gebeten hatte. Wir quetschten aus einigen Bananen den Saft heraus, um daraus Essig zu machen. Der König, zurück aus Asoa Vele im strömenden Regen, aber zufrieden, lud uns zum Essen beim Fest der Beschneidung, *fakamaafafao* (Erlaubnis für den Beschnittenen, auszugehen) ein. Wir kehrten beladen mit Lebensmitteln zurück.

27. Dezember 1838, Donnerstag, 242. Messe. Aufstehen um 5.30. Gebet, Betrachtung, Heilige Messe. Wir erhitzten unseren Essig, um ihn zu reinigen. Besuch vom König, der uns für unser Bemühen um einen seiner Söhne dankte, den wir von zwei Pusteln Windpocken geheilt hatten.

28. Dezember 1838, Freitag, 243. Messe. Aufstehen um 5.30. Gebet, Heilige Messe. Betrachtung am Abend. Bruder Marie-Nizier wusch etwas Wäsche. Ich fing an, den Platz zwischen unserm Haus und dem des Königs sauber zu machen. Die jungen Männer, die von Sigave ankamen sagten mir, ein kleines Kind sei in Fiua gestorben, der Bruder von Marie-Philomène. Sein Vater kommt von Wallis.

29. Dezember 1838, Samstag, 244. Messe. Aufstehen um 5. Gebet, Heilige Messe. Betrachtung am Abend. Bruder Marie-Nizier ging, um Wäsche zu waschen. Ich folgte ihm mit zwei Stück Brotfrucht. Der drohende Regen ließ mich mein Neues Testament und mein Heft vergessen. Er ging zurück und brachte sie mir, total nass. Der Nordwind stürmte seit diesem Neumond, mit viel Wasser, was aber für die Insel gut ist.

30. Dezember, 1838, Sonntag, 245. Messe. Aufstehen um 5.45. Gebet, Betrachtung, Heilige Messe. Die Einheimischen feierten ein kleines Fest für den Gott des Königs, um den Nordwind zu beruhigen, der auf diese Seite der Insel viel Schaden anrichtet. Der König stand

von seinem Thron auf und rezitierte die Gebete selbst, anstelle des Premierministers, der sich immer noch unwohl fühlte.

31. Dezember 1838, Montag, 246. Messe: Aufstehen um 5. Ich wurde wach vom Schreien und den Tränen des Königs, der gerade eine kleine Tochter verloren hatte. Die zweite Frau des Königs hatte mir gestern gesagt, dass sie krank war, aber ich habe sie total vergessen. All meine Versuche waren umsonst. Ich beeilte mich, ihr bedingungsweise die Taufe zu spenden, da ihr Leib noch warm war, was aber mein Bedauern nicht minderte, nur einen Körper zu taufen. Ich komme über meine Vergesslichkeit nicht hinweg, die den Verlust dieser armen Seele bewirkt hat.

1. Januar 1839, Dienstag, 247. Messe: Aufstehen um 5.30. Gebet, Betrachtung, Heilige Messe. Lesen, Lernen der Sprache. Ein paar Besuche. Die Ältesten, Männer und Frauen, beraten über die Krankheit des Premierministers, der Erysipelas-Infektion im unteren Bauchbereich hat. Man entschied, er solle im Haus des Königs wohnen. Er ging unverzüglich dorthin. Heute war ein schöner Tag.

2. Januar 1839, Mittwoch, 248. Messe: Aufstehen um 5.15. Gebet, Betrachtung, Heilige Messe. Frühstück im Haus des Königs. Seinem Premierminister ging es viel besser. Die kleinen Dienste, die wir ihm zu leisten versuchten, erregten die besondere Aufmerksamkeit des Königs und der zweiten Königin. Thomas kam aus Sigave an und informierte mich, dass mein Haus ein Dach erhalten hat, und dass die andere Seite der Insel dachte, ich würde hier als Gefangener gehalten.

3. Januar 1839, Donnerstag, 249. Messe: Aufstehen um 5.15. Gebet, Betrachtung, Heilige Messe. Der Premierminister hat seine Krankheit überwunden und ist heimgekehrt. Bruder Marie-Nizier stellte ein paar Angelhaken her, um *kafa* (Schnur) zu kaufen. Lernen der Sprache.

4. Januar 1839, Freitag, 250. Messe: Aufstehen um 5.15. Gebete, Heilige Messe, Betrachtung am Abend. Bruder Marie-Nizier ging, um Wäsche zu waschen. Thomas brach nach Sigave auf. Wir wurden angeklagt, uns in die Quelle zu erleichtern. Das Tal machte eine Szene und bewarf uns mit Beleidigungen.

5. Januar 1839, Samstag, 251. Messe: Aufstehen um 5.15. Gebet, Betrachtung, Heilige Messe. Bruder Marie-Nizier fertigte einige Angelhaken an und brachte sie nach Fikavi, um Kokosnussschnüre zu kaufen. Studium der Sprache. Der König brach heute Morgen nach Asoa Vele auf und wird nicht vor morgen zurück sein.

6. Januar 1839, Sonntag, Epiphanie, 252. Messe: Taufe von Marie-Blandine aus Fakaki. Aufstehen um 5.15. Gebet, Betrachtung, Heilige Messe. Lesen im *Voyage autour du monde* [Dumont d'Urville, *Voyage pittoresque autour du monde*, 1835]. Bruder Marie-Nizier räumte meine Gepäcktruhe auf. Der König und sein Minister waren abwesend. Ungefähr bei Sonnenuntergang hörte ich, dass in Laloua eine junge Frau krank sei. Ich ging sofort dorthin und traf sie bewusstlos und in Zuckungen an. Sie war in diesem Zustand von Alofi hergebracht worden, wo sie die Nacht zuvor krank geworden war, ohne dass ihre Begleiter das gewusst hätten. Ich denke, dass sehr starke Zugluft diesen Zustand verursacht hat. Vor einiger Zeit bat sie darum, Christin zu werden, aber ich verschob das, weil sie nicht

ausreichend vorbereitet war. Ich dachte, dass ich es jetzt wagen könnte, ihr die Heilige Taufe zu spenden, mit dem Namen Marie-Blandine. Sie ist ungefähr 17 oder 18 Jahre alt.

7. Januar 1839, Montag: Aufstehen um 5.15. Bruder Marie-Nizier brach sofort nach Sigave auf, um die Hitze zu meiden und die Ebbe auszunutzen. Marie-Blandine hat sich von ihren Zuckungen vollständig erholt. Ich war für meine geistlichen Übungen am Morgen allein. Ich bekam einigen Besuch, u.a. von Marie-Blandine, die sehr erfreut schien, gestern getauft worden zu sein.

8. Januar 1839, Dienstag: Aufstehen um 5.15. Gebet und Betrachtung, einige Besuche. Studium der Sprache. Der Premierminister ging, um sich mit dem König in Asoa Vele zu treffen anlässlich der Hochzeit, die morgen stattfinden soll.

9. Januar 1839, Mittwoch: Aufstehen um 5.30. Gebet, Betrachtung, Studium der Sprache. Praktische Arbeiten. Ankunft des Königs, und vor ihm eine große Zahl Leute, die von der Hochzeit zurückkehrten. Angenehmes Wetter, einige Tropfen Regen.

10. Januar 1839, Donnerstag: Aufstehen um 5.15. Gebet und Betrachtung. Praktische Arbeiten. Studium der Sprache. Der König ging, um heute einige Brotfrucht nach Asoa Vele zu bringen, und kehrte dann zurück.

11. Januar 1839, Freitag: Aufstehen um 5.15. Gebet und Betrachtung, Frühstück mit dem König. Studium der Sprache. Reinigen des Platzes vor dem Haus.

12. Januar 1839, Samstag: Aufstehen um 5.15. Gebet und Betrachtung. Praktische Arbeiten. Studium der Sprache. Bruder Marie-Nizier kam nachmittags allein aus Sigave an. Er sagte mir, das Äußere des Hauses sei fertig gestellt. Einem jungen Mann von dieser Seite der Insel, der sehr lange Zeit an einer Infektion der Lunge gelitten hatte, gehe es dank der Medizin eines Engländers jetzt besser. Er sagte, er hatte den Trost, ein krankes Baby taufen zu können, das vor acht Tagen geboren worden war, und er habe ihm den Namen Marie-Nizier gegeben. Dieses Kind sei zwei Tage später verstorben, am 10. Januar. Der König ging rüber nach Kolia mit seiner Frau und dem kleinen Sohn und schlief dort.

13. Januar 1839, Sonntag, 253. Messe: Aufstehen um 5.30. Gebet, Betrachtung und Heilige Messe. Lesen im *Voyage autour du monde*. Der König kam mit etlichen gefangenen Fischen zurück.

14. Januar 1839, Montag, 254. Messe: Aufstehen um 5.30. Gebete, Heilige Messe, Betrachtung am Abend. Bruder Marie-Nizier ging, um einige Wäsche zu waschen. Ich brachte ihm etwas zum Frühstück. Einige Vorbeilaufende, vom Bau eines neuen Hauses im Tal, kamen und störten uns.

15. Januar 1839, Dienstag, 255. Messe: Aufstehen um 5.15. Gebet, Betrachtung, Heilige Messe. Der König brach auf Richtung Tamana. Meitala und vier andere brachten einen riesigen Rochen. Sie gingen los, um den König zu holen, damit er den Fisch in Stücke teile. Wir hatten sehr große Portionen. Regengüsse mit einem kräftigen Wind aus Südosten.

16. Januar 1839, Mittwoch, 256. Messe: Aufstehen um 5.15. Gebete, Betrachtung, Heilige Messe. Am Vormittag kam der König um sich zu erkundigen, ob uns etwas zu Essen übrig geblieben wäre. Er schien ziemlich betroffen zu sein als er sah, dass wir nichts hatten. Das Abendessen war ein kleines Fest. Uns wurden riesige Portionen serviert.

17. Januar 1839, Donnerstag, 257. Messe: Aufstehen um 5.15. Gebet, Betrachtung, Heilige Messe. Vormittags war das Tal verlassen. Der König trug seinen Sohn auf dem Rücken zum Gott Tui Ava, dass dieser ihn von einer Lähmung im Rücken heile. Die zweite Königin ging mit ihm. Bruder Marie-Nizier flickte für uns. Studium der Sprache. Lesen im *Voyage autour du monde*.

18. Januar 1839, Freitag, 258. Messe: Aufstehen um 5.15. Gebete, Betrachtung, Heilige Messe. Unser Frühstück wurde uns ins Haus gebracht. Studium der Sprache. Praktische Arbeiten für Bruder Marie-Nizier. Einige, die hereinschauten. Wir erhielten eine Menge Essen. Der König war nicht zurück. Verschiedene kleine Hilfsdienste für die Einheimischen gemacht.

19. Januar 1839, Samstag, 259. Messe: Aufstehen um 5.15. Gebet, Betrachtung, Heilige Messe. Frühstück zuhause. Einige Besucher. Praktische Arbeiten, Studium. Der König ging nach Olu, um ein Stück Stoff zu bekommen, das er dem Gott Fakavelikele opfern könnte. Ich machte einen kurzen Besuch in Laloua.

20. Januar 1839, Sonntag, Fest des heiligsten Namens Jesu, 260. Messe: Aufstehen um 5.15. Gebet, Betrachtung, Heilige Messe, Frühstück, Freizeit. Lektüre. Bereitede einige Medikamente für die Einheimischen vor. Ein kurzer Besuch in Laloua, wo ich den König immer noch in der Erwartung antraf, sein kleiner Sohn würde geheilt werden.

21. Januar 1839, Montag, 261. Messe: Aufstehen um 5.15. Gebet, Betrachtung, Heilige Messe. Ankunft des Königs. Er ging anschließend nach Laloua zurück. Abreise von Bruder Marie-Nizier nach Sigave, während ich ein krankes Kind in Fikavi besuchte. Für den Moment war es nicht in Todesgefahr. Sein Vater fragte mich, ob Weiße sterben, und als ich bejahend antwortete, wollte er wissen, wohin ihre Seelen gingen. Meine Antwort schien ihn zufrieden zu stellen und brachte ihn zum Nachdenke. Ich besuchte anschließend das ganze Tal.

22. Januar 1839, Dienstag: Der Premierminister besuchte mich um 5.30, damit ich ihn begleite und mit ihm Kava tränke in Fikavi, wo fünf junge Männer tätowiert wurden. Dies war Anlass, ein Fest zu feiern. Essen und Singen – das ist das Leben derer, die versuchen, das Elend des armen Kranken zu vergessen. Ich kam nach dem Abendessen zurück, um meine geistlichen Übungen fortzusetzen. Gegen Abend ging ich nach Laloua. Die enorme Wunde Stelle des jungen Mannes, auf die ich etwas Rosensteinpulver gestreut hatte, war beinahe verheilt. Andere kleinere Wunden, die ich genauso eingepudert hatte, waren ebenfalls verheilt. Ich habe gute Chancen, als Heiler von Wunden bekannt zu werden, aber unglücklicherweise neigt sich mein Vorrat an Steinen einem Ende zu.

23. Januar 1839, Mittwoch: Aufstehen um 5.30. Kava in Fakaki. Die Festlichkeiten für die jungen tätowierten Männer waren heute schöner als an den vorigen Tagen. Die Täler von Asoa Vele und Laloua brachten gemeinsam Lebensmittel. Der König war Teil der Gesellschaft, aber die Geschwüre seines jüngsten Sohnes sind Anlass großer Sorge für ihn

und er verabschiedete sich beinahe sofort. Es gab Gesang und Tanz und Essen in rauen Mengen.

24. Januar 1839, Donnerstag: Aufstehen um 5.30. Gebet, Betrachtung. Ich wurde aufgeweckt durch die Einheimischen, die riefen, ein Schiff sei in Sicht. Der Wind stand günstig und es bewegte sich in unsere Richtung, aber sie schien doch nicht größer zu werden. Wir vermuteten, es sei ein kleines Boot, das von Wallis her kommt. Die Einheimischen nutzten alles, was auf dem Wasser trägt und schwammen hinaus, das Boot beim Ankommen zu treffen. Die ersten Informationen, die wir erhielten, sagten, dass vierzehn Walliser nach vier Tagen auf See die Küste erreicht haben. Sie hatten noch etwas Rohkost, aber kein Wasser oder Kokosnüsse, und haben einen ganzen Tag Hunger und Durst gelitten. Pater Bataillon und Bruder Joseph Xavier seien immer noch sicher und gesund beim König Lavelua. Ich folgte König Niuliki zu einem kleinen Fest nach Tamana. Bei meiner Rückkehr gingen die Einheimischen Richtung Asoa Vele, wo die Walliser gelandet waren. Bruder Marie-Nizier kam aus Sigave zurück, weil ein Geschwür an seinem linken Arm es ihm unmöglich machte, zu arbeiten.

25. Januar 1839, Freitag, 262. Messe: Aufstehen um 5.30. Gebet, Betrachtung und Heilige Messe. Die Einheimischen gingen als Gruppe los, um in Asoa Vele die Neuankömmlinge aus Wallis willkommen zu heißen. Nur einer blieb zurück, um für uns zu kochen. Als die Einheimischen zurückkamen, verkündeten sie, dass morgen das Willkommensfest stattfinden werde. Ich ging nach Laloua, um den König und seinen kranken Sohn zu besuchen. Das arme Kind hatte acht oder neun riesige Geschwüre, gegen die der Gott absolut nichts vermag.

26. Januar 1839, Samstag, 263. Messe: Aufstehen um 5.30. Gebet, Betrachtung, Heilige Messe. Die Einheimischen kochten, um die Ankunft der Leute aus Wallis zu feiern. Thomas kam mit Mafoa und dem Amerikaner James aus Asoa Vele. Die beiden kehrten zum Schlafen nach Asoa Vele zurück. Einige der Einheimischen aus Wallis erzählten uns, dass König Lavelua nahe daran sei, das Christentum anzunehmen, aber er wurde krank, und die Götter der Insel beeilten sich kund zu tun, der Grund dieser Krankheit sei sein Wunsch, Christ zu werden. Zum Glück wurden sie nicht müde, Pater Bataillon zu loben.

27. Januar 1839, Sonntag, 264. Messe: Aufstehen um 5.40. Gebet, Betrachtung und Heilige Messe. Lektüre von *Voyage autour du monde*. Einige Besuche von Inselbewohnern, darunter Letavai, die zweite Frau des Königs, und einige junge Leute aus Wallis. Heute organisierte Laloua für sie ein kleines Fest, belebt durch Tänze.

28. Januar 1839, Montag, 265. Messe: Aufstehen um 5.30. Gebet, Betrachtung, Heilige Messe. Thomas brach Richtung Sigave auf. Zahlreiche Besuche von Einheimischen, besonders der Leute aus Wallis. Sie waren verblüfft als sie herausfanden, dass ich sie beim Namen kenne und weiß, bei wem sie wohnten. Ein neues Geschwür bildete sich auf der Zunge des Königssohnes.

29. Januar 1839, Dienstag, 266. Messe: Aufstehen um 5.30. Gebet, Betrachtung, Heilige Messe. Großer Zulauf aus allen Teilen der Insel wegen einer Hochzeit in Fikavi. Sie übertrafen sich gegenseitig, uns Lebensmittel zu bringen. Ich ging, um den König und seinen kranken Sohn in Laloua zu besuchen. Er erwiderte den Besuch diesen Abend.

30. Januar 1839, Mittwoch, 267. Messe: Aufstehen um 5.30. Gebet, Betrachtung, Heilige Messe. Heute war es ruhiger bei uns als an den vorigen Tagen, aber an Besuchern mangelte es dennoch nicht. Ich schickte Bruder Marie-Nizier, ein krankes Kleinkind in Fikavi zu besuchen. Unterwegs hörte er, dass Kind sei tot und gestern begraben worden. Armes Kind, die Pforten des Himmels blieben ihm verschlossen. Ich ging nach Laloua zurück. Die Geschwüre des kleinen Sohnes des Königs sind immer noch enorm und zahlreich.

31. Januar 1839, Donnerstag, 268. Messe: Aufstehen um 5.30. Heilige Messe, Gebet. Ich ging rüber nach Sigave. Die Walliser und die Männer des Tales schliefen lange nach dem Tanz der letzten Nacht. Sie hatten an meinem Haus weitergebaut, aber es war noch nicht fertig.

#### *Juni 1839: Bataillon auf Futuna*

1. Juni 1839, Samstag, 357. Messe: Aufstehen um 5.30. Heilige Messe und andere geistliche Übungen am Morgen. Das ganze Tal bereitete ein Willkommen für Tuugahala vor. Der König lud uns ein, ihm nach Tamana zu begleiten. Er akzeptiere unsere Entschuldigung. Wir machten weiter mit unserer Arbeit an den Hauswänden. Tuugahala kam ungefähr zur Zeit des Abendessens mit seinem Gefolge an. Wir mussten unsere Arbeit beenden. Sofort nach dem Essen kam der Tanz. Pater Bataillon und ich schauten kurz vorbei. Pater Bataillon hielt eine kurze Ansprache, die mit größtem Wohlgefallen aufgenommen wurde. Er sagte, sie sollten all ihre *atuamuli* [Götterbilder] bringen, damit er sie verbrennen könne. Nach dem Abendessen fühlten wir uns beide unwohl.

2. Juni 1839, Sonntag, 358. Messe: Aufstehen um 5.30. Bei Sonnenaufgang endete das Tanzen. Einige Einheimische hörten andächtig unsere Messen. Nach dem Kava brachen der König, Tuugahala, sein Gefolge und etliche Einheimische nach Asoa Laloua auf. Nach Ende unserer Morgengebete folgten wir ihnen. Die Götter Tagaloa und Sogia sprachen durch die Ältesten über Frieden. Nach dem Frühstück Spaziergang im Tal. Rückkehr nach Poi. In der Nacht wurden wir wach von den Tänzern, die aus Laloua völlig ausgehungert zurückkamen.

3. Juni 1839, Montag, 359. Messe: Tuugahala blieb für das morgendliche Kava-Trinken und ging dann mit dem König und Anhang nach Fikavi. Seine Majestät schickte uns einige Lebensmittel und brachte uns selbst auch was. Er teilte uns mit, Tuugahala und seine Begleiter würden in Fikavi übernachten. Wir setzten die Arbeit am Innern des Hauses fort.

4. Juni 1839, Dienstag, 360. Messe: Aufstehen um 5.30. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Weiterarbeit am Innern des Hauses. Pater Bataillon und ich gingen nach Laloua und besuchten eine kranke alte Frau. Er drängte sie, ihre Sachen in Ordnung zu bringen, damit sie in den Himmel kommen könne. Sie aber antwortete, es würde ihr besser gehen und dies könne warten. Kurzer Besuch in Ugalupe. Auf unserem Rückweg nach Poi hörten wir, zwei Schiffe seien gesichtet worden.

5. Juni 1839, Mittwoch, 361. Messe: Aufstehen um 5.30. Heilige Messe und andere fromme Übungen. Wir gingen Richtung Laloua und Asoa Vele. Wir warteten kurz auf die Schiffe, die nicht länger in Sichtweite waren. Wir aßen Frühstück und Mittag mit den Einheimischen, zu denen Pater Bataillon über den Glauben sprach. Wir verbrannten ein *atuamuli* Vaetosos, das bei der Quelle im Tal aufgestellt war. Bei Einbruch der Dunkelheit kamen wir in Sigave an.

6. Juni 1839, Donnerstag: Aufstehen um 5.30. Die Schiffe kamen wieder in Sicht. Einer der Kapitäne kam an Land für ein paar Einkäufe. Pater Bataillon bat ihn, ihn nach Wallis zu bringen, aber er lehnte ab. Wir kamen zurück und aßen etwas in Ututoki, bevor wir nach Poi gingen. In Fikavi überraschte uns die Dunkelheit. Thomas war so müde vom Gehen, dass wir dort schlafen mussten. Im Haus des *atua Fakalialia* [Gott des Bedauerns] nahm man uns auf.

7. Juni 1839, Freitag, Herz-Jesu, 362. Messe: Aufstehen um 5. Wir brachen sofort nach Poi auf. Die Einheimischen kamen alle von Laloua an. Jeder fragte uns nach den zwei amerikanischen Kriegsschiffen, den Einkäufen und darüber, was die auf der anderen Seite der Insel machten. Wir hatten den Trost, die heilige Messe feiern zu können. Im Haus des Königs hatten wir Frühstück und sahen dort einige der alten Tänze Futunas. Uns tat es leid zu hören, diesen Morgen sei in Fikavi ein junger Mann gestorben, leider ohne Taufe. Gegen Abend verlief sich die Menge. In der Nacht wurde nicht getanzt.

8. Juni 1839, Samstag, 363. Messe: Aufstehen um 5.30. Heilige Messe und andere geistliche Übungen am Morgen. Wegen des verstorbenen jungen Mannes ging der König mit einigen Einheimischen nach Fikavi. Wir setzten unsere Arbeit am Hausinnern fort. Der König schickte uns einige Lebensmittel.

9. Juni 1839, Sonntag, 364. Messe: Aufstehen um 5.30. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Ich machte einen kurzen Spaziergang in den Tarefeldern von Fikavi.

10. Juni 1839, Montag, 365. Messe: Frühstück mit dem König. Der Gott Fakavelikele [Der die Erde schlecht macht] sprach für den Frieden. Wir arbeiteten am Hausinnern. Der König kam zum Abendessen zu uns. Falemaa kam, als wir gerade ins Bett gehen wollten. Pater Bataillon stellte ihm einige Fragen zu seinem Gott Tagaloa [langer Sack]. Er war hilflos und wusste nicht, was er antworten sollte.

11. Juni 1839, Dienstag, 366. Messe: Aufstehen um 5.30. Heilige Messe und andere Morgengebete. Falemaa brachte seinen Gott Tagaloa dazu, während unseres Frühstücks zu sprechen. Ich schenkte ihm ein schönes Kleid für eine seiner Töchter. Wir hörten, dass Ului und Vanai keinen Krieg führen wollten. Wir hängten unserem Haus Türen und Fenster ein.

12. Juni 1839, Mittwoch, 367. Messe: Aufstehen um 5.30. Heilige Messe usw. Frühstück mit dem König. Die Arbeit am Hausinnern ging weiter. Zeremonie für eine Schildkröte, die zubereitet wurde.

13. Juni 1839, Donnerstag, 368. Messe: Aufstehen um 5.30. Heilige Messe usw. Ich ging zum Frühstücks-Kava, um den König zu fragen, ob unser Haus einen Fußboden bekommen könnte. Sie beteten zu ihren Göttern um Heilung für ihre Kranken. Nach dem Frühstück, mit den Einheimischen anwesend, Männern, Frauen und Kindern, wurden alle losgeschickt, um die Korallen zu holen, die wir für den Boden unseres Hauses benötigten. Die Arbeit war sogleich erledigt. Unsere Besitztümer wurden vom einen zum andern Haus gebracht. Der Tag verging damit, alles an seinen Platz zu stellen und unsere Kapelle vorzubereiten.

14. Juni 1839, Freitag, 369. Messe, Taufe (19.) der kleinen Tochter Ulupokos: Aufstehen um 5.30. Heilige Messe usw. Ich bat Pater Bataillon, vor seiner Messe das neue Haus zu segnen. Frühstück, dann Abmarsch zur Insel Alofi. Als wir den Berg überquert hatten, sahen wir einen

Walfänger nahe bei Asoa Vele. Wir verschoben die Überfahrt nach Alofi und halfen den Einheimischen, die keinen Übersetzer hatten. Es war ein amerikanisches Schiff. Der Kapitän zeigte auf ein weiteres Schiff vor der Küste Sigaves. Thomas kam und übernahm unseren Platz beim Kapitän. Wir reisten weiter Richtung Alofi. Ein kleines Mädchen mit Tb, das im Sterben lag, belohnte unsere Überfahrt mit dem Gedanken, in einigen Augenblicken wird der Himmel für sie offen sein. Wir schliefen im Haus des kranken Kindes. Ihr Vater, Ulupoko, ist ein Verwandter König Niulikis. Pater Bataillon taufte sie auf den Namen Thérèse.

15. Juni 1839, Samstag: Aufstehen um 5.30. Wir wollten unsere geistlichen Übungen machen, aber die Einheimischen störten uns mit ihren Fragen. Nach dem Frühstück machten wir uns auf nach Futuna. Wir kamen in Poi an mit einigen Einheimischen, die gekochtes Essen brachten, weil man sie des Diebstahls in den Pflanzungen angeklagt hatte. So etwas wird *tau fonu* genannt und wird so kalkuliert, dass es die Beschwerdeführer ärgert. Die Einheimischen aus Fikavi, die nach Asoa Vele mit Schweinen, Yams usw. gekommen waren, mussten ohne handeln zu können umkehren. Das Schiff kam an die Sigave-Küste. Gegen Abend steuerte es Fikavi an, aber es herrschte starker Gegenwind. Thomas war da.

16. Juni 1839, Sonntag, 369. Messe [sic]: Aufstehen um 5.30. Heilige Messe usw. Studium der Sprache. Ein kurzer Spaziergang im Fikavi-Tal. Das Schiff kam näher, entfernte sich wieder, und wir konnten wegen des immer noch sehr starken Windes nichts kaufen.

17. Juni 1839, Montag, 370. Messe: Aufstehen um 5.30. Heilige Messe usw. Erlernen der Sprache. Das Schiff tauchte auf und verschwand wieder. Der Wind war sehr stark und voller Regen.

18. Juni 1839, Dienstag, 371. Messe: Aufstehen um 5.30. Heilige Messe usw. Der König lud uns ein, ihn nach Alofi zu begleiten und zum Schiff zu gehen. Mit dem schlechten Wetter entschuldigten wir uns, und weil wir dort nichts zu erledigen hatten. Alle Einheimischen, die dort Yams verkauften, kamen entzückt über das, was sie erhalten hatten, zurück. Thomas sagte mir, der Kapitän sei mit den gelieferten Yams sehr zufrieden gewesen. Er meinte, ihre Qualität sei denen anderer Inseln überlegen.

19. Juni 1839, Mittwoch, 372. Messe: Aufstehen um 5.30. Heilige Messe usw. Arbeitete mit Pater Bataillon am Erlernen der Sprache und einer kleinen Zusammenfassung der christlichen Lehre für die Einheimischen. Thomas und Bruder Marie-Nizier befestigten neue Fensterläden am Haus. Wir hörten, dass es in Fikavi wegen eines Schweines Streit gegeben habe. Ein Chief aus Rotuma hatte es gekauft, aber ein junger Tahitianer hatte es gestohlen und gebraten.

20. Juni 1839, Donnerstag, 373. Messe: Aufstehen um 5.30. Heilige Messe usw. Arbeit mit Pater Bataillon an der Zusammenfassung christlicher Lehre für die Einheimischen. Die Chiefs trafen sich mit dem König und diskutierten ein Fest für Ului, um das für ihn in Sigave gebaute Haus einzuweihen. Man entschied, dass alle *Malo* kommen würden. Wir hörten vom Tod von Ulupokos kleiner Tochter, die letzten Freitag von Pater Bataillon auf den Namen Thérèse getauft worden war.

21. Juni 1839, Freitag, 374. Messe: Aufstehen um 5.30. Heilige Messe für Pater Bret. Weiterarbeit an der Zusammenfassung christlicher Lehre für die Einheimischen. Falemaa



kam aus Sigave um seine Vorschläge darüber zu machen, was das Beste wäre an Lebensmitteln für das Fest für Ului. Mit dem Vorwand, die Insel wäre zu arm für Lebensmittel für ein großes Fest entschied man, nur die Ältesten würden teilnehmen. Das Tal wird geben, was an Lebensmitteln benötigt wurde.

22. Juni 1839, Samstag, 375. Messe: Aufstehen um 5.45. Heilige Messe für meine Schwester St. Dominique. Thomas brach mit einem Brief für Tuugahala auf und versuchte, die Abfahrt von Mr. Jones' Schoner zu beschleunigen. Bruder Marie-Nizier wusch Wäsche. Im Tal bereitete man die *pia* (Kartoffeln) als Beilagen für Uluis Fest vor. Pater Bataillon arbeitete an der Komposition eines Hymnus zu Ehren der seligen Jungfrau.

23. Juni 1839, Sonntag, 376. Messe: Aufstehen um 5.30. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Die Leute machten uns mit ihren Vorbereitungen der Lebensmittel früh wach. Bei Sonnenaufgang gingen sie nach Sigave, um Ului ihr Fest anzubieten. Ich machte einen kurzen Spaziergang nach Laloua, das wir beinah verlassen fanden. Dort pflückten wir den ersten Salat, den wir auf Futuna gegessen haben. Lautes Weinen führte uns zum Haus des Königs. Ein junger Mann schien im Sterben zu liegen. Ich bat Pater Bataillon, ihm die notwendigen Dinge zu lehren und zu taufen, was er auch tat. Er nannte ihn Jean-Baptiste Lafa.

24. Juni 1839, Montag, 377. Messe: Aufstehen um 5.30. Heilige Messe usw. Der König kehrte sehr früh aus Sigave zurück und sagte uns, er sei wütend und würde nach Fikavi gehen einen jungen Mann zu suchen, der letzte Nacht aus den Häusern in Ututoki gestohlen habe. Es dauerte nicht lang, da sahen wir die Leute von Asoa Vele und Laloua mit ihren Waffen nach Fikavi rennen. Sie riefen, Sigave will Entschädigung für die gestern begangenen Diebstähle. Mit Pater Bataillon folgte ich der Menge. Vergebens warteten wir auf die Leute aus Sigave. Die Leute von Fikavi kochten für jedermann. Danach zogen sich alle zurück. Wir kamen in Begleitung des Königs zurück.

25. Juni 1839, Dienstag, 378. Messe: Aufstehen um 5.30. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Die Einheimischen, die in Poi übernachtet hatten, gingen nacheinander weg. Mit Pater Bataillon ging ich nach Asoa Vele. Dort hatten wir Mittagessen und sangen einen Hymnus in der Sprache Futunas. Maile überreichte ich als Geschenke eine Flasche Wein und eine schöne Schere. Zum Schlafen kehrten wir nach Poi zurück.

26. Juni 1839, Mittwoch, 379. Messe: Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Der König lud uns zum Mittagessen ein. Erlernen der Sprache. Thomas traf von Sigave ein, und wir besuchten unseren kranken jungen Freund, Lafa, den zwei alte weibliche *atuamuli* bewachten und streichelten. Thomas sagte uns, Semuu möchte unbedingt in Sigave bleiben.

27. Juni 1839, Donnerstag, 380. Messe: Aufstehen um 5.30. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Der König ging nach Tamana und bereitete dort Essen vor. Die Täler von Asoa, Poi und Fikavi kamen von Alofi mit gekochtem Fisch. Falemaa kam mit Galu aus Fiuu.

28. Juni 1839, Freitag, 381. Messe: Aufstehen um 5.30. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Die Bewohner Asoas trafen als erste ein. Die von Fikavi, Olu und Tamana kamen singend an. Die rohen und gekochten Vorräte wurden in Haufen auf die Platzmitte gelegt. Danach wurde alles so schnell wie möglich aufgeteilt. Wir erhielten reichlich: ein ganzes Schwein und eine Reihe Beilagen wurden uns zugeteilt. Nach der Rede des Königs, der vom

Frieden sprach und gleichzeitig versuchte, den Leuten von Sigave Angst zu machen, verschwanden alle. Die Stimme Tagaloas erklang [durch Falemaa] beim Nachtsch.

29. Juni 1839, Samstag, 382. Messe: Aufstehen um 5.30. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Pater Bataillon und ich feierten das Hochfest unseres Patrons, St. Peter. Das Wetter war dunstig, mit Regen. In Alofi hat man vergeblich auf Mr. Jones' Schoner gewartet.

30. Juni 1839, Sonntag, 383. Messe: Aufstehen um 5.30. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Der Himmel ist dunkel. In der Ferne erklang Donner. Ein paar Einheimische kamen und sagten, der Schoner von Mr. Jones käme. Viele Blitze und zahlreiche Donner in der Nacht.

#### *August 1839: Die Schlacht*

1. August 1839, Donnerstag: Aufstehen um 6. Ich war anwesend beim morgendlichen Kava-Trinken. Die Götter, wie in den Tagen vorher, ließen ihre Stimme ertönen. Während wir darauf warteten, dass das Essen fertigkochte, füllten Kriegsgesänge die freie Zeit des Königs aus. Die Täler von Vaisei und Fiua waren an der Reihe, die Kosten für das Fest zu tragen. Zwölf Schweine erschienen inmitten der Taro-Körbe. Ein übergroßes Schwein wurde zurückbehalten, um von den drei Königen und den ihnen am nächsten stehenden Personen gegessen zu werden. Mir wurden drei Beine angeboten, für mich und für Thomas, meinen Reisegefährten. König Vanai, Semuu und Ului waren sehr nervös, weil ich morgen aufbrechen wollte, wagten es aber nicht, mir die Erlaubnis zur Abreise zu verweigern. Sie versorgten mich mit ein paar Lügen, so dass ich sie nicht an die *Malo* [Sieger] verraten könnte.

2. August 1839, Freitag: Aufstehen um 5.45. Nachdem wir uns von den Ältesten verabschiedet hatten, machten wir uns auf den Weg Richtung Poi, wo wir Bruder Marie-Nizier ganz allein antrafen. Wir vermieden uns denen zu zeigen, die als erste kamen um zu fragen, ob wir zurück seien. Alle drei gingen wir dann nach Tamana, wo die Malo ein Kriegsfest begingen. Nach der Verteilung von Lebensmitteln kehrten wir nach Poi zurück, damit zufrieden, die uns gestellten unangenehmen Fragen pariert zu haben.

3. August 1839, Samstag, 406. Messe: Aufstehen um 6. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Die Einheimischen kamen früh von Tamana und fingen ihr Fest an wie alle anderen, nämlich durch das Töten der Schweine und das Kochen. Zwei Mahlzeiten wurden serviert, mit nur einer kurzen Pause dazwischen. Unser Haus war belagert von Leuten, die eintreten wollten, aber sooft wir konnten verboten wir es ihnen. Bruder Marie-Nizier rasierte viele der Älteren. Das Tanzen begann mit Einbruch der Dämmerung und dauerte bis Sonnenaufgang.

4. August 1839, Sonntag, 407. Messe: Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Die Einheimischen brachen auf Richtung Laloua. Die letzte Nacht war so kalt, dass das Öl in unseren Lampen gefror. Alle Tänzer sind erkältet. Sie kamen und erzählten, ein junger Mann aus Fikavi (Ulutui) setzte, als er sein Gewehr ausprobieren wollte, einen Haufen Schießpulver in Brand. Die Explosion hat ihn ernsthaft verwundet und hätte schlimmer sein können, wäre nicht seine Kleidung gewesen. Wir eilten, um ihm unsere Hilfe anzubieten und sahen, das Fest war vorbei und die Menge hatte sich zerstreut. Wir trafen den armen Kerl, der sich verbrannt hatte. Der König fuhr mit seinen Händen über ihn, um den Zorn des Gottes zu

besänftigen. Thomas rieb seine Wunden mit Öl ein, ehe wir nach Poi zurückkehrten. Wir hatten das Haus kaum betreten, als der Kriegsschrei Richtung Fikavi erscholl, was jeden zum Laufen brachte. Sie dachten wirklich, es sei Krieg. Wir folgten der Menge bis Fikavi. Dort sagte man uns, drei junge Männer aus Sigave seien nach Tuatafa gekommen, um die Malo auszuspionieren. Wir kehrten rasch nach Poi zurück. Auch alle anderen kehrten zurück.

5. August 1839, Montag, Unsere Liebe Frau im Schnee, 408. Messe: Aufstehen um 5.45. Heilige Messe. Der König kam, um mit uns zu frühstücken. Bruder Marie-Nizier ging, um Wäsche zu waschen. Thomas reparierte einige Werkzeuge, während ich die Sprache studierte. Alle waren wieder zu ihren Arbeiten zurückgekehrt. Vor Alofi wurde ein Schiff gesichtet. Wir vermuteten das gleiche, das die letzten zwei Wochen in der Umgebung von Futuna auf Fischfang war. Betrachtung am Abend.

6. August 1839, Dienstag, Verklärung, 409. Messe: Aufstehen um 5.45. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Der König hat sein linkes Auge verletzt, als er in der Nacht mit seinem jüngsten Kind draußen war. Thomas und Bruder Marie-Nizier deckten die Wände meines Zimmers mit Kokospalmwedeln und Tapa-Stoff ab. Einige junge Männer der Malo waren in eines der Täler der *Lava* (Tavai) gegangen und hatten mit einigen Frauen aus Sigave gesprochen, die dorthin zum Fischen gekommen waren.

7. August 1839, Mittwoch, 410. Messe: Beginn der Exerzitien. Aufstehen um 5.30. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Ich ging nach Tamana, um nach einem kleinen Mädchen mit einem Buckel zu sehen (Tikula), die krank war und die ich versuchte, auf die heilige Taufe vorzubereiten. Ihre Einstellung hat mir viel Freude bereitet. Um die Abendessenzeit kam der König um mir zu sagen, dass zwei Schiffe gesichtet worden sind. Als Thomas heute Abend zurückkam, sagte er mir, es seien das Schiff, das schon seit einiger Zeit um die Insel herum beim Fischfang war, und ein anderes, auch ein englisches. Der Kapitän des zuletzt angekommenen Schiffes war an Bord des anderen Schiffes gegangen. Diesen Abend Beginn einer Novene zur Seligen Jungfrau und der Exerzitien mit dem *Veni Creator*, den marianischen Litaneien und dem *Salve Regina*.

8. August 1839, Donnerstag, 411. Messe: Aufstehen um 5.45. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Thomas brach Richtung Asoa Vele auf, um an Bord des Schiffes zu gehen, das vielleicht seine Hilfe benötigte. Ich ging etwas später auch dorthin. Die beiden Schiffe waren auf hoher See. Es schien, als wollten sie heute mit den Einheimischen keine Geschäfte machen. Ich kehrte zum Schlafen nach Poi zurück.

9. August 1839, Freitag, 412. Messe: Aufstehen um 5.45. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Jeder war bei der Arbeit. Ich ging, um ihnen durch meine Anwesenheit Mut zu machen. Gegen Nachmittag gingen die Täler von Asoa Vele und Laloua nach Fikavi. Einige Verwandte des Königs blieben in Poi.

10. August 1839, Samstag, 413. Messe, Taufe von François Maile und Laurent Agaluvai: Aufstehen um 5.45. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Der König, und alle mit ihm gingen nach Fikavi, wo die Einheimischen frühstücken. Das Tal von Fikavi bereitete ein weiteres Mahl vor. Der König hatte gerade angekündigt, er würde Zeichen des Friedens nach Sigave bringen. Genau in diesem Moment ertönte der Kriegsruf, und alle fingen zu rennen an. Die Männer von Sigave befanden sich in Tuatafa. Die Schlacht begann, sobald die

Männer von dieser Seite der Insel eintrafen. Ein kleiner Fluss trennte die beiden Armeen. Die Sigave-Krieger, an Zahl weit unterlegen, widerstanden dem ersten Angriff mit einer Wucht, die ihre Gegner überraschte. Danach wurde es ein entsetzliches Gemetzel. Die jungen Männer von Sigave waren die ersten, die aufgaben, während die älteren Männer, zermalmt von dem schieren Gewicht der Überzahl, in außergewöhnlicher Tapferkeit kämpften und starben. Als dieser Widerstand gebrochen war, drangen die Sieger weiter vor, wobei sie auf ihrem Vormarsch einen Engländer [William Peel] töteten, der es für richtig gehalten hatte, sich in diesen Krieg einzumischen. Die Einheimischen hatten ihn gewarnt, er solle sich doch in den nahen Wäldern verbergen, aber er wollte davon nichts wissen, sondern sagte, dies sei die Art, wie ein Weißer sich verhält. Die Einheimischen ließen ihn komplett nackt und übersät mit Wunden zurück. Eine dringende Nachricht des Königs erreichte uns. Er bat uns, den Verwundeten zu helfen. Wir liefen so schnell wir konnten und fanden nichts als Tote und Verwundete, und einige weinende Frauen, die sich mit dem Blut ihrer gerade gefallenen Männer bedeckten. Wir gaben den ersten Verwundeten, die uns auf der Straße begegneten, etwas an erster Hilfe, als wir den König trafen, gestützt von zwei Frauen. Wir bemerkten einen gebrochenen Speer in einer Schulter. Diese Wunde setzte ihm zwar zu, aber er nahm sie hin. Wir gaben ihm etwas Riechsalz und zum Trinken einen kleinen Tropfen von dem Elixier der Grande Chartreuse. Andere Verwundete trafen ein. Thomas zog einem Mann das Ende eines zerbrochenen Speeres aus seinem Rücken. Ich ging weiter, um die Verwundeten zu treffen. Ich ging zu den Leichen aller Gefallenen. Die Toten von Sigave waren größtenteils schrecklich verstümmelt. Der Boden war übersät mit zerbrochenen Speeren und Hartholzkeulen, mit denen die Schädel der Besiegten zerschmettert wurden. Die Speerspitzen mit Widerhaken, tief eingedrungen in die Brust der meisten, ließ mich vor Angst schauern. Ich wagte mich, zwei Männer zu taufen, die fast sofort starben, nachdem die Speerspitze aus ihrem Körper gezogen worden war. Ein junger Mann starb während der Nacht ohne dass ich in der Lage gewesen wäre, etwas für ihn zu tun. Die Sieger waren nach Sigave gezogen und brachten alles zurück, dessen sie habhaft werden konnten: Schweine, Hunde, Holzgeschirr, Stricke, Matten und von den Besiegten weggeworfene Gewehre. Sie kochten eine große Menge an Nahrung, wofür sie eine erschreckend hohe Zahl Schweine töteten. Überall wurde geweint. Die Nacht kam, aber kein Schlaf. Alle sprachen über die ausgeteilten und eingesteckten Schläge durch die, die auf beiden Seiten gefallen waren: zehn auf der Seite der Sieger und achtzehn auf der Seite der Besiegten, die meisten ältere. Die genaue Zahl der Toten kann jetzt noch nicht bestimmt werden, aber sie ist sehr hoch. Mr. Moara [Moore], der Engländer, der als Gefangener von Sigave hergebracht wurde, hat an der Seite von Thomas viel geholfen durch Entfernen von Speerspitzen und Herausholen von Kugeln aus den Wunden. Jede Familie war bei ihren Toten oder Verwundeten. Der König, seine Familie und einige andere verwundete Chiefs waren in einem kleinen Haus, die übrigen hatten keinen Schutz außer den Bäumen. Bruder Marie-Nizier und ich versuchten, auf dem Sand, zu Füßen einer Kokospalme etwas Ruhe zu finden, was mehr dem Nachgeben der schieren Erschöpfung als dem Wunsch nach Schlafen entsprach. Eine kleine Handvoll Frauen der Besiegten hielten bei ihren Toten Wache. Sie hatten nur ein oder zwei Feuerstellen, während bei den Siegern beinahe jede Familie ihre eigene Feuerstelle hatte.

11. August 1839, Sonntag: Wir standen mit der Morgendämmerung auf. Wir machten uns auf den Weg, um den König zu besuchen. Wir suchten Mr. Moara und Thomas, konnten sie aber nicht finden. Wir gingen rüber zum Leib des getöteten Engländers und nahmen es auf uns, ihm ein Grab zu schaufeln. Thomas kam allein vorbei und half uns. Auch ein Einheimischer half uns einige Zeit. Thomas gelang es, ein Stück Tapa-Stoff zu finden, in dem

wir den Leib begruben. Er fiel in einem Krieg, der nichts mit ihm zu tun hatte, und außerhalb des Schosses der katholischen Kirche, so konnte mein Dienst nicht mehr sein als ein Akt der Nächstenliebe. Sein Name war William [Peel]. Er wurde abseits all der anderen begraben. Danach gingen wir mit den Einheimischen, die ihre Toten und Verwundeten wegtrugen. Der alte König Vanai, der mit einigen anderen beerdigt worden war, wurde von seiner Frau und einigen anderen Mitgliedern seiner Familie wieder ausgegraben und etwas weiter weggebracht, wegen der bevorstehenden Verwesung seines Fleisches. König Niuliki blieb einige Zeit in Pouma, zusammen mit einer großen Zahl Verwundeter, aber wir verließen ihn und gingen direkt nach Poi zurück. Unser Haus war nicht beschädigt worden. Während des Tages ruhten wir uns etwas aus, um unsere Kraft wiederzugewinnen. Etliche Leiber kamen auf ihrem Weg nach Asoa Vele an unserer Tür vorbei.

12. August 1839, Montag, 414. Messe: Aufstehen um 6. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Nach dem Frühstück gingen wir alle drei nach Fikavi. Über den ganzen Tag wurden dort ständig dem Gott Fakavelikele Gaben dargebracht. Diese bestanden in gebratenen Schweinen und Körben mit Taro. Den Verwundeten ging es insgesamt gut, aber drei starben während der Nacht. Die Wunde des Königs heilte so gut, wie man es erhoffen konnte. Zum Schlafen gingen wir nach Poi zurück. Mr. Moara kam mit uns.

13. August 1839, Dienstag, 415. Messe: Aufstehen um 5.45. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Wir brachen Richtung Fikavi auf und von dort nach Sigave. In Tuatafa trafen wir auf einige Frauen, die gekommen waren um zu trauern und um zu sehen, in welches Tier oder Insekt die Seelen ihrer Verstorbenen eingegangen sind. Das war für uns eine Geschichte die wir hörten, als wir in Singave waren. Wir hörten Leute sagen, dass einer in zwei Fliegen lebte, ein anderen in einem anderen Insekt. Wir trotteten zu dem Versteck, wohin sich die Besiegten zurückgezogen hatten. Ich besuchte einige Verwundete und betete mein Brevier. Ich schlief im Haus vom Premierminister des alten Königs Vanai, Laiklitoa. Er fragte mich, ob nicht Niuliki zornig wäre über den Umstand, dass er im Kampf nicht gefallen sei. Ein Schiff aus Sydney verließ diesen Morgen Futuna. Ein anderes tauchte am Abend auf, hielt aber nicht an.

14. August 1839, Mittwoch, Taufe und Tod von Joseph Saavao: Aufstehen bei Tagesanbruch. Ich hörte, dass ein verwundeter Mann im Sterben liege, so ging ich in aller Eile zu ihm. Er hatte genug Kraft und Bewusstsein, um auf meine Fragen zu antworten. Ich fand, ich könnte es wagen, ihn zu taufen. Sein Name war Saavao, und ich gab ihm den Namen Joseph. Er starb um Mittag. Ich ging hinab, um mit Thomas den Kapitän des Schiffes aus Sydney zu treffen, das seit einigen Wochen um Futuna herum am Fischen war. Der amerikanische Neger, der am Krieg teilgenommen hatte, war an Bord gegangen. Ich ließ Thomas und Mr. Moara beim Kapitän zurück. Ich ging nach Fikavi und von dort zum Schlafen nach Poi.

15. August 1839, Donnerstag, Aufnahme Marias in den Himmel, 416. Messe: Aufstehen um 6.45. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Abschluss unserer kleinen Exerzitien, Erneuerung unserer Gelübde. Wir gingen nach Fikavi. Thomas und Mr. Moara kamen zurück. Ein Mann namens Pele starb am gleichen Tag wie Joseph Savaao. Nach einem Besuch beim König und den Verwundeten kehrten wir nach Poi zurück. Zwei von ihnen schienen mir in Todesgefahr. Ich konnte nichts für sie tun. Einer von ihnen war am Faseln und der andere hatte seine Sprache verloren. Wir fanden unser Haus offen. Thomas waren etwas Schießpulver und einige Kugeln gestohlen worden, aber von unseren Besitztümern fehlte

nichts. Sam, seine Frau und ein junger Mann aus Rotuma waren an Bord gegangen in der Absicht, die Insel zu verlassen.

16. August 1839, Freitag, 417. Messe: Aufstehen um 5.45. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Wir haben den ganzen Tag Poi nicht verlassen. Thomas und Bruder Marie-Nizier legten ein kleines Schwein in Salz ein. Die Einheimischen hingen beim Haus herum in der Hoffnung, etwas davon zum Essen zu bekommen. Einige junge Männer nahmen einen respektlosen Tonfall und Haltung an. Ich schickte dem König Nachricht, dass ich die Kranken nicht besuchen würde, weil ich befürchtete, dass wieder jemand zu uns zum Stehlen kommen könnte.

17. August 1839, Samstag, 418. Messe: Aufstehen um 5.45. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Ich besuchte die Kranken in Fikavi. Einige von ihnen schienen müder als sonst. Einer von ihnen ist seit dem Krieg taub und ohne Bewusstsein. Zum Schlafen kehrte ich nach Poi zurück.

18. August 1839, Sonntag, 419. Messe: Aufstehen um 5.45. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Ich kehrte nach Fikavi zurück, um den König und die Verwundeten zu besuchen. Ulupoko schien erschöpfter als sonst zu sein. Seine Beine waren gelähmt. So auch ein anderer Mann aus Sigave. Ich aß mit dem großen Chief Vaosaa zu Abend. Mr. Moara kam vor mir in Poi an.

19. August 1839, Montag, 420. Messe, Taufe (26.) von Hyacinthe Niuvalu aus Avaii, Taufe (27.) von Marie-Joséphine Letavai: Aufstehen um 5.30. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Ulupoko wurde von Fikavi hergebracht, während wir beim Gebet waren. Ich ging, um nach ihm zu sehen. Er schien sehr schwach zu sein, zeigt aber kein Anzeichen zu Sterben. Ich fühlte mich in der Lage, einen anderen Mann in Avaii zu besuchen, der krank war. Ich taufte ihn auf den Namen Hyacinthe. Von einer anderen Richtung kamen einige Frauen an und berichteten mir Ulupokos Tod. Meine Güte, wie mir das leid tut! Er war ausreichend unterwiesen, um die Taufe empfangen zu können. Ich taufte in Asoa Vele ein kleines krankes Mädchen. Ich traf den König in Poi und begleitete ihn nach Fikavi. Mir schien, den Verwundeten ging es etwas besser, außer dem einen, der immer noch ohne Bewusstsein und ohne Sprache war.

20. August 1839, Dienstag, 421. Messe: Aufstehen um 5.45. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Mr. Moara ging, um nach den Verwundeten zu sehen. Einige Einheimischen kamen auf der Suche nach Schweinen für die Beisetzungszeremonie für Ulupoko vorbei. Die Malo bereiten sich vor, morgen nach Sigave zu gehen.

21. August 1839, Mittwoch: Aufstehen um 5. Die Einheimischen forderten uns auf, mit ihnen aufzubrechen. Bruder Marie-Nizier blieb im Haus. Thomas kam mit mir. Jeder war in Bewegung und kam durch Fikavi. Der König, einige verwundete Männer, Frauen und Kinder, alle brachen auf, außer denen, die da bleiben mussten um auf die Verwundeten, die nicht gehen konnten, aufzupassen. Die mit den besseren Beinen kamen als erste an und gingen weiter nach Sigave, wo sie sechs Häuser in Brand steckten. Der König und die anderen Chiefs blieben in Vaisei. Dort wurden die Schweine und das Geflügel, das verblieben war, getötet, und die Bananenplantagen wurden von den jungen Männern teilweise zerstört. Andere, die etwas stärker waren, nahmen sich die Taro-Felder vor. Am Fuß einiger Brotfruchtbäume

wurden Feuer entzündet, und die Küchen arbeiteten auf Hochtouren: zehn große Schweine wurden zum Essen serviert. Thomas und ich machten einen Gang nach Sigave. Das neue Haus des Fitu-Geistes wurde als erstes von den Flammen zerstört. Die jungen Männer, Frauen und Kinder der Besiegten bewegten sich frei unter den Siegern. Ich mahnte die Besiegten zu Geduld und Unterwerfung, aus Furcht vor neuen und noch größeren Übeln. Bei Einbruch der Nacht ging ich zurück zum Dorf Vaisei. Das Tanzen fing an und hörte erst um zehn Uhr auf, als der Regen alle zwang, sich zurück zuziehen. Ich schlief im Haus Seiner Majestät.

22. August 1839, Donnerstag: Aufstehen um 5.30. Kava wurde vorbereitet. Danach wachte der Gott Fakavelikele auf und ließ von sich hören. Er sprach allein über die Beendigung des Krieges und versuchte Furcht denen einzupflanzen die versucht waren, gegen seine Wünsche zu handeln. Alle brachen zum Nachbartal auf, nach Nuku. Nach einer sehr kurzen Pause auf dem Platz, wofür die jungen Männer kleine Bäume setzten um etwas Schatten zu erhalten, machten sich der König und einige Chiefs auf den Weg zu dem Berg, auf dem sich die Besiegten verschanzt hatten. Die vier Ältesten, die noch übrig waren, kamen vom Berg herab, hielten sich an den Händen und trugen einen kleinen grünen Zweig auf ihrer Brust. Viele Leute schauten zu, aber nur sehr wenige sprachen. Nach der Ankunft auf dem Platz setzten sich alle. Kava wurde vorbereitet. Die vier Ältesten nahmen teil und ließen bei ihrem Weggang die grünen Zweige auf dem Platz zurück. Die höheren Chiefs gratulierten den Besiegten zu ihrem Akt der Unterwerfung und zu ihrem Patriotismus. Als der Geist Fakavelikele aufgehört hatte zu sprechen, kamen auch ihre Verwandten, um sie zu umarmen. Der Korb mit Geschenken, der vor den Ältesten hergetragen wurde, als sie von ihrem Zufluchtsort herabkamen, wurde nun geöffnet, und zwei Einheimische legten alle darin enthaltenen Stücke Stoff vor dem König aus. Essen wurde angeschafft. Die Menge verließ den Platz, und der König, die Chiefs und die vier Ältesten betraten das an den Platz angrenzende Haus. Zwei der Ältesten nahmen es auf sich, die Geschichte des Krieges, der gerade stattgefunden hatte, und die Ansprache des alten Königs Vanai, von Semuu und Ului zu erzählen. Ich ging, um die Verwundeten auf dem Berg zu besuchen, und ich drückte dem König gegenüber mein Bedauern über die verwüsteten Bananfelder aus. Tanzen wie gestern Abend.

23. August 1839, Freitag, Taufe (28.) von Philippe Vose, Sigave: Aufstehen um 5.30. Die Chiefs trafen sich zum Kava-Trinken. Frühstück wurde bestellt. Ein Einheimischer kam und sagte, einige Männer der Besiegten seien bereit herunterzukommen. Frühstück wurde in Eile serviert und verzehrt. Der König und einige Chiefs gingen hinaus, um beim Akt ihrer Unterwerfung präsent zu sein. Sie wurden zum Platz gebracht, wo die gleiche Zeremonie wie gestern wiederholt wurde. Unter den Geschenken der Besiegten waren drei schlechte Gewehre. Ich ging zurück auf den Berg, um einen jungen Mann zu treffen, der, wie man mir gesagt hatte, im Sterben lag. Ich sprach ihn an, erhielt aber keine Antwort. Ich drängte ihn Christ zu werden, damit er einen guten Tod habe, aber all meine Anstrengungen blieben vergebens. Für einen Moment blickte er mich an, dann verhüllte er sein Gesicht. Ich ging weiter und inspizierte die Arbeiten der Besiegten an einem Punkt, der das Fort beherrschte. Die Einheimischen hatten nichts getan außer von den Arbeiten, die in vorherigen Kriegen gemacht worden waren, einige Reparaturen zu Ende zu bringen. Die Natur hat zur Befestigung dieser Orte mehr beigetragen als die Hand des Menschen. Beim Abstieg vom Berg hatte ich den Trost, dass ich einen kranken Mann taufen konnte. Ich fand ihn bei ausreichendem Bewusstsein, und er stimmte allen meinen Fragen zu. Ich gab ihm den

Namen Philippe. Ich kam vom Berg runter um zu schlafen. Die Einheimischen pflanzten Taro, während andere sich damit amüsierten, Bananenbäume zu zerstören. Tanzen, wie an den vorigen Tagen, aber wegen des hellen Mondlichts ohne Feuer.

24. August 1839, Samstag, Taufe (29.) von Marie-Apollonie Tikula, Tochter von Puga: Aufstehen um 5.30. Kava. Jeder brach auf Richtung Nuku-Tal, eine große Zahl Richtung Asoa Vele, die anderen gingen nach Vaisei. Ich verabschiedete mich vom König und kam zurück nach Poi, begleitet von Thomas. In Vaisei sahen wir zwei Häuser, die durch ein unter den Brotfruchtbäumen entzündetes Feuer völlig abgebrannt waren. Wir blieben eine ziemlich lange Zeit in Fikavi und aßen dort zu Abend. Die Verwundeten dort sprechen insgesamt ganz gut. In Tamana taufte ich ein junges Mädchen mit einem Buckel (Tikula) und gab ihr den Namen Marie-Apollonie. In Poi ist alles gut.

25. August 1839, Sonntag, 422. Messe, Tod von Marie-Apollonie Tikula: Aufstehen um 6. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Einige Besuche von Einheimischen. Die Malo frühstückten in Pouma und kamen zum Abendessen nach Fikavi. Fünfzehn bis sechzehn Leute aus Sigave sind ihnen gefolgt. Ich hörte, dass Marie-Apollonie Tikula gestorben ist. Der junge Samoaner (Tui) kam mich besuchen.

26. August 1839, Montag, 423. Messe: Aufstehen um 6. Heilige Messe. Bruder Marie-Nizier ging, um die Wäsche zu erledigen. Der junge Samoaner (sein Name ist Tui) kam, als wir beim Frühstück saßen. Eine große Zahl der Einheimischen kam vorbei und bat uns, ihnen verschiedene kleine Hilfen zu leisten. Der König kam uns besuchen und sagte uns, dass seine zweite Frau letzte Nacht einen Jungen geboren habe. Er bat mich, für ihn einen Namen auszusuchen.

27. August 1839, Dienstag, 424. Messe, Tod von Hycinthe Niuvalu: Aufstehen um 5.45. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Bruder Marie-Nizier ging nach Fikavi, um den König zu rasieren. Ich hörte, dass Lakilitoa, als er von Poi nach Fikavi zurückkehrte, gerade noch dem entkommen ist, von den Malo massakriert zu werden. Tod von Hyacinthe Niuvalu.

28. August 1839, Mittwoch, 425. Messe: Aufstehen um 6. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Ich ging nach Fikavi, um den König zu treffen. Sein geschwollenes Bein bereitete ihm Schmerzen. Die Männer von Sigave waren bei ihm. Alle Dörfer sind sehr beschäftigt mit der Vorbereitung des Festes.

29. August 1839, Dienstag, 426. Messe: Aufstehen um 6. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Ich bin müde aufgrund einer akuten Verstopfung. Ich habe Poi den ganzen Tag nicht verlassen. Ich versuchte einige der Briefe, die ich bekommen habe, zu beantworten.

30. August 1839, Freitag: Aufstehen um 5.45. Bruder Marie-Nizier, Thomas und Mr. Moara brechen bei Sonnenaufgang Richtung Fikavi auf, um bei der Verteilung von Lebensmitteln dabei zu sein. Die Einheimischen waren mit der Vorbereitung des Festes sehr beschäftigt.

31. August 1839, Samstag, 427. Messe: Aufstehen um 6. Heilige Messe und andere Übungen. Ich setzte mein Briefe schreiben fort. Die Einheimischen waren immer noch mit der Vorbereitung des Festes beschäftigt. Novene zur Seligen Jungfrau.



### *Weihnachten und Jahresende 1839*

15. Dezember 1839, Sonntag, 522. Messe: Aufstehen um 5. Heilige Messe und andere Übungen am Morgen. Für eine kleine Weile spielte ich die Orgel, um die Einheimischen, die zu Besuch gekommen waren, zu unterhalten. Nichts Besonderes für den Rest des Tages.

16. Dezember 1839, Montag, 523. Messe: Aufstehen um 5. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Während unserer Gebete traf der König mit einigen Einheimischen ein. Er wartete darauf, rasiert zu werden, und bat um einige Angelhaken. Wir gaben ihm den letzten, den wir noch hatten, und er verschwand nach Alo. Er wird dort drei Tage mit Fischen verbringen.

17. Dezember 1839, Dienstag, 524. Messe: Aufstehen um 5. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Zum Frühstück Fischsuppe. Der Fisch war in der Nacht von einigen der einheimischen Neubekehrten gefangen worden. Maligi, der Premierminister, war da. Die Einheimischen hörten nicht auf, um das eine oder andere zu kommen.

18. Dezember 1839, Mittwoch, 525. Messe: Aufstehen um 5. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Bruder Marie-Nizier ging nach Tamana, um etwas Lebensmittel zu holen, die anlässlich einer kleinen Feier zur Beerdigung eines der Königssöhne, der kürzlich verstorben war, verteilt wurden. Eine große Zahl Einheimischer war bei Sonnenaufgang aufgebrochen, um dort Lebensmittel für Verwandte zu holen, die heiraten wollten, und auch für Beisetzungen.

19. Dezember 1839, Donnerstag, 526. Messe, Taufe von Marie-Eudoxie Tuutu, Fikavi, Erwachsene: Aufstehen um 5. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Ich besuchte eine alte Dame in Fikavi, Tuutu, die krank war. Nachdem ich, so gut es ihr Zustand erlaubte, sie im Glauben unterwiesen hatte, dachte ich, ich könnte es riskieren ihr die Heilige Taufe zu spenden. Ich gab ihr den Namen Marie-Eudoxie. Danach besuchte ich das ganze Dorf. Durch Tamana gehend versuchte ich, etwas vom Glauben zu erzählen. Der König verließ als erster das Haus. Die Verbliebenen sagten mir, ich solle Jehovah um Regen bitten. Sie sagten, ihre Götter würden sie täuschen. Würde es regnen, wären sie bereit mich im Triumph auf ihren Schultern zu tragen. Ich ermahnte sie, über den wahren Gott keine Witze zu machen, sondern sich ihm aufrichtig zuzuwenden.

20. Dezember 1839, Freitag, 527. Messe: Aufstehen um 5. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Während der Nacht hat es einen schönen Regen gegeben, und es fing wieder an, sogar stärker. Ich hörte, dass in Asoa Vele eine alte Frau da gestorben sei, wo sie saß. Ein weiteres Bedauern für mich. Der Regen fiel in großen Mengen, als es Nacht wurde.

21. Dezember 1839, Samstag, 518. [*Chanel verschrieb sich in der Zählung und zählte falsch weiter*] Messe: Aufstehen um 5. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Der Himmel war sehr bedeckt. Es regnete in Strömen. Heute erreichte uns die Neuigkeit, dass die Ältesten von Sigave heute kommen wollten, um sich mit dem König zu einigen, aber sie wurden aufgehalten vom Vizekönig, der bei ihnen war.

22. Dezember 1839, Sonntag, 519. Messe: Aufstehen um 5. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Nach dem Frühstück ging ich Richtung Tamana los. Alle waren damit beschäftigt, Bananen zu begraben, so dass sie fertig wären an dem Tag, an dem die Ältesten

von Sigave kommen würden, sich mit dem König zu einigen. Ich fand ein etwas Gelegenheit, über Religion zu sprechen und nutzte das, so gut ich konnte. Ich fragte den König privat, aber alles, was er mir zurückgab, waren höfliche Antworten. Ich kehrte zum Schlafen nach Poi zurück.

23. Dezember 1839, Montag, 520. Messe: Aufstehen um 5.15. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Diesen Morgen gab es Alarm, der die Ankunft der Einheimischen aus Sigave ankündigte, damit alle Einheimischen dieser Inselhälfte nach Fikavi gehen konnten, um sie dort willkommen zu heißen und um zu tanzen.

24. Dezember 1839, Dienstag, 521. Messe: Aufstehen um 5, Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Bruder Marie-Nizier und ich arbeiteten den ganzen Tag daran, unsere Kapelle für das Weihnachtsfest vorzubereiten. Das Wetter war trüb und regnerisch, der Wind stark und kam aus nördlicher Richtung. Die Einheimischen kamen und fragten uns, ob es Sturm geben würde. Da alle in Fikavi waren, wurden wir nicht von vielen Leuten belagert, die baten, der Mitternachtsmesse beizuwohnen. Wir fingen gegen Mitternacht mit dem Singen des *Venite Exultemus* an, einem Hymnus, und dem *Te Deum*, danach Hochamt.

25. Dezember 1839, Mittwoch, 522., 523. und 524. Messe: Aufstehen um 6. Frühmesse, sofort gefolgt vom Hochamt des Tages. Starker Wind aus Norden und starker Regen. Kein Zeichen der Sonne den ganzen Tag. Beim Einbruch der Nacht verdoppelte der Wind seine Stärke.

26. Dezember 1839, Donnerstag, 525. Messe: In der Nacht hatte der Wind nochmals um die doppelte Stärke zugelegt. Das Meer war am Kochen und der Regen kam in Güssen. Der Himmel war sehr dunkel. Nach der Hälfte der Messe kamen einige starke Schauer, die einen Sturm ankündigten, und ich hatte große Sorge, dass ich nicht in der Lage sein könnte, das Heilige Opfer ohne Probleme zu Ende zu bringen. Wir beeilten uns alles, mit dem wir unsere kleine Kapelle für das Weihnachtsfest geschmückt hatten, in Sicherheit zu bringen. Thomas bemühte sich, das Dach unseres kleinen Hauses zu festigen, innen wie außen, und wir stellten einige Matten um die Wände auf, um zu verhindern, dass der Regen durchdringen und uns überschwemmen würde. Wir nahmen uns wenig Zeit zum Frühstück und nahmen unsere Augen nicht vom Meer weg, das drohender und drohender wurde. Wir packten unsere Sachen so, dass wir sie auf höher gelegenes Gelände bringen könnten, sollte das Meer überschwappen und unser Haus zerstören. Es regnete in Strömen. Zwischen elf und zwölf Uhr brach der Sturm los. Die Schreie der Einheimischen, die Fakavelikele Kava anboten, vermengten sich mit dem Röhren des Meeres und dem Heulen des Windes, aber es gab weder Donner noch Blitze. Glücklicherweise hielt der Sturm nicht lange an, und eine tiefe Stille folgte. Aber der Himmel bedeckte sich nochmals, und der Wind, der aus Nord Nord Ost gekommen war, blies nun stärker aus Südwest. Einige Schauer ließen uns befürchten, der Sturm würde zurückkehren, aber nichts dergleichen geschah. Nachdem das Meer bis auf einige wenige Yards an unser Haus herangekommen war, zog es sich in sein normales Bett zurück und seine Oberfläche war nur noch leicht unruhig. Wir hatten jede Vorsichtsmaßnahme ergriffen, unsere Hütte vor einem neuen Angriff zu schützen und gingen völlig fertig vor Müdigkeit und Schlaf ins Bett. Die Nacht war sehr freundlich.

27. Dezember 1839, Freitag, 526. Messe, zum Namenstag des Generaloberen: Aufstehen um 5.45. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Die Einheimischen kümmerten sich um

ihre Bananen, da sie Angst hatten, sie würden verderben. Sie legten sie in eine Grube, um sie fermentieren zu lassen. Wir räumten all das aus dem Haus, womit wir es hatten sichern wollen. Bruder Marie-Nizier nutzte den Großteil des Tages, um die Altarwäsche in der Sonne zu trocknen.

28. Dezember 1839, Samstag, 527. Messe: Tod von Marie-Eudoxie Tuutu, aus Fikavi. Aufstehen um 5. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Thomas war krank, mit Schmerzen in seiner Seite. Nach dem Frühstück ging ich nach Tamana, den König besuchen. Auf dem Weg dorthin erfuhr ich, dass er zu einem Beschneidungsfest in Fikavi gegangen war, und auch, dass die alte Tuutu, die ich auf den Namen Marie-Eudoxie getauft hatte, gestern Nachmittag verstorben war. Die Ältesten in Sigave waren damit beschäftigt, für den König Taro zu pflanzen. Unterwegs besuchte ich die Kranken in Fakaki.

29. Dezember 1839, Sonntag, 528. Messe: Aufstehen um 5.15. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Thomas hatte eine schlechte Nacht. Am Morgen nahm er Medikamente ein. Wir versuchten ihm alle Sorge angedeihen zu lassen, so wie wir vermochten. Es regnete unaufhörlich. Einige Einheimische kamen, um mit uns zu Abend zu essen.

30. Dezember 1839, Montag, 529. Messe: Aufstehen um 5. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Diesen Morgen schickte ich Bruder Marie-Nizier nach Tamana, den König und die Ältesten, die bei ihm waren, zu rasieren. Bei seiner Rückkehr erfuhr ich, dass der König krank war. Es regnete immer wieder, aber nicht sehr stark.

31. Dezember 1839, Dienstag, 530. Messe: Aufstehen um 4.45. Heilige Messe und andere geistliche Übungen. Ein Einheimischer kam, der uns am Vormittag störte. Studium der Sprache, usw. [*Das Tagebuch endet hier*]

### **Tagebuch 2, 1840-1841: Erhaltene Auszüge**

*Nur diese wenigen Sätze sind in anderen Schriften erhalten geblieben.*

1. Januar 1840, Mittwoch, 541. Messe: Heilige Messe, die ich für die Ungläubigen aufgeopfert habe. ...

22. Februar 1840, Samstag: ... Einige hielten stur daran fest, dass sie durch den Zorn der Götter sterben würden, wenn sie Christen würden. Andere sagten mir, ich solle ihnen Jehova zeigen, so dass sie an ihn glauben könnten. Wieder andere baten uns, ihre Kranken zu heilen. Andere sagten uns, wir sollten etwas tun, was ihre Insel vor allen Winden schützen würde, usw. ...

25. August, Dienstag: ... Heute schenkte uns unsere Katze vier Junge.

24. September, 1840, Dienstag: ... Die Eier unseres Truthahns haben Risse, das verspricht uns bald einige Küken. ...

25. September 1840, Freitag: ... Vier kleine Truthahn-Küken sind geschlüpft.

November: ... Warum diese Veränderung? Haben wir Ihre Majestät irgendwie beleidigt, oder könnte es sein, dass die außergewöhnliche Ausbreitung des Glaubens auf Wallis der Grund dafür ist? Gott allein weiß es. ...

13. Dezember 1840, Sonntag: ... Lieber Gott, gib uns Geduld! ...

20. Dezember 1840, Sonntag: Niuliki gab mir seine Hand, aber ich habe schnell bemerkt, wie kalt er sich mir gegenüber verhielt.

15. Januar 1841, Mittwoch: ... Wir kennen den Grund für dieses Vorgehen nicht. ...

25. Januar 1841, Samstag: ... Könnte dies ein heilsamer Wendepunkt sein, die Herzen dafür zu bereiten, endlich den Glauben anzunehmen? ...

26. Februar 1841, Mittwoch: ... Wir hatten mit der Suppe, die Thomas daraus kochen konnte, ein Fest. ...

22. April 1841, Dienstag: Heute fühle ich mich etwas besser, ohne jedoch vollständig geheilt zu sein.

**Tagebuch 3, Zusammenfassung P. Roulleaux-Dubignon (1805-1876):  
hier November 1840 bis 22. April 1841**

*Er kam im Mai 1841 nach Futuna und erstellte 1869/70 eine Zusammenfassung aller Chanel-Tagebücher. Manchmal zitiert er, manchmal interpretiert er die Angaben Channels. Nur wenige Sätze sind vom Original für diese Zeit erhalten (siehe Tagebuch 2).*

1. November 1840, Sonntag, Fest Allerheiligen. Thomas sagte seinem alten Glauben ab und ging in der Messe Pater Chanel's zum ersten Mal zur Kommunion. Pater Chevron sang die zweite Messe. Am Abend war die Vesper für die Verstorbenen und Aussetzung des Allerheiligsten.

2. November 1840, Montag: Pater Chanel rupfte Gras. Den ganzen Tag litt er rheumatische Schmerzen in einem Teil seines Gesichts, was ihn sehr erschöpfte.

6. November 1840, Freitag: Kapitän Jones' Schiff kam aus Wallis an. Ein Franzose namens Paul David brachte Pater Chanel einen Brief von Pater Bataillon. Die ganze Insel Wallis sei bekehrt, mit Ausnahme des Königs Lavelua und einiger Mitglieder seiner Familie. Er zähle 1400 Taufbewerber usw. Zwei aus Wallis kamen am nächsten Sonntag nach Poi, um bei der Messe dabei zu sein. Sie rezitierten ihre Gebete und den Rosenkranz und sangen bis in die Nacht hinein christliche Hymnen. Die Leute von Poi wurden nicht müde, sie anzuhören. Der gute Pater Chanel war so erfreut über den Fortschritt unserer Religion auf Wallis und konnte seine Tränen der Freude nicht zurückhalten. Aber der König und die Ältesten, feststeckend in ihrem alten Aberglauben, waren wütend als sie hörten, auf Wallis sei der Glaube am Wachsen und in großer Furcht, dass das gleiche auf ihrer Insel geschehen könnte. Es dauerte nicht lange, da zeigte sich, was sie dachten. In Fikavi fand eine große Festlichkeit statt, eine heidnische. Wie üblich war der König anwesend, zusammen mit seinen Chiefs, den Ältesten und einem großen Teil der Inselbevölkerung. Der Pater, der Besuch erwartete von Kapitän Jones und von den Katechumenen aus Wallis und der nichts für sie zum Essen hatte, schickte

die zwei Brüder, Marie-Nizier und Attale zur Verteilung der Lebensmittel nach Fikavi, um etwas davon zu bringen. Auf dem Platz lagen dreißig gebratene Schweine und Taro, aber ihnen wurde nichts davon gegeben, außer ein kleines Stück Leber, dass der älteste Sohn des Königs, Meitala, ihnen aus Mitleid zuwarf. Der König drehte ihnen bewusst den Rücken zu, um sie nicht anschauen zu müssen. ‚Warum diese Veränderung?‘ fragte Pater Chanel sich in seinem Tagebuch. ‚Haben wir Seine Majestät auf irgendeine Weise beleidigt, oder könnte die außergewöhnliche Ausbreitung des Glaubens auf Wallis der Grund dafür sein? Gott allein weiß es‘. Bruder Marie-Nizier ging nach dem Abendessen zurück zum König, um am Morgen mit ihm über das, was geschehen war, zu sprechen. Alles, was er aus ihm herausbekommen konnte war, er sei nicht wütend, sie könnten zu seinem Haus gehen und wann immer sie es bräuchten Taro bekommen. Pater Chanel ließ sein Schwein töten, um Kapitän Jones, Paul und allen Begleitern Essen anbieten zu können. Am Abend war das Haus des Paters umgeben von Leuten aus Futuna, die gekommen waren, um die Taufbewerber aus Wallis beim Rezitieren der Gebete und beim Singen ihrer Lieder anzuhören. Die Menge ging erst spät in der Nacht wieder weg. Als alle Lebensmittel im Haus des Paters ausgegeben waren, gingen ihre zahlreichen Freunde wieder weg. Nur ein Verwandter von Thomas‘ Frau blieb, weil er sah, dass Thomas krank war. Er wartete auf dessen Ableben, so dass er seine wenigen Habseligkeiten erben könne.

13. November 1840, Freitag: Der Pater schickte Bruder Marie-Nizier nach Sigave, um aus dem Heft des Franzosen Paul David einige Katechismuslektionen abzuschreiben. Dort taufte er eine alte Frau, die eine sehr gute Einstellung unserer Religion gegenüber hatte. Die Leute hörten den Wallisern gerne beim Beten und Singen zu.

15. November 1840, Sonntag: Begleitet von Bruder Marie-Nizier ging der Pater zum König in Tamana und sprach mit ihm lange über Religion. Er kam zurück mit einem gutgefüllten Korb Vorräte. Zwei Tage später fand ein weiterer Besuch mit einem Gespräch über Religion durch den Pater beim König statt.

20. November 1840, Freitag: Trotz eines sehr schmerzhaften Fußes, der ihn daran hinderte zu gehen außer mit zwei Stöcken, ging Pater Chevron mit Pater Chanel nach Vele, um das Schiff zu besteigen. Weil der Wind so stark wehte, war der Schoner gezwungen umzukehren und in der Bucht von Sigave Schutz zu suchen. Nachdem er davon hörte, ging Pater Chanel entlang der Südküste der Insel nach Sigave. Er ertrank fast in der Flut, aber kam, um sich nochmals von Pater Chevron zu verabschieden. Er nutzte die Gelegenheit auch, um ein letztes Mal zu beichten.

26. November 1840, Donnerstag: ... Nach der Taufe eines Mädchens von zwölf oder dreizehn Jahren, die sehr gut eingestellt war, kam er nach Poi zurück. Bei seiner Rückkehr hörte er, dass die Einheimischen etliche Kleidungsstücke von Thomas gestohlen und allerhand schlechte Bemerkungen über ihn und Bruder Marie-Nizier geäußert hätten. Am nächsten Tag suchte er den König auf, bei dem er sich über die fortgesetzten Diebstähle, unter denen sie litten, beschwerte. Die Ältesten waren darüber sehr unwirsch, zumindest nach außen, und versprachen Schritte zu unternehmen, damit alles zurückgebracht würde. Die Begrüßung durch den König war zufrieden stellend. Der Pater wurde am Besuch eines kranken jungen Mannes gehindert durch eine Gruppe Frauen, die ihn umringte, und durch Faleema, der gekommen war, damit sein Teufel zu ihm spräche.

[Dezember] Der Pater widmete seine Zeit der Übersetzung des Katechismus von Wallis in die Sprache Futunas.

4. Dezember 1840, Freitag: Nachdem er von Vele zurückgekehrt war, besuchte der König den Pater und blieb bis nach dem Essen. Der Pater sprach mit ihm über Religion. Unfähig eine Antwort zu geben, ging der König mit dem Vorwand weg, schwimmen zu wollen.

6. Dezember 1840, Sonntag: Der Pater versuchte, eine kurze Zusammenfassung der christlichen Lehre in die Sprache Futunas zu übersetzen. Er verbrachte einen Teil seines Tages mit Unkraut jäten und dem Entfernen der Raupen aus Bruder Attales Bananenstauden, bis er von Durst und Müdigkeit erschöpft war.

11. Dezember 1840, Freitag: Der König, bei seiner Rückkehr aus Vele, wollte wissen, warum sie nicht dem gerade vermählten Paar, deren Fest eben gefeiert worden war, etwas Stoff gegeben hätten. Bruder Marie-Nizier antwortete, ‚Weil die Einheimischen uns jeden Tag ärmer machen durch ihre Diebstähle, und Sie nichts unternehmen, damit uns unsere Sachen zurückgegeben würden.‘ Seine Majestät gab keine Antwort.

13. Dezember 1840, Sonntag: Die Einheimischen versammelten sich bei dem kleinen Koch, der ihre vergrabenen Lebensmittel öffnen würde. Der Pater schickte sie weg und sagte, da wäre nicht genügend Essen für so viele Mäuler. Als diese weggegangen waren, wurden sie durch eine gleich große Menge zur Essenszeit ersetzt, was ihn dazu brachte zu rufen: ‚Lieber Gott, gib uns Geduld!‘

14. Dezember 1840, Montag: Der Anblick des Unkrauts, das die Bananenstauden erstickte, zwang den Pater loszugehen und trotz des Regens den Boden umzugraben. Der Hunger zwang ihn die Abneigung, die er für Hundefleisch hatte, zu überwinden, etwas, wozu sich Bruder Marie-Nizier nicht durchringen konnte. Er führte etwas davon an seine Lippen, aber wurde aufgehalten durch die Aversion, die er empfand.

15. Dezember 1840, Dienstag: Da niemand kam, um für sie zu kochen, mussten sich alle drei, der Pater, der Bruder und Thomas darum kümmern.

18. Dezember 1840, Freitag: Der berühmte Falemaa kam, um sich rasieren zu lassen, aber er sprach kein einziges Wort mit dem Bruder.

20. Dezember 1840, Sonntag: Der König brach auf, um den König in Tamana zu sehen. Seine Majestät war damit beschäftigt, Essen für diejenigen vorzubereiten, die an seinem Haus arbeiteten. ‚Er gab mir seine Hand‘, sagte Pater Chanel, ‚aber mir fiel sogleich seine kühle Haltung mir gegenüber auf‘. Dennoch beauftragte er einen seiner Söhne, dem Pater zwei Körbe mit Brotfrucht nach Poi zu bringen. Die Einheimischen sagten, der Könige habe einen Sturm in den nächsten vier Tagen vorhergesagt, und den Fall der Sonne in den nächsten vier Monaten.

22. Dezember 1840, Dienstag: Großes Fest, um die Fertigstellung des Hauses des Königs in Fikavi zu begehen. Der König kam am Haus des Paters vorbei ohne ihn zur Verteilung von Lebensmitteln einzuladen. Auf der anderen Seite freute sich beinahe jeder der Einheimischen der Reihe nach den Bedürftigen etwas zu geben.

23. Dezember 1840, Mittwoch: Ein Mann aus Wallis, der gekommen war, um sich vom Bruder rasieren zu lassen, lief mit der Rasierklinge davon, aber der Bruder lief ihm nach und brachte ihn dazu, sie zurückzugeben. Der König kam nach Poi. Er ging an der Tür des Paters vorbei, ohne einzutreten. Er setzte sich im Haus des Premierministers, wo er Thomas traf, aber er sagte kein Wort zu ihm.

24-25 Dezember 1840, Weihnachten. Die Schwäche des Paters machte es ihm unmöglich für die Mitternachtsmesse aufzubleiben. Aber er feierte am nächsten Morgen die drei Messen hintereinander. Vom Hörensagen hieß es, der König hätte vor sie zu vertreiben, sobald ein Schiff käme. Der Schwiegervater des Königs kam, um sich rasieren zu lassen. Der Pater fragte ihn nach den Gründen, warum der König wütend auf ihn sei.

3. Januar 1841, Sonntag: Drei Taufbewerber kamen zur Messe. Der Pater und Bruder Delorme hießen sie, nach dem Frühstück, Hymnen singen. Dann war Katechismus, bis der Pater und der Bruder ermüdet waren.

4. Januar 1841, Montag: Ein kleines Mädchen aus Wallis, Taufbewerberin, die mit dem letzten Schiff angekommen war und sich mit ihrer Familie in Sigave niedergelassen hatte, enthüllte Tuugahalas Plan, Futuna zu bekehren und anstelle von Niuliki einen jungen Chief aus Sigave, der bei ihm lebte, als König einzusetzen.

10. Januar 1841, Sonntag: Katechismusunterricht für die Taufbewerber. Lieder am Abend.

15. Januar 1841, Freitag: Der König kam und brachte eine Korb voll gekochte Taro und zwei Krabben. ‚Wir kennen nicht‘, sagte Pater Chanel, ‚den Grund für diese Aktion‘. Drei junge Männer aus Wallis, die ihre Insel heimlich verlassen hatten, kamen in Alofi an. Meitala, ältester Sohn von Niuliki, und Musumus, sein Schwiegersohn, drohten, als sie hörten, dass es Christen seien, sie zu töten, und befragten sie, warum sie, die sie Christen seien, auf einer Insel leben wollten, die nicht christlich ist. Die von Wallis sagten, dass auf Wallis sich alle zum Glauben bekehrt haben, ausgenommen Lavelua und sein Dorf.

17. Januar 1841, Sonntag: Bei einem Tanz für junge Leute aus Alofi und Vele wurde das Feuer nicht am Brennen gehalten, und die jungen Männer nahmen das als einen Vorwand, sich mit den Frauen ungebührlich zu benehmen. Zwei Älteste, die von Alofi gekommen waren, waren ziemlich bekümmert aufgrund der Tatsache, dass Wallis bekehrt worden war. Sie sagten, dass diejenigen, die keine Christen werden wollten, gezwungen seien, auf andere Inseln zu fliehen, um nicht mit Gewalt zu Christen gemacht zu werden. Von denen aus Wallis, die vor kurzem angekommen waren, blieben zwei in Alofi, der dritte wollte bei Meitala bleiben, der ihm drohte, er würde ihn töten sobald er ankommen würde. Einer der Taufbewerber aus Wallis besuchte den Pater und sagte ihm, dass es den Patres [Bataillon, Chevron] und Brüdern [Joseph, Attale] auf seiner Insel gut gehe, und dass sie eine Kirche auf der kleinen [Nukuatea] und vier auf der großen Insel hätten. Rebellion der jungen Männer von Fikavi gegen die Ältesten in ihrem Tal, die ihr Tanzen gestoppt hatten. Sie packten sich alle Gewehre, zogen los und verschanzten sich in Tuatufa, um jeden, der auf dem Weg von Fikavi nach Sigave da vorbeikommen würde, zu töten. Der König ging zu ihnen und drängte sie, aufzuhören wütend zu sein.

21. Januar 1841, Donnerstag: Man hat einen Sturm befürchtet. Der König ordnete an, dass alle Dächer verstärkt würden. Die Einheimischen von Fikavi und Tamana schickten einen *kalaga* (durchdringender Schrei) der Sorge aus. Dem Stein, der auf dem Platz vor dem Königshaus für den Gott aufgestellt war, wurde Kava dargebracht.

22. Januar 1841, Freitag: Die Einheimischen von Laloua entführten eine junge Frau aus Vele, um einen jungen Mann aus ihrem Dorf zu heiraten.

24. Januar 1841, Sonntag: Die Katechumenen aus Wallis sind nicht zur Messe gekommen. Sie wurden in Laloua festgehalten durch die Androhung, getötet zu werden, falls sie gingen.

25. Januar 1841, Montag: Der Pater hörte, dass der König und die versammelten Ältesten den Tod von zwei Christen besprochen hätten, und dass sie sehr erregt wirkten. Alle dachten, es ginge um den Pater und den Bruder. Am Abend aber fanden sie heraus, dass es um zwei Taufbewerber ging, denen die Ältesten befohlen hatten, die Kosten für ein Festmahl anlässlich eines Treffens zu tragen, das abgehalten würde wegen des Niederbrennens ihrer Bambushütten, die nicht im Einklang mit den Inselbräuchen gebaut worden waren. Alle jungen Männer stellten sich auf die Seite der Angeklagten, die, statt zu warten, dass die Drohung ausgeführt würde, selbst Feuer an ihre Hütten legten. Die jungen Männer zogen los und gruben Pfeilwurzeln aus, um das Fest vorzubereiten, das die Ältesten von ihnen verlangt hatten. Die Ältesten waren auch wütend, weil, entgegen den Wünschen des Königs, der aufgehört hatte dem Pater Lebensmittel zu geben, bestimmte junge Männer aus Mitleid zu ihm gegangen waren, um ihm etwas zu kochen. Ihnen wurde gesagt, dies nicht zu tun, und ihn leben zu lassen wie er es vermag. ‚Könnte dies‘, sagte der Pater, ‚ein heilsamer Wendepunkt sein die Herzen vorzubereiten, endlich den Glauben anzunehmen?‘

26. Januar 1841, Dienstag: Die jungen Männer waren sehr aufgeregt. Die Ältesten haben nicht geschlafen, sondern diskutierten die ganze Nacht. Einige verteidigten die jungen Männer und fragten, ‚Was wird aus der Insel ohne sie? Und was wird aus uns, wenn wir sie bis zu dem Punkt provozieren, dass wir sie in andere Täler vertreiben? Die Ältesten von Asoa hatten ihre jungen Männer auf ähnliche Weise verärgert‘. Ein junger Taufbewerber der mit Gleichaltrigen angekommen war, wollte sein Gesicht beschmieren und vor dem Haus des Paters sterben. Die Ältesten gingen zu einem Fest in Fikavi, wo angekündigt worden war, es würde achtzehn Schweine geben. Der *kalaga* wurde gerufen, um die jungen Männer von Poi zum Fest zu rufen. Aber diese hatten keine Eile und gingen nicht ehe der König Nachricht gesandt hatte, dass er sich nach Sigave zurückziehen würde, falls sie nicht kämen.

29. Januar 1841, Freitag: Die Festlichkeiten wanderten von Fikavi nach Tamana, von Tamana nach Poi, von Poi nach Asoa, von Asoa nach Sigave, und alles ging ziemlich ruhig von statten. In Poi aber, am Abend des Festes, hielten die jungen Männer, um sich für das zu rächen, was ihren Bambushütten angetan worden war, ihre Feuer mit den Kokospalmstümpfen am Brennen, die zum Schutz der Häuser vor Sand aufgestellt waren, und mit allem, was sie finden und verbrennen konnten. Am Tag des Festes in Asoa ging der Pater auch hin. Der König war weder wohlwollend noch ungnädig ihm gegenüber.

7. Februar 1841, Sonntag: Ein paar Taufbewerber waren bei der Hl. Messe anwesend. Seit geraumer Zeit hatte Pater Chanel seine meiste Zeit damit verbracht, das Unkraut aus seinen Anpflanzungen zu jäten.



11. Februar 1841, Donnerstag: Bruder Marie-Nizier kam aus Sigave zurück und informierte den Pater über das Gerücht unter den Besiegten, die Malo würden auf die Ankunft von Kapitän Jones' Schoner warten, um Jones und alle Weißen auf Futuna zu massakrieren, und mit ihnen alle Katechumenen, so dass keine Spur unserer Religion übrig bleiben würde, und niemand wäre am Leben, um den Schiffen, die irgendwann vorbei kommen würden zu berichten. Falls ein Kriegsschiff sie zwingen würde, Christen zu werden, so würden sie alles, was verlangt würde, tun, bis sie das Vertrauen der Neuankömmlinge gewonnen hätten, und dann würden sie die Schiffsbesatzung genau in dem Moment massakrieren, in dem sie es am wenigsten erwarten würde.

13. Februar 1841, Samstag: Der Pater taufte einen kranken Mann [?] aus Laloua. Dort gab es einen alten Einheimischen, der schon lange einen Groll gegen den Bruder dieser Frau, der ein Taufbewerber war, gehegt hatte. Im falschen Glauben, die kranke Frau sei tot, schrie er, sie wäre nur tot, weil ihr Bruder, der Taufbewerber, seine Tabus gebrochen habe, und die Götter in ihrem Zorn sie getötet hätten. Aber er stand sehr dumm da als man ihm sagte, sie sei nicht tot.

14. Februar 1841, Sonntag: Einige Taufbewerber aus Futuna und Wallis kamen, um bei der Hl. Messe dabei zu sein.

19. Februar 1841, Freitag: Der Pater verbrachte seinen Tag damit, eine kurze Zusammenfassung des Katechismus zu erstellen, um dies einem jungen Taufbewerber aus Wallis zu geben, zweifelsohne, damit dieser es für die Unterweisung der Leute auf Futuna verwenden konnte.

24. Februar 1841, Aschermittwoch: Die Taufbewerber des Paters verhielten sich sehr schlecht gegenüber den Frauen.

26. Februar 1841, Freitag: Bruder Marie-Nizier ging nach Asoa Vele, um bei der Verteilung der Schildkröten dabei zu sein. Er brachte zwei Körbe voll zurück mit beidem, dem was ihm gegeben wurde und dem, was vom Anteil der Einheimischen übrig geblieben war.

28. Februar 1841, Sonntag: Der Pater versuchte, die wenigen Taufbewerber zu ermutigen, die zur Messe gekommen waren. Er schickte den Bruder nach Sigave, der kleinen Taufbewerberin Matalupe Mut zu machen, die von ihrer Mutter resolut verfolgt wurde.

7. März 1841, Sonntag: Einige der Katechumenen sind für die Hl. Messe anwesend. Katechismus und Lieder während des Vormittags.

9. März 1841, Dienstag: Der König brachte dem Pater einige Taro.

10. März 1841, Mittwoch: Der Pater arbeitete in seinen Anpflanzungen. Niemand kam, um für sie zu kochen. Gegen Abend brachte ihnen ein Einheimischer einige Taro, was ihnen half, bis zum nächsten Tag durchzuhalten.

11. März 1841, Donnerstag: Ein Ältester aus Sigave erzählte dem Pater, das Mr. Moara und Charles, zwei der Weißen, die bei den Besiegten wohnten, miteinander und mit den

Einheimischen beinahe täglich Streit hätten. Ein junger Taufbewerber aus Wallis drückte seinen brennenden Wunsch aus, beim Pater zu wohnen.

13. März 1841, Samstag: Die Leute von Poi gingen nach Alofi, ein Haus zu errichten. Thomas sammelte das bisschen Kraft, das er hatte, um ihnen in der Hoffnung, dort etwas zum Essen zu finden, zu folgen. Niemand kam, um für sie zu kochen. Der Pater tat sein bestes, eine ärmliche Suppe zu kochen, die er mit seinem Mitbruder, der die Wäsche gewaschen hatte, teilte.

14. März 1841, Sonntag: Nicht ein einziger Taufbewerber kam, um mit ihnen zu beten.

21. März 1841, Sonntag: Nur ein Taufbewerber kam zur Hl. Messe. Der König kam den Pater besuchen und brachte ihm einen schönen Fisch und eine große Krabbe. Er wollte nichts von ihrem Essen annehmen.

27. März 1841, Samstag: Der Pater ging los, den König zu besuchen. Ein junger Taufbewerber brachte ihm nach Poi den Anteil, der bei der Verteilung der Lebensmittel für ihn vorgesehen war.

28. März 1841, Sonntag: Drei Taufbewerber kamen zur Hl. Messe.

29. März 1841, Montag: Der König kam vorbei, um sich rasieren zu lassen. Bruder Marie-Nizier und Thomas gelang es, die kleine Orgel zu reparieren.

2. April 1841, Freitag: Dem Pater wird eine Menge Brotfrüchte gestohlen.

3. April 1841, Samstag: Zwei Katechumenen von Wallis und andere von Futuna verbringen die Nacht beim Pater, um am nächsten Tag der hl. Messe beiwohnen zu können. Pater Chanel gab ihnen bis spät in die Nacht Unterweisung im Glauben.

4. April 1841, Sonntag: Während der Messe singen die Katechumenen Hymnen. Am Vormittag Katechismusunterricht. Am Abend Gebete und Lieder zu Ehren Marias.

9. April 1841, Gründonnerstag: Der Pater arbeitet an einigen Liedern für die Karwoche.

10. April 1841, Karsamstag: In der Nacht Vorbereitung der Kapelle.

11. April 1841, Ostersonntag: Hochamt, bei dem eine große Zahl Einheimischer anwesend war. Thomas empfing die hl. Kommunion. Der Pater hörte, dass in Tamana davon gesprochen wurde, einige Katechumenen zu töten. Der König und zwei Einheimische brachten ihm gekochtes Essen. Der König kam, um sich rasieren zu lassen, aber dies wurde wegen des Hochfestes auf den nächsten Tag verschoben. Seine Majestät akzeptierte das, wirkte aber sehr aufgebracht.

12. April 1841, Ostermontag: Der Pater erhielt die Information, dass die Verfolgung der Katechumenen wieder angefangen habe. Wäre da nicht eine Hochzeit gewesen, die man dadurch gestört hätte, so hätte man Befehl gegeben, die Hütte des Paters anzuzünden und die Katechumenen zu töten. Bruder Marie-Nizier ging zum Haus des Brautpaares, um dort

den König zu rasieren, und war so bei einem Teil des Festes anwesend. Seine Majestät war weder freundlich noch unfreundlich ihm gegenüber.

15. April 1841, Donnerstag der Osterwoche: Ein junger Taufbewerber sagte dem Pater, dass er einen schlechten Tod fürchte, wenn man ihm um seines Glaubens willen umbringen würde. Der Pater beruhigte ihn und sagte, dass er in so einem Fall die Bluttaufe empfangen würde. Die Namen der drei eifrigsten Verfolger wurden dem Pater gesagt. Es waren drei schlechte Charaktere, die niemand mochte. Einer davon kam aus Wallis. Der Pater hörte auch, das darüber gesprochen wurde, er solle nach Tamana umziehen, in die Nähe des Königs. Die Angst vor Seiner Majestät könnte ja die Katechumenen davon abhalten, zum Pater zu kommen und im Glauben unterwiesen zu werden. Und der König könnte selbst sehen, was los ist.

18. April 1841, Weißer Sonntag: Am Morgen gab es eine lange Katechismusstunde für die Katechumenen, die gekommen waren, die hl. Messe zu hören. Eine weitere gab es am Abend, nach Sonnenuntergang. Die Katechumenen fingen an Gefallen zu finden an religiöser Unterweisung. Der Premierminister Maligi kam in sehr schlechter Laune an, weil ihm die Tür nicht schnell genug geöffnet worden war. Der Pater musste ihn etliche Male zum Schweigen mahnen, um sein Murren zu beenden. Der Pater hörte von einem Taufbewerber, dass Meitala, der älteste Sohn des Königs, praktisch beschlossen hatte, den Glauben anzunehmen. Er wollte zu ihm gehen und ihn am nächsten Tag besuchen.

19. April 1841, Montag: Pater Chanel besuchte Meitala in Avau und traf ihn in ausgezeichneter Bereitschaft an, dazu einige andere junge Männer. Er hatte alle Zeit der Welt, sie in aller Ruhe zu unterweisen. Trotz des Fiebers, das in seinem ganzen Körper wütete, war er überfließend vor Freude über diese neue und wichtige Eroberung, und war froh in dem, was er leiden musste.

20. April 1841, Dienstag: Seine Krankheit dauerte an. Hauptsächlich litt er im Magen und zwischen den Schultern und spürte eine starke innere Entzündung. Er öffnete die Wunde an Falemaas Bein.

21. April 1841, Mittwoch: Bruder Marie-Nizier versuchte, zwei Streifen vom Hemd des Paters zusammenzunähen.

22. April 1841, Donnerstag: Der Pater ging, um Falemaa und Ihre Majestät aus demselben Grund zu sehen. Eine Versammlung der Ältesten und eine Ratssitzung hatten stattgefunden. Der Pater fühlte sich etwas besser.

### III TESTAMENT PETER CHANEL, Futuna, 5. Mai 1839

Übersetzung: Carl Dilgskron C&S, *Leben des seligen Peter Alois Maria Chanel, Priesters der Gesellschaft Mariæ und ersten Martyrers Ozeaniens*, Mainz, Verlag von Franz Kirchheim, 1891, 422-423; Original: *Ecrits Chanel*, Dok. 44.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, des dreieinigen Gottes. Ich Unterfertiger, Peter Chanel, Priester, wenngleich ohne alles Verdienst, geboren zu Cuet, Departement d'Ain (Frankreich), gegenwärtig auf der Insel Futuna in Ozeanien, erkläre folgendes als meinen letzten Willen:

Mein einziges, mein heißestes Verlangen ist, zu sterben im Schoße der heiligen, katholischen, apostolischen und römischen Kirche, in der ich geboren zu werden das unschätzbare Glück hatte, in vollkommener Unterwerfung des Geistes und des Herzens unter Alles, was sie lehret, und unter die Anordnungen und Willensäußerungen derer, die Gott bestellt hat, mich zu führen und zu leiten. Ich beschwöre den Vater der Erbarmungen, mir trotz der Menge und Größe meiner Sünden doch den letzten Platz im Himmel einzuräumen; und wende mich mit der inständigsten Bitte an die seligste Jungfrau, die ich zu meiner Fürsprecherin und Mutter erwählt habe, damit sie mir beistehe, an das Ziel zu kommen. Was meinen Leib betrifft, habe ich keinerlei Wunsch; er ist zu unbedeutend, als dass ich mich um ihn nach meinem letzten Atemzuge bekümmern sollte.

Alle meine bewegliche wie unbewegliche Habe, welche ich im Augenblicke meines Todes besitzen werde, vermache ich als meinem Universalerben dem Herrn Dionys Maîtrepierre, Priester, gebürtig von Cormoz, Departement de l'Ain, unter der Bedingung, ein für alle Male, selbst oder durch einen Delegierten, hundert Francs allen Kindern, Knaben wie Mädchen, meiner Brüder und Schwestern als Legat auszuzahlen. Dieses Legat wird für die Kinder meiner Schwester Maria Antonia, deren Familie mir bedürftiger als die andern zu sein scheint, die Summe von fünfhundert Francs erreichen; andere zweihundert Francs sind für die Kirche der Pfarrei Cuet (Ain) auszuzahlen.

Für die Ruhe meiner Seele bitte ich zweihundert Messen lesen zu lassen.

Insel Futuna in Ozeanien, den 5. Mai 1839

Eigenhändig geschrieben und unterzeichnet  
Peter Chanel, Priester

### **Hl. Peter Chanel – Maristenpater, Missionar und Märtyrer der Südsee**

1803, 12. Juli: Peter wird in La Potière, Frankreich, geboren. Claude Francois und Marie-Anne besaßen einen 16 ha großen Bauernhof. Peter war das fünfte von acht Kindern. Frankreich hatte die Revolution erlebt. Napoleon kam an die Macht. Die Kirche erlebte viele Krisen und Neuaufbrüche.

1810 Schulbesuch war nur im Winter möglich. Peter lernte bei Jean-Marie Trompier, Pfarrer der Nachbargemeinde Cras, Latein, um Priester werden zu können.

1817, 23. März: Erste Heilige Kommunion. Peter träumt vom Missionsberuf.

1823, 20. August: Peter wird in Meximieux von Bischof Devie gefirmt.

1824, 31. Oktober: Peter tritt in das Große Seminar in Brou (Vorort von Bourg) ein.

1827, 15. Juli: Peter Chanel wird in Brou von Bischof Devie mit 24 anderen zum Priester geweiht. Am 17. Juli feiert er seine Primiz in Cras. Er wirkt in verschiedenen Pfarreien.

1832, 1. November. Peter wird in Belley stellvertretender Schuldirektor. Mit seinem Freund Claude Bret gehört er zu den Kandidaten für die Gesellschaft Mariens um Colin.

1833 Jean-Claude Colin, Antoine Bourdin und Peter Chanel sind in Rom und Loreto.

1835, 1. Mai: Peters Vater stirbt plötzlich in Cras.

1836, 29. April: Papst Gregor XVI. anerkennt die Gesellschaft Mariens als neuen Orden in der Kirche.

24. September: Die ersten 20 Maristen legen ihre Gelübde ab, darunter Chanel.

24. Dezember: Bischof Pompallier und 7 Maristen brechen nach Ozeanien auf.

1837, 20. März: Auf hoher See stirbt Claude Bret, Peters Freund.

1. November: Die erste Mission auf Wallis mit Pater Bataillon und Bruder Joseph Luzy.

12. November: Auf Futuna bleiben Peter Chanel und Bruder Marie-Nizier Delorme.

1838, 23. Januar: Zwischen den beiden Distrikten der Insel Futuna bricht Krieg aus. Peter kann mit einem Handelsschiff nach Wallis fahren. Am 29.4. kehrt Peter zurück.

24. April: In Belley stirbt seine Schwester, St. Dominikus.

Juni: Chanel und Marie-Nizier wohnen im Haus des Königs der Sieger. Später bauen sie ihr eigenes Haus. Die Insel wird immer wieder besucht von Schiffen (Händler, Walfänger).

1839, Juni: Pater Bataillon ist auf Futuna.

10. August: Auf der Insel gibt es eine blutige Schlacht: 37 Tote.

1840, 3. Mai: Ein Erdbeben viel stärker als die üblichen sucht Futuna heim.

16. Mai: Pater Chevron und Bruder Attale kommen auf die Insel. Chevron legt vor Peter seine Gelübde ab. Das Schiff nimmt Post nach Frankreich mit. Neben dem wenigen Kontakt mit Bataillon und europäischen Händlern ist es vor allem Thomas Boag, ein europäischer Matrose, der auf Futuna lebt, der für Chanel und Marie-Nizier Delorme eine große Hilfe als Übersetzer und Gefährte ist. Thomas wird katholisch und von Peter getauft. Chanel lebt den Glauben vor. Taufen kann er nur relativ wenige, die meisten in Todesgefahr.

13. September: In La Potière stirbt Peters Mutter. Er wird es nicht mehr erfahren.

6. November: Bataillon schreibt von 1400 Taufbewerbern und bittet um Hilfe. Pater Chevron und Bruder Attale fahren nach Wallis.

1841, April: zu den 5-6 Taufbewerbern auf Futuna gehört auch Meitala, der ältere Sohn König Niulikis. Das gibt Peter große Hoffnung. Der König ist gegen die Taufe.

28. April, Mittwoch: Peter Chanel wird auf Futuna von Musumususu erschlagen.

11. Mai: Alle Weißen fliehen nach Wallis. Nachricht von Peters Tod geht hinaus.

1842, 6. April: Pater Colin teilt in einem Rundbrief den Märtyrertod Channels mit. Er unternimmt in Frankreich und Rom erste Schritte zur Seligsprechung.

Ende Mai: Neue Missionare, darunter Bruder Marie-Nizier, landen auf Futuna und setzen die Missionsarbeit fort. Die ganze Insel bekehrt sich im Laufe eines Jahres.

1850, 1. Juni: Die sterblichen Überreste Channels kommen in Lyon an.

1889, 17. November: Peter Chanel wird von Papst Leo XIII. selig gesprochen.

1954, 12. Juni: Pius XII. spricht Peter Chanel heilig. 1969 wird er in den allgemeinen Heiligenkalender aufgenommen. Gedenktag: 28. April.

1977: Die Überreste Channels werden nach Futuna gebracht. 1987 folgt das Haupt.

1991: 150Jahr Feier des Martyriums; 2003: 200Jahr Feier seiner Geburt.